

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

6.8.1938 (No. 182)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953531)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße, Be. Nr. 2081 und 2082. Postkonton. Hannover 389 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 182

Sonnabend, den 6. August

Jahrgang 1938

Zu dem Frevel noch der Hohn!

Prags lendenlahme Erklärung zur unerhörten Grenzverletzung

(N.) Berlin, 6. August.

Eine kommunistische „Erklärung“, die in Prag veröffentlicht wurde, enthüllte der Weltöffentlichkeit im richtigen Augenblick die gefährlichen Kräfte, die in der Tschechei am Werke sind, um immer neue Provokationen und Terrorakte zu inszenieren. Die Erklärung der tschechoslowakischen Sektion der Komintern ist in ihren Einzelheiten so aufschlussreich, daß sie nicht deutlich genug festgenagelt werden kann. Das „Volk“ der „Tschechoslowakei“, so heißt es in diesem Manifest u. a., sei nicht gewillt, sich dem expressiven Druck des Angreifers noch demütigenden Ratsschlägen zu fügen, von wem sie auch immer ausgehen mögen. Prag brauche nicht die Entsendung von Vermittlern, die mit den „Henkeischen Hochverrätern als gleichwertigen Partnern“ der Regierung verhandeln...

Abgesehen von der grotesken Erdichtung eines „tschechoslowakischen Volkes“, das überhaupt nicht existiert, besitzen die in Prag residierenden Funktionäre Moskaus die Frechheit, einen Nachbarstaat der Tschechoslowakei als „expressiven Angreifer“ zu bezeichnen — eine unerhörte Verdächtigung, die selbstamerweise keinen Einspruch von Seiten der amtlichen Stellen ausgelöst hat. Lord Runciman und die britische Regierung werden es andererseits mit Interesse zur Kenntnis nehmen, mit welchen beleidigenden Ausfällen es in Prag erlaubt und möglich ist, ihre im Interesse des Friedens in der Tschechoslowakei übernommene Aufgabe zu sabotieren. Und ebenso wird es ihre Aufmerksamkeit beanspruchen müssen, daß dieses hasserfüllte kommunistische Manifest die tschechische Regierung allein als Verhandlungspartner Lord Runcimans anerkennt, während die 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen als „Hochverräter“ beschimpft werden.

Vor allem bezeichnend ist jedoch an diesem hohle-wissenschaftlichen Wutausbruch der hinzugefügte Dank an Litwinow-Finkelstein, der der Tschechoslowakei so „viel Verständnis“ entgegenbringe. Die Sowjetunion sei Prags „größter und verlässlicher Verbündeter“. In diesen Worten liegt das die letzten tschechischen Herausforderungen kennzeichnende Eingeständnis, welche Einschlüsse tatsächlich hinter den unzähligen Terrormaßnahmen, Zwischenfällen und Provokationen tschechischer Elemente stehen.

Die Bestätigung aus Moskau selbst hat nicht auf sich warten lassen. Ein Heftartikel der „Pravda“ gegen die Mission Lord Runcimans schlägt genau dieselben Töne an wie das soeben zitierte Prager Kommunistenmanifest. In ihm wird England sogar offen beschuldigt, sich auf Kosten der Tschechei mit dem „deutschen Angreifer“ (!) verständigen zu wollen. Zugleich fordert das sowjetamtliche Blatt die Tschechoslowakei unverblümt auf, die Bemühungen Runcimans zu torpedieren. Bemerkenswerterweise richtet die „Pravda“ aber auch die gleiche Aufforderung an die Pariser Adresse.

An der französischen Hilfestellung für Prag — Chauwinisten und Marxisten brüderlich vereint — hat es bekanntlich nie gefehlt. Auch jetzt, angesichts der ungeheuren Herausforderung Deutschlands durch die Luftzerstörung tschechischer Kriegsflugzeuge über dem Glazer Bergland, sind es nur vereinzelte Pariser Blätter, die der Wahrheit die Ehre geben. Die meisten begnügen sich mit dem Abdruck der von der tschechischen Nachrichtenagentur CTA. ausgegebene Meldung, wonach drei tschechische Krieger sich in Ostböhmen „verloren“ und dabei die jenseits der Grenze liegende Stadt Kladsow berührt hätten. Die nur als Hohn und Spott gegenüber der

Holland verschärft Grenzkontrolle

Nach einer neuen Vorschrift muß jeder Ausländer, der die niederländische Grenze überschreitet, seinen Paß von dem zuständigen niederländischen Grenzkontrollbeamten abstempeln lassen, andernfalls er sich der Gefahr aussetzt, sofort ausgewiesen zu werden.

ernsten deutschen Demarche in Prag aufzufassende Version des tschechoslowakischen Presbüros wird durch dieses infame Schwindelmanöver noch übertroffen. Der Name der Stadt Glaz wird hier von tschechischer Seite einfach in „Kladsow“ umgefälscht, um den Eindruck zu erwecken, als handele es sich im Grunde nicht einmal um eine tschechische Stadt. Das von Moskau getaufte „Deuore“ sucht sogar abzutreten, daß die tschechischen Flugzeuge überhaupt deutsches Gebiet überflogen.

Aus diesen Tatsachen enthüllt sich aber deutlich das System, das in ihnen liegt: Durch Herausforderungen Deutschlands, durch eine Heze gegen Runciman und durch nicht abbreißende Terrorakte gegen wehrlose Sudetendeutsche soll die „Befriedungsaktion“ in der Tschechoslowakei zum Scheitern gebracht und die Aufrechthaltung des tschechischen Vergewaltigungssystems gegenüber den nationalen Volksgruppen ermöglicht werden.

Dr. Goebbels eröffnet die Rundfunkausstellung

Festakt in der Masurenhalle / Gewaltige Schau in 11 Hallen

(N.) Berlin, 6. August.

Die 15. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung wurde am Freitagvormittag mit einem Festakt auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Junturm durch ihren Schirmherrn, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, feierlich eröffnet. An dem Festakt in dem großen Ehrenraum der Masurenhalle nahmen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht, sowie Vertreter des gesamten deutschen Rundfunkwesens teil.

Die Rundfunkausstellung ist für alle Berliner ein Ereignis, an dem sie seit Jahren schon lebhaften Anteil nehmen. So war auch diesmal wieder der weite Platz vor der mit den Fahnen der Bewegung festlich geschmückten Masurenhalle vor Beginn der Ausstellungsfeier von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge angefüllt, die die Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels und die Anfahrt der zahlreichen Ehrengäste miterleben wollte. Der hohe Ehrenraum im Innern der Halle war für das festliche Ereignis mit Fahnen und Blumen würdig ge-

schmückt worden. Punkt elf Uhr nahm die Eröffnungsfeierlichkeit, nachdem Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, eingetroffen war, ihren Anfang. Die „Fanfaren“ von Herbert Windt, gespielt von einem Fanfaren-Bläser-Chor, bildeten zusammen mit den vom Großen Orchester des Deutschlandsenders und des Reichsenders aufgeführten Litzschen Festklängen den Auftakt.

Dr. Lippert, der in seiner Eigenschaft als Stadtpräsident und Oberbürgermeister der Reichshauptstadt das Wort ergriff, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die erste im Jahre 1923 im Berliner Sportpalast veranstaltete Funkausstellung. Das, was einst eine reine Funkmesse war, ist heute eine Schau für das gesamte deutsche Volk geworden. Zwischen dieser und der heutigen Ausstellung liegt eine gewaltige Entwicklung des deutschen Rundfunks. Dr. Lippert wies darauf hin, daß gerade die Entwicklung des Rundfunks die des Ausstellungswesens in Berlin entscheidend beeinflusst hat. Der Teil Berlins, der sich um das Ausstellungsgelände gruppiert mit dem Junturm und dem Juntahaus, hat heute bereits den Namen der Funkstadt im Volksmund erhalten. Rundfunk und Ausstellungswesen sind für Berlin nicht mehr trennbare Begriffe geworden. Dr. Lippert sprach zum Schluß seiner Ausführungen dem Reichsminister Dr. Goebbels den Dank dafür aus, daß er dieser jährlichen Ausstellung durch seine Tatkraft und Initiative, insbesondere aber durch seinen starken persönlichen Einfluß, den Charakter eines weitreichenden Kanals gegeben habe. Es sei sein Verdienst, daß diese Ausstellung der Magnet geworden ist, der bis in die letzten entlegensten Winkel des Reiches seine Anziehungskraft ausübt.

Erster Rundgang durch die Hallen

Dr. Lippert dankte weiterhin dem Reichspostminister Ohnesorge dafür, daß das Fernsehen so erhebliche Fortschritte gemacht habe. Die Reichshauptstadt wird, wie Dr. Lippert zum Schluß erklärte, diese Entwicklung auch in Zukunft mit allen Kräften unterstützen. Es folgte die Auf-führung des „Hymnischen Liedes“ von Goeck Otto Stoffregen, dem Intendanten des Deutschlandsenders, zu dem H. Steiner die Musik schuf. Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner großangelegten Rede über die Entwicklung und die Zukunft des deutschen Rundfunks (Rede an anderer Stelle).

Lord Runciman läßt sich unterrichten

Heute weitere Besprechungen mit Sudetendeutschen

(N.) Prag, 6. August.

Die fünfstündige Aussprache, die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag zwischen der Abordnung der Sudetendeutschen Partei und den Mitarbeitern Lord Runcimans im Hotel „Alcron“ stattfand, wird heute, Sonnabend, fortgesetzt.

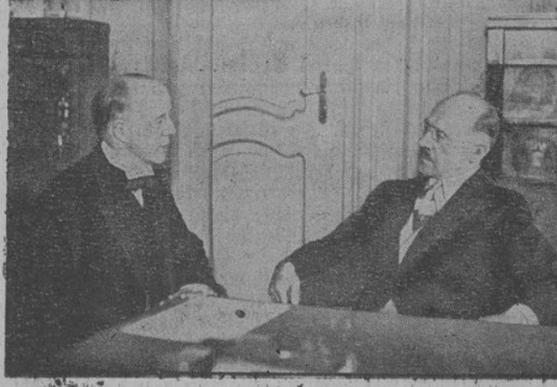
Der englische Diplomat hat sich von seinen Mitarbeitern über den Verlauf dieser nächtlichen Besprechung unterrichten lassen. Ueber das Wochenende wird er Prag verlassen. Am Freitag statteten Ministerpräsident Hodza und Außenminister Dr. Krokta Lord Runciman Gegenbesuche ab. Anschließend waren Lord und Lady Runciman beim Staatspräsidenten und seiner Frau zu Gast.

(N.) Rom, 6. August.

Die italienische Regierungspresse läßt sich aus Prag melden, daß von einer teilweisen Rücknahme der am 21. Mai angeordneten militärischen Maßnahmen in Form einer Teil-mobilisierung keine Rede sein könne. Prag habe vielmehr die militärischen Maßnahmen seit diesem Termin verstärkt. „Giornale d'Italia“ und „Corriere della Serra“ veröffentlichten übereinstimmend folgende Prager Meldung: „Die Tschechoslowakei hat keineswegs die seit 21. Mai geltenden Maßnahmen aufgehoben. Im Gegenteil, dieselben dauern an, und die unter Waffen stehenden Kontingente werden vermehrt, auch wenn nicht alle Einberufenen Uniform tragen (!). In den sudetendeutschen Grenzgebieten wurden nie so viel Offiziere und Truppen beobachtet wie jetzt. Das Zentrum der Stadt Prag wird häufig, selbst bei Nacht, von langen Reihen ganz neuer Tanks passiert.“

Zu den Verhandlungen in Prag meldet „Messagero“: „Es direkt verblüffend zu sehen, wie man auch heute noch auf

der Suche nach einer Diskussionsmethode ist, nachdem regierungsfertig schon so häufig vom bevorstehenden Verhandlungsabschluß, der reichen parlamentarischen Lösung und anderen schönen Dingen die Rede war.“



Lord Runciman bei Hodza

Der englische Vermittler zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung, Lord Runciman, bei seiner ersten Besprechung mit dem tschechischen Ministerpräsidenten Hodza (rechts).

Das ganze Volk Rundfunkhörer!

Dr. Goebbels' programmatische Rede - Kleinempfänger für die wenig Bemittelten Fernsehempfang freigegeben

Berlin, 6. August.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 am Freitagmittag mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

In meiner Rede zur Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1935 habe ich den Rundfunk die achte Größe genannt. Diese Charakterisierung hat sich in der Folgezeit, besonders bei uns in Deutschland, als durchschlagend und richtig erwiesen.

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Vorkriegsstand an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer seit 1933 ist gewaltig: sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent.

Von besonderer Bedeutung für die Ausbreitung des Rundfunks war die generelle Herabsetzung der Preise für die Empfangsgeräte und insbesondere die Konstruktion eines von uns vorgeschlagenen Volksempfängers, der in Millionenmassen auf den Markt gebracht wurde und die Popularität des deutschen Rundfunks eigentlich erst im ganzen Volke durchgesetzt hat. Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wieder entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581 824 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 v. H. höher als im Vorjahre.

700 000 Kleinempfänger

Nun sind wir darangekommen, durch Schaffung des Deutschen Kleinempfängers 1938 den Rundfunk die letzten Millionen Zahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser Deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preise von 35 RM. verkauft wird. Die gesamte Produktion ist auf 700 000 Deutsche Kleinempfänger 1938 festgelegt worden.

Bis zum Ende dieses Monats werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitgestellt. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfikanzierung den Deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 RM., der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 RM. abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf eine Reichsmark im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter die Gebührensbezeichnung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, 2 RM. im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen.

Der Volksempfänger

wird weiter produziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektro-dynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zur Zeit bei einem Preise von 65 RM. der billigste und beste Eintreiber auf dem Empfängermarkt.

Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft-durch-Freude“-Volkswagen. Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen. Zur Sicherung eines störungsfreien Rundfunkempfangs sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange. Es ist in absehbarer Zeit mit einem Verbot für das Inverkehrbringen störender Geräte zu rechnen. Anlagen störungsfreier Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das weitestgehende gefördert.

Sorge für die Rundfunkbeschaffenden

Besonders am Herzen gelegen ist uns die Nachwuchsbildung für den deutschen Rundfunk. Sie wurde bisher durch besondere rundfunkwissenschaftliche Institute an einzelnen Universitäten getrieben. Es schweben Erwägungen, diese Maßnahmen in einer neuzeitlichen Rundfunkakademie zusammenzufassen. Um all diesen Bestrebungen neuen Aufschwung zu geben, habe ich mich zur Stiftung eines Rundfunkpreises entschlossen, der erstmalig auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1939 in Höhe von 10 000 RM. zur Verteilung kommen soll für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen aus der Rundfunktätigkeit, seiner Technik oder seiner Wirtschaft.

Zur sozialen Sicherung der Rundfunkbeschaffenden ist geplant, folgende Einrichtungen zu treffen:

1. eine Unterstützungskasse für unverheiratete in Not geratene Mitarbeiter des Rundfunks;
2. eine Altersversorgung im Rahmen der für alle Reichskulturkammermitglieder geplanten einheitlichen Altersversorgung;
3. eine Sterbefürsorge;
4. der Abschluß eines Vertragswertes zwischen der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, das die Rundfunkbeschaffenden in den Genuß aller AdF-Vergünstigungen legen soll.

Moskaus Ziel in China

Am 1. Mai dieses Jahres äußerte die in Moskau erscheinende Zeitschrift „Der Bolschewik“: „Am 7. Juni 1937 begann der japanische Imperialismus China zu zerschlagen, um auf diese Weise die Besitzergreifung Nordchinas zu erreichen. Die Aggressoren haben sich jedoch verrechnet, da in China durch die Initiative der kommunistischen Partei eine geschlossene antijapanische Front geschaffen wurde.“ — Wie sich der Zusammenschluß dieser Front, die nach den Worten der sowjetischen Zeitschrift durch eine Veranlassung der kommunistischen Partei ins Leben gerufen wurde, auswirkte, zeigte schon wenige Monate später eine Ausstellung von Trophäen in der Hauptstadt der Mandschurei, die den Chinesen von den Japanern abgenommen worden waren. Auf dieser Ausstellung waren Maschinengewehre, Revolver, Tanks, Panzerwagen und neuartige Kanonen zu sehen, die sämtlich das Zeichen einer sowjetischen Herstellerfirma trugen und somit bolschewistischen Ursprungs waren. Man brauchte jedoch nicht erst diese Ausstellung zu besuchen, um sich von der militärischen Einmischung und Unterstützung der Chineser im fernöstlichen Streitfall durch die Sowjets zu überzeugen. Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß die ehe-maligen roten chinesischen Truppen, die gegenwärtig Seite an Seite mit Chinas Heer gegen die Japaner kämpfen, längst nach bolschewistischem Beispiel kommunistische Kommissare besitzen und daß besondere politische Abteilungen für die Zuverlässigkeit des Militärs sorgen. Es ist kein

Fernsehempfang freigegeben

Auf der diesjährigen Rundfunkausstellung ist in einer großartigen Schau in einer besonderen Halle der Fernsehempfang zum ersten Male sichtbar in Erscheinung getreten. Das neue deutsche System arbeitet mit 441 Zeilen. Es befreit den störenden Bildflimmer und genügt damit erhöhten Ansprüchen in bezug auf Klarheit und Kontraste. Die Programmgestaltung für den Fernsehempfang ist entsprechend unserer organisatorischen Gliederung der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen worden. Es wird in Zukunft in umfangreicherem Maße möglich sein, an den großen Ereignissen der Nation nicht nur durch den Hörfunk, sondern auch durch den Seh-Rundfunk teilzunehmen. Die Fernsehempfangsindustrie zeigt auf dieser Ausstellung zum ersten Male Fernsehempfangsgeräte zum Preise von rund 800 Reichsmark. Es ist zu wünschen, daß es in absehbarer Zeit möglich sein wird, durch die Fertigstellung weiterer Fernsender und durch die Ausgabe eines Volksempfängers auch den Fernsehempfang in die breiten Massen hineinzu-tragen.

Der Herr Reichspostminister hat sich mit meinem Einverständnis entschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober an den Fernsehempfang für die Allgemeinheit freizugeben. Es soll dafür vorerst keine besondere Gebühr über die bisherige Rundfunkgebühr von 2 RM. monatlich hinaus erhoben werden.

Das Programm des deutschen Rundfunks hat nach meinen Richtlinien klar und konsequent eine mittlere Tendenz eingehalten. Ich kann dabei entgegen vielfachen kritischen Ausstellungen darauf verweisen, daß der deutsche Rundfunk im vergangenen Jahre 69,3 Prozent Musik, 9,9 Prozent Literatur und Vorträge, 5,6 Prozent Zeitfunk, 8,8 Prozent Nachrichten und 6,4 Prozent Verschiedenes gesandt hat. Wenn wir den Aufgaben der Entspannung und Unterhaltung besonderen Wert beigemessen haben, so ist das von den einzelnen Sendern vielfach mißverstanden worden, übermäßig viel Tanz- und reine Unterhaltungsmusik zu senden. So war es allerdings von mir nicht gemeint. Ich habe deshalb die zuständigen Instanzen angewiesen, das deutsche Rundfunkprogramm insofern umzustellen, als es auch in größerem Umfange als bisher ernste und hochwertige Musik senden soll. Das soll vor allem zum Ausdruck kommen in der Uebertragung repräsentativer deutscher Symphoniekonzerte und Opernaufführungen. Vor allem der Deutschlandsender soll in dieser Beziehung ein Spiegelbild deutschen künstlerischen, geistigen und politischen Lebens sein.

Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden. Die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden.

Der Rundfunk ist seit dem 30. Januar 1933 ein treuer Diener der Politik des Führers gewesen. In unzähligen glücklichen und sorgenvollen Stunden stand er neben ihm. Er ist in der Tat sein Sprachrohr zum Volke gewesen. So grüßen wir denn auch in dieser Stunde über die Aetherswellen den Führer als den Träger unseres staatslichen Bewußtseins und den Gestalter unserer völkischen Einheit.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß das ganze deutsche Volk Rundfunkhörer wird. In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 für eröffnet.

Mißhandlung der Sudetendeutschen

Ueberraschung auf den Abgeordneten Eichholz in Prag

Prag, 6. August.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Eichholz aus Teplitz-Schönau, sah mit einem Kameraden am Masaryk-Bahnhof und unterhielt sich in durchaus ruhigem Ton in deutscher Sprache. Plötzlich blieb ein kräftig gebauter Tscheche an ihrem Tische stehen und mufterte die Deutschen. Als die beiden Deutschen dies merkten, hielten sie in ihrer Unterhaltung auf. Plötzlich fragte der Tscheche den Abgeordneten Eichholz, was das für ein Abgeordneter sei, wobei er auf sein eigenes Abzeichen hinwies. Abgeordneter Eichholz, der das Abzeichen nicht kannte, erklärte dies dem Tschechen in tschechischer Sprache. Daraufhin trat der Tscheche näher und begann zu schimpfen. Es fielen Ausdrücke wie „Lumpen, Trottel“ usw.

Der Tscheche packte den Abgeordneten schließlich beim Arm, schimpfte weiter und schlug ihn mit der Faust mitten ins Gesicht. Daraufhin eruchte der Abgeordnete Eichholz den Kellner, einen Polizisten herbeizuholen, lief aber schließlich selbst hinaus auf den Bahnsteig, wo ihm bereits ein Polizist entgegenkam. Der Tscheche war ihm jedoch auf dem Fuße ge-

General Hamilton beim Führer

Der Führer empfing am Freitag im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden den zur Zeit mit einer britischen Frontkämpferabordnung in Deutschland weilenden General Sir Ian Hamilton.

„Die Nordsee steht allen offen“

Mit den Worten „Die Nordsee steht allen offen“ sollen, Londoner Zeitungsberichten zufolge, Vertreter der holländischen Luftfahrtgesellschaft, die einen regelmäßigen Dienst nach England durchführt, sich geweigert haben, das Verbot der englischen Admiralität, gewisse Manövergebiete während der nächsten drei Tage zu überfliegen, anzuerkennen. Keinem Lande stehe das Recht zu, sollen die Holländer erklärt haben, die Nordsee oder einen Teil der Nordsee dem internationalen Verkehr zu entziehen. Sollten trotzdem englische Kampfflugzeuge die holländischen Verkehrsflugzeuge aufhalten, so würde es zu ernststen Beschwerden kommen.

Paris bricht Nichteinmischung

Nach italienischen Meldungen wurden von der sowjetischen „Botschaft“ in Paris 360 Maschinengewehre und 60 Tankabwehrgeschütze aufgefauft und am 28. Juli nach Barcelona geliefert. Via Paris passierten zwei Waggons mit Kriegsmaterial der Schweizer Firma Verlikon Frankreich mit dem Ziel Barcelona. Am 25. Juli reisten über 100 aus Sowjetrußland kommende Kommunisten aus Paris nach Barcelona ab. Nach einem Uebereinkommen zwischen Chautemps und Barcelona werden 550 000 Doppelzentner Getreide aus den Beständen der französischen Militär-Intendantur im August nach Sowjetrußland geliefert. Auf Ersuchen Barcelonas hat Minister Chautemps ferner eingewilligt, daß ab 5. August 8000 kommunistische „Freiwillige“ aus Frankreich, Belgien und Luxemburg über die Pyrenäengrenze nach Barcelona transportiert werden.

Die römische „Tribuna“ protestiert aufs schärfste gegen den erneuten Bruch der Nichteinmischung.

Reisenzumeldungen

Der polnische Außenminister Bed hat Oslo wieder verlassen. Er wurde von Außenminister Koht und Mitgliedern der polnischen Gesandtschaft und des Außenministeriums zum Bahnhof gebracht und herzlich verabschiedet.

Die Herbstmanöver der niederländischen Wehrmacht finden vom 26. bis 29. September zwischen Arnheim und Nymwegen statt. Die Stärke der eingeleiteten Truppen übertrifft die des Vorjahres um ein Bedeutendes.

Der neue englisch-ägyptische Vertrag hat größte Befriedigung bei den Londoner Blättern ausgelöst, die alle betonen, daß jetzt ein neuer Schritt zur endgültigen Herstellung wirklich freundschaftlicher Beziehungen getan ist.

In Madrid traf der französische marxistische Abgeordnete Jean Piromski zum „Studium der militärischen Lage“ ein. In einer Unterredung mit dem bolschewistischen Häuptling erklärte er, daß die französischen Marxisten energischer denn je eine etwaige Nichteinmischungspolitik der französischen Regierung vereiteln werden!

Die türkischen Zivilbehörden von Adrianopel kündigten der Bevölkerung an, daß demnächst die Truppen der neuen Garnison einrücken werden, nachdem durch das Abkommen von Selowiki die Entmilitarisierung der alten Festung Adrianopel aufgehoben wurde.

Die amerikanischen Kriegsschiffe und Flugzeuge stellten am Freitag ihre Suche nach dem seit einer Woche vermissten Großflugboot „Hawai-Clipper“ ein.

folgt und verfechtete ihm in der Bahnhofshalle in Gegenwart des Polizisten einen weiteren Schlag ins Gesicht, ohne daß der Polizist ihn daran gehindert hätte. Der Wachmann führte schließlich den tschechischen Angreifer ab.

Abgeordneter Eichholz begab sich auf das auf dem Bahnsteig befindliche Polizeikommissariat, wo die Namen des Angreifers sowie des Abgeordneten Eichholz und des ihn begleitenden Kameraden festgestellt wurden. Auch auf der Polizeiwachstube setzte der tschechische Angreifer seine wüsten Beschimpfungen gegen den Abgeordneten Eichholz fort, wobei er u. a. den Ausdruck tat: „Wir werden euch alle aufreissen!“

Nach Verlassen der Polizeiwachstube kam es in der Bahnhofshalle zu erneuten Ansammlungen, wobei die Menge die beiden Deutschen abermals auf das größtmögliche beleidigte und beschimpfte. Abgeordneter Eichholz hat Quetschungen und Anschwellungen an mehreren Körperstellen erlitten und befindet sich augenblicklich in ärztlicher Untersuchung. Der Angreifer auf den Abgeordneten Dr. Eichholz ist ein Beamter des Preßburger Magistrats namens Kazani.

dazu mißbrauchten, um die unverhüllte Bolschewisierung Chinas zu betreiben, haben die Sowjets nicht zum ersten Male ihre demokratischen, westeuropäischen Bundesgenossen mobilisiert, die ein lautes Geschrei über die durch Chang-Isjo-Lin angekündigte Hinrichtung der Frau des später nach Südhina geflüchteten Sowjetkommisars Borodin-Grusenberg erhoben.

Erst die Besetzung der Mandschurei durch die Japaner im Jahre 1931 und die endgültige Vertreibung der Bolschewisten aus dem mandshurisch-chinesischen Raum hat der Ausbreitung des weltrevolutionären Herdes des Bolschewismus in Fernost einen Damm entgegengekehrt, da seit diesem Zeitpunkt die Sowjetunion einer in sich geschlossenen und bis zum äußersten entschlossenen japanischen Abwehrfront gegenübersteht.

Die Komintern hat sich in China wichtige Stützpunkte geschaffen, von denen viele rein militärischen Charakter tragen. Die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes zwischen China und der Sowjetunion war nur der Abschluß einer langen Entwicklung, die von sowjetischer Seite sehr planmäßig und lange vorbereitet wurde und die heute in der offenen Einmischung der Sowjetunion im fernöstlichen Streitfall ihre Früchte zeitigt. Unbeirrbar und unerschütterlich steht Japan in Erkenntnis dieser Gefahr den bolschewistischen Tarnungsmanövern in geschlossener Front gegenüber, um kein Wort zu verlieren, das es mit der Gründung des Kaiserreiches Mandschukuo begann, als es den bolschewistischen Vorstoß erfolgreich aufhielt.

Zusatz, daß die Mehrzahl der „Helden der Sowjetunion für mustergültige Ausführung von Spezialaufträgen“, die vor einiger Zeit in Moskau mit dem höchsten Sowjetorden, dem Lenin-Orden, ausgezeichnet wurden, dem Stabe des Marschalls Blücher angehörten und für die Verstärkung der sowjetischen Grenzen im Fernen Osten belohnt wurden. In diesem Zusammenhang ist es nicht ohne Interesse, daß die sowjetische Bevölkerung etwa ein Viertel ihres Einkommens für militärische Zwecke abgibt, die vornehmlich für die Grenzbesetzungen im Fernen Osten Verwendung finden.

Bereits im Jahre 1923 wurde auf dem 3. Parteitag der kommunistischen Partei Chinas die Forderung erhoben, die „allnationale Einheitsfront zum Kampf gegen den Imperialismus als Hauptfeind des halbkolonialen China“ zu organisieren. Im gleichen Jahre wurde zwischen der Sowjetunion und China jenes folgenreichere Abkommen geschlossen, das der Wühlarbeit der Bolschewisten in Fernost weigend entgegenkam. Bereits nach zwei Jahren machten sich die Früchte dieses unseligen Paktes bemerkbar, als der Sowjetjude Borodin-Grusenberg zum bewaffneten Aufstand in Fernost aufrief, der im Jahre 1927 seinen Höhepunkt erreichte und in den folgenden Jahren in einen blutigen Bürgerkrieg mündete, der in seiner Grausamkeit beispiellos war, neun Jahre lang währte, unzählige Opfer forderte und das Land verwüstete. Als der chinesische Marschall Chang-Isjo-Lin die Sowjetbotschaft in Peking ausräumte und dabei die Sowjets „Diplomaten“ als gemeine Staatsverbrecher am chinesischen Staat entlarvte, die den extraterritorialen Boden

Rundschau vom Tage

Schwere Strafen für NSB-Betrüger

Zwei Volkschädlinge, die sich in Diensten der NSB. Unregelmäßigkeiten zuzuschreiben kommen ließen, wurden von der Strafkammer des Landgerichtes Berlin zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Der eine der beiden Angeklagten war ehrenamtlich in einer Ortsgruppe der NSB. tätig. Ihm wurde vorgeworfen, aus den Sammelbüchern, die ihm zum Nachzählen überlassen waren, im Laufe der beiden letzten Jahre 200 RM. entwendet zu haben. Außerdem hat er seiner Verlobten aus den Lebensmittelvorräten der NSB. mehr zugewiesen als diese beanspruchen konnte. Gemeinsam mit dem anderen Angeklagten brachte er es auch fertig, dessen Mutter eine ständige Betreuung zu verschaffen, obwohl sie keineswegs schlecht gestellt war. Das Gericht verurteilte den Haupttäter zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe. Der andere kam mit vier Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe noch billig davon.

Kerker für die Theaterjuden

In dem Prozeß gegen die Juden Saal und Ernst Tolzner, die durch betrügerische Machenschaften das Stadttheater in Wien im März vorigen Jahres völlig zugrunde gerichtet hatten, wurde nach zwei Tagen Verhandlung das Urteil gesprochen. Die Angeklagten wurden wegen fahrlässigen Bankrotts zu drei und fünf Monaten Kerker verurteilt. In dem Prozeß, in dem die niederbrüdenden Verhältnisse klar wurden, unter denen die ständig um ihre Gage kämpfenden Schauspieler zu arbeiten gezwungen waren, hatten die beiden Juden unwahrscheinliches Glück: die wichtigsten Zeugen ihrer unaufrichtigen Geschäfte sind Juden, die geflüchtet oder unauffindbar sind. Einige vor Gericht erschienene Kollegen bemühten sich natürlich, Tolzner und Sohn nach allen Regeln der Kunst zu entlasten und ihre „Ehrlichkeit“ in den höchsten Tönen zu preisen. Daher konnte der Tatbestand nicht völlig geklärt werden, so daß es wegen des Verbrechens der Veruntreuung zu keiner Verurteilung kam.

Wolfszucht wird sichergestellt

Die Bedeutung der deutschen Edelpelztierzucht in der Volkswirtschaft, insbesondere aber im Rahmen der durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben, wird klar ersichtlich, wenn man sich vor Augen hält, daß der Wert der in Deutschland gehaltenen Edelpelztiere zur Zeit rund dreißig Millionen beträgt. Unter Ausnutzung dieser Sachlage haben einzelne gewissenlose Elemente versucht, mit teilweise amerikanischen „Schneeballmethoden“ unaufrichtige Geschäfte zu machen. Das ist nunmehr durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, unterbunden worden. Mit Schreiben vom 21. Juli 1938 hat er den Leiter der Gruppe Ernährung in der Zentralkasse für den Vierjahresplan in der D.M.F., Parteigenosse Hans Hierold, zum Bevollmächtigten für die Deutsche Edelpelztierzucht ernannt und diesen beauftragt, alle notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung und Sicherung der Edelpelztierzucht im Interesse der deutschen Volkswirtschaft zu treffen. Mit der Beauftragung des Parteigenossen Hierold entfallen damit alle Vorwände, daß Unberufene oder Interessenten, die sich teilweise zu „Schutzgemeinschaften“ und anderen vereinsähnlichen Gebilden zusammengeschlossen haben, noch weiterhin Sonderaktionen zur Wahrung ihrer Interessen unternehmen. Solche Aktionen können nur die in der Pelztierzucht investierten Werte auf das stärkste gefährden. Sie haben auch aus diesem Grunde in Zukunft zu unterbleiben.

Milchpantser arbeitet mit Wasserstrahl

Von der Vierten Strafkammer in G. l. e. i. w. wurde der frühere Leiter einer Molkeeigenenschaft Jacob zu acht Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Er hatte 1000 RM. unterschlagen, eine schwere Urkundenfälschung begangen und in seinem Betrieb große Mengen von Magermilch systematisch durch die Zuführung von Wasser verpantst. Es war fast an der Tagesordnung, daß in der von dem Angeklagten früher geleiteten Molkeerei den großen 1000-Liter-Kesseln unmittelbar mit einem Schlauch einfach hundertliterweise Wasser zugeführt wurde. Als einmal eine Kase in einem großen mit 2500 Liter Milch gefüllten Kessel ertrunken war, erklärte Jacob, daß die Molkeerei diesen Schaden nicht tragen könne, und so wurde diese verdorbene Milch bedenkenlos in den Verkehr gebracht.

Trunkener schlägt wehrlosen Greis nieder

In einer Laubenkolonie in Spandau wurde im Verlauf einer nächtlichen Auseinandersetzung ein 71 Jahre alter

Mann von seinem Untermieter mit einem Hammer niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt. Beide waren in letzter Zeit schon häufiger aneinandergeraten, weil der Untermieter, ein junger Burche, mehrmals betrunken nach Hause kam. Auch diesmal war das wieder der Fall. Er kam singend und randalierend heim, und der Greis fühlte sich dadurch in seiner Nachtruhe gestört. Er sprang auf und forderte den Trunkenen auf, die Laube zu verlassen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Schließlich ergriff der rohe Burche einen Hammer und schlug in sinnloser Wut auf den alten Mann ein, der blutüberströmt zusammenfiel. Darauf suchte er das Bett. Nachbarn, die durch den Streit wach geworden waren, schafften den schwerverletzten Greis ins Krankenhaus. Der Täter stellte sich noch in derselben Nacht der Polizei.

Raupen auf „Völkerwanderung“

In Anhalt ist die Raupenplage so groß, daß besonders in den späten Abendstunden lange Züge von Raupen zu beobachten sind, die ihre Quartiere wechseln. Die Prozessionspflanzler lassen sich auf ihren Wanderungen durch kein Hindernis aufhalten. Zwischen Zerbst und Köhler wurde ein 5000 Meter langer Zug von zehn Zentimeter großen Raupen festgestellt, der der Elbe zuwanderte. Am nächsten Morgen besand sich der immer noch mehrere Kilometer lange Zug auf dem gegenüberliegenden Ufer; die Raupen müssen auf irgendeine Weise den Strom überquert haben.

Flugzeug rief die Feuerwehr

Im Kreise Elchniederung brach in einem Siedlerhaus ein Brand aus. Als der Siedler fernmündlich die Feuerwache alarmieren wollte, stellte sich heraus, daß die Fernspreitung gestört war. Zufällig wurde das Feuer von einem über den Brandplatz fliegenden Flugzeug bemerkt, das sofort eine Meldung über dem Tilsiter Flugplatz abwarf, so daß von dort die Feuerwehr verständigt werden konnte. Das Feuer zerstörte zwei Siedlergehöfte mit allem Inventar. Eine junge Frau konnte nur mit Mühe ihre zwei Kinder aus den Flammen retten. Als sie nach der Rettung der Kinder erneut in das brennende Haus eindrang, um ihre gelähmte Schwägerin zu retten, stürzte das Dach ein. Die mutige Retterin, die die Kranke bereits ans Fenster geschleppt hatte, mußte selbst von der Feuerwehr unter großen Mühen geborgen werden. Sie erlitt schwere Brandverletzungen.

Polizist „verschob“ Angeklagten

In Oboersgöhlen hatte sich die Große Strafkammer in Königshütte mit dem Vergehen eines früher politischen Polizeioberwachmeisters zu befassen, der einen Straffälligen auf eigene Weise „verschoben“ hatte. Als der Beamte nämlich in einer Messerschere die Untersuchung führen mußte, hatte der Haupttäter dem Beamten eine „Anleihe“ von 150 Floty versprochen, wenn er ihn mit einem blauen Auge davontommen lasse. Der Polizeibeamte ging auf den Handel ein und brachte den Anleihegeber nicht bei der Staatsanwaltschaft, sondern bei der Staroste zur Anzeige, die nicht für Strafsachen, sondern nur für Verwaltungsangelegenheiten zuständig ist. Auf diese Art und Weise erhielt der Haupttäter nur 10 Floty Geldstrafe. Damit schien die Angelegenheit erledigt. Erst nach langer Zeit erfuhr die vorgelegte Dienststelle von diesem Vergehen. Der inzwischen aus dem Dienst entlassene Polizeibeamte wurde jetzt zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Große Gewitterschäden in Frankreich

Die Gewitter haben in verschiedenen französischen Städten und Dörfern erheblichen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in die historische Kirche von Poisy ein und zerstörte den Glockenturm vollkommen. Der Sachschaden ist beträchtlich. In Corance in der Nähe von Chartres schlug der Blitz ebenfalls in einen Glockenturm ein. Die ganze Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Hitze verursacht Eisenbahnunglück

Unter der Einwirkung der sehr starken Hitze, unter der ganz Belgien seit einiger Zeit leidet, ereignete sich bei Namur ein Eisenbahnunglück. Infolge Schienenverbiegung durch die Wärme entgleiste der Schnellzug Lüttich-Tournay, als er mit 100 Kilometer Geschwindigkeit eine Kurve durchfuhr. Da der Zug moderne Stahlwagen führte, entstand nur Sachschaden.

Stalin will die Bolschewisierung Chinas

Sonderfiskung des „Obersten Sowjetrates“ - Komintern muß heken

(R.) Warschau, 6. August.

Von gutunterrichteten Moskauer Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß der Oberste Rat der Sowjetunion zu einer Sonderfiskung am 8. August einberufen worden ist. Dieser Sitzung wird in Moskau außerordentliche Bedeutung beigemessen, weil sie zu einer „Protestkundgebung gegen Japan“ gestaltet werden soll. Außenminister Litwinow-Finkelstein wird in einer großen Rede über die Lage im Fernen Osten berichten. Ferner verlautbart, daß der Lage im laufenden Jahres „beschlossen“ und der 3. Fünf-Jahres-Plan bestätigt werden, falls — wie es heißt — die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten bis dahin abgeschlossen werden können.

Alle Nachrichten, die über diese Sowjetveranstaltung zu hören sind, deuten darauf hin, daß Stalin eine großartige Schaubemonstration beabsichtigt, die — wie von mancher Seite behauptet wird — die sowjetische Unfähigkeit, den Krieg gegen Japan zu beginnen, verdecken soll. Aus diesem Grunde, der vor allem von Stalin sehr schmerzhaft empfunden werde, beschränkte sich der Kreml zunächst auf Demonstrationen, von denen man annimmt, daß sie China zugute kommen. Jedemfalls soll das Konto Chinas damit belastet werden und das Komintern-Konto eine weitere Gutschrift erhalten, die zum Ausbau des Komintern-Vormarsches in China verwandt werden soll.

Neue Dienstuniform für italienische Staatsbeamte

Am 28. Oktober 1938, dem 17. Jahrestag des Marsches auf Rom, haben sämtliche italienischen Staatsbeamten, gleich welchen Grades, zum Dienst die neue Dienstuniform zu tragen, die jetzt im Modell vom Duce genehmigt wurde. Die Winteruniform besteht aus blauem Tuch und erinnert in Schnitt und Abzeichen an die Uniform der italienischen Flieger. Sie zeigt die Abzeichen des Grades an beiden Ärmelschultern. Das Sakett ist zweifelhig gearbeitet und wird mit schwarzer Krawatte getragen.

Für die anderen Beamten besteht die Uniform aus grauem Tuch mit Rangabzeichen auf der Brust. Die Mütze ist aus blauem Stoff und zeigt den römischen Adler mit Littorenbündel, wobei die höheren Beamtengrade eine Goldbrenne an

der Mütze haben. Die Sommeruniform besteht aus weißem Tuch mit einreihig gearbeitetem Sakett und weißer Mütze.

Sowjetflotte in finnischen Gewässern

Die finnischen und estnischen Zeitungen berichten übereinstimmend, daß die sowjetische Flotte in der letzten Zeit auf dem Finnischen Meere einen lebhaften Verkehr entwickelte, obwohl die alljährlichen Manöverübungen bereits im Mai stattgefunden haben. Sowjetische Flugzeuge und U-Boote konnten in der letzten Zeit fast täglich bei der estnischen Insel Waindo beobachtet werden. Hierbei würden die Hoheitsgrenzen wenig beachtet.

Neben den U-Booten sind auch die sowjetischen Kreuzer „Riow“ und „Weningrad“ gesehen worden. Auch an der finnischen Eismeerküste ist dieser Tage vor dem Fischerdorf Wailahti ein großes sowjetisches U-Boot-Flotten, das dem finnischen Dorfe sehr nahe kam. Außer U-Booten sind an der Küste von Petsamo auch andere sowjetische Kriegsschiffe gesehen worden.

Berschwörung in Spanien?

Nach einer Meldung aus St. Jean de Luz hielt der katalanische Bolschewistenklub eine „Ministerfiskung“ ab, in der die militärische Lage in Katalonien seit der Ebro-Überquerung der sowjetspanischen Truppen eingehend erörtert wurde. Ein weiterer Gegenstand der Beratung war das Problem der Lebensmittelversorgung, die angesichts der Hunderttausenden von Flüchtlingen aus den katalanischen Kampfgebieten und dem übrigen Spanien täglich schwieriger wird. Des weiteren sprach man sich über das gespannte Verhältnis zwischen Barcelona und Valencia aus.

In der katalanischen Ortschaft La Garriga, 85 Kilometer nördlich von Barcelona, entdeckte Polizei ein umfangreiches Waffenlager: Handgranaten, Maschinengewehre und Munition. Der Fund steht im Zusammenhang mit einer Aufstandsbewegung gegen die republikanischen Elemente. In Garriga wurden zahlreiche Personen verhaftet, darunter auch mehrere „Trozkisten“. In der ganzen Gegend nördlich von Barcelona fand die rote „Polizei“ verdächtige Spuren.

Englische Frontkämpfer ehren deutsche Gefallene

Die zur Zeit in der Reichshauptstadt weilenden vierzig englischen Frontkämpfer legten am Freitagmittag im Ehrenmal Unter den Linden zwei Kränze nieder. Zu dem Gedächtnis hatten Ehrenabteilungen des Reichstiegerbundes und der NSDAP. vor dem Ehrenmal Aufstellung genommen. Nach der Kranzniederlegung erfolgte ein Vorbeimarsch des Wachregiments und der Ehrenabteilung vor den englischen Frontkämpfern, die mit der britischen Nationalflagge und der Fahne der British Legion Unter den Linden angetreten waren. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hatte sich eingefunden, um Zeuge dieser Ehrung deutscher Gefallener durch englische Frontkämpfer zu sein.

Die Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände gab am Vormittag ihren englischen Gästen einen Empfang im Hotel Kaiserhof, an dem zusammen mit General Sir Ian Hamilton auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, sowie Vertreter der deutschen Soldatenverbände teilnahmen. Der Vizepräsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Brigadeführer Major v. Humann-Hainhofen, begrüßte die Gäste und würdigte in seiner Ansprache den Einsatz General Hamiltons und der British Legion für eine Freundschaft zwischen Deutschland und England. Sir Hamilton dankte in herzlichen Worten für die freundschaftliche Einladung und hob die schönen Eindrücke hervor, die der Besuch bei seinen englischen Kameraden hinterlassen hätte.

Englands Marineminister besuchte Cuxhaven

Der englische Marineminister Duff Cooper traf auf der englischen Admiralsflotte „Enchantress“ am Freitagvormittag auf seiner Fahrt nach Kiel vor Cuxhaven ein. Die britische Flotte gab 21 Schuß Salut, die von einer deutschen Batterie erwidert wurden. Die „Enchantress“ setzte dann die Fahrt durch den Nord-Dee-Kanal nach Kiel fort.

Große Luftmanöver in England

Am Freitagnachmittag begannen nordöstlich von London, an der Ostküste Englands, die größten Luftmanöver, die in England je stattgefunden haben. An den Manövern nahmen insgesamt 950 Flugzeuge, die sich aus 600 Bombern und 350 Kampf- und Jagdflugzeugen zusammensetzten, ferner 15 000 Mann einschließlich des Bodenpersonals, 4000 Beobachter und 17 000 Mann der Territorialarmee teil. Das Ziel der feindlichen Bomber ist vor allem London, zu dessen Verteidigung alle vorhandenen Luftabwehrkräfte in Südbritannien eingesetzt werden.

Luftschulübungen in Nordfrankreich

In Nord- und Nordostfrankreich wurden am Freitagabend bis nach Mitternacht Übungen der Luftabwehr durchgeführt. Mit Ausnahme einiger größerer Städte wurden alle Gemeinden verdunkelt.

In Nancy wurde gegen Mitternacht der Alarm „Bombenabwurf“ gegeben, worauf sofort die Feuerwehren und Hilfsgruppen eingriffen. Auch Mannschaften mit Gasmasken wurden eingesetzt, um die entstandene „Giftgefahr“ zu beseitigen. In Rouen wurde der „stille Alarm“ gegeben, das heißt, alle zuständigen Stellen der passiven Luftabwehr wurden einzeln verständigt trotz der bestehenden völligen Dunkelheit. Fünf Minuten später kündigten Sirenen die Ankunft feindlicher Flugzeuge an, und nach etwa zwanzig Minuten war der Alarm beendet. Nach Mitternacht erst wurde der normale Zustand wieder hergestellt.

Französische Lehrer pfeifen Jouhaux aus

Der französische Lehrerkongreß, der gegenwärtig in Nantes tagt und der in den bisherigen Sitzungen bemerkenswerterweise von der Volksfront abgerückt ist, hat nunmehr unter diesen Haltungsänderungen eine demonstrative Schlusspunkt gesetzt. Der Kongreß bereitete nämlich dem marxistischen Gewerkschaftspapst Jouhaux einen sehr unerwarteten Empfang. Als Jouhaux nämlich wie bei früheren Kongressen die Rednertribüne bestieg, wurde er von der Mehrheit der Anwesenden mit abfälligen Bemerkungen und lauten Huh-Schreien empfangen. Es war ihm trotz wiederholter Aufforderung des Generalsekretärs des Lehrerverbandes nicht möglich, sich Gehör zu verschaffen. Jouhaux, der immerhin an derartige „Sympathieumgebungen“ gewöhnt ist und ein ziemlich dickes Fell besitzt, konnte in seinen — nur zum Teil vernehmbaren Ausführungen — seine Wut nur schwer verbergen. So erklärte er jorschnaubend, er habe doch wohl ein Recht, von einem Kongreß wie dem Lehrerkongreß, Höflichkeit und Achtung vor der freien Meinungsäußerung zu verlangen. Der marxistische Gewerkschaftsverband trete im Oktober zusammen. Wenn er, Jouhaux, als Generalsekretär nicht mehr gefalle, so könne man eben einen anderen wählen...

Die lärmenden Rundgebungen im Saal nahmen indes immer größere Ausmaße an, so daß sich die Organisationsleitung gezwungen sah, die Sitzung aufzuheben und den Saal durch den Ordnungsdienst räumen zu lassen.

Schwedens Erzausfuhr im Juli

Die Erzvershiffungen des Grängesberg-Konzerns erreichten im Juli 1 013 000 Tonnen gegen 1 062 000 Tonnen im Juni dieses und 1 228 000 Tonnen im Juli des Vorjahres. In den ersten sieben Monaten 1938 wurden insgesamt 6 890 000 Tonnen Grängesberg-Erz ausgeführt gegen 6 580 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Druck und Verlag: NS.-Verlag Welter-Emms, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Paas, Emden.
Hauptverleger: Menjo Folkerts; Stellvertreter: Karl Engeltes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Werbung: Menjo Folkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engeltes; für Emden: Dr. Emil Krichler; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Kretschmer.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schöw (in Urlaub); in Vertretung: Hans Kolenboom, Emden.
D. M. Juli 1938: Gesamtauflage 26 014
davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Wurth-Harlingerland	15 993
Leer-Neiderland	10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Wurth-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Wurth-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS.-Verlag Welter-Emms, G. m. b. H., erscheinen insgesamt
Hilfsliche Tageszeitung 26 014
Freier Zeitung 38 185
Deutscherische Staatszeitung 35 741
Wirtschaftswörterbuch 14 306
Gesamtauflage Juli 1938 112 256

Auto-Oele
bei
B. Popkes, Jhrhove

Stellen-Angebote

Auf sofortigen Eintritt oder zum 15. August ein

Haus- und Küchenmädchen

Sei hohem Lohn gesucht. Schön, Central-Hotel, Emden.

Gesucht weg. hohen Alters m. Mutter ein zuverlässiges

junges Mädchen

(üb. 20 J.) für verk. ländw. Haush. (2 Pers.) u. Betrieb bei Familienanschluß.

H. Feuermann, Sandhatten (Oldenburg-Land).

Weg. Verheiratung des jegig. zum 1. Sept. ein tüchtiges

Zweitmädchen

bei gutem Lohn und Verpflegung gesucht.

R. Steben, Gasthof zum grünen Baum, Oldenburg i. D.

Zum 1. Sept. od. früher ein gewandtes junges Mädchen für Privathaus (3 erwach. Pers., Zentralheizung) gesucht. Sieffen, Oldenburg i. D., Bachstraße 1.



Wirklich-kaum zu glauben!?

Wie schmutzig war dies Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenfrisch und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidensachen werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonendste Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorzug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil

Per sofort einfache, selbständige

Wirtschafterin

für kleinen Haushalt auf dem Lande, die auch melken kann. gesucht. Angeb. unt. G. 1565 an Herm. Müller, Anzeig.-Mittler, Bremen, erbeten.

Suche i. Auftrage zum 15. 8., spät. bis z. 1. 9., ein erfahr.

junges Mädchen

für Haushalt u. Gastwirtsch. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Heinrich, Nordenham i. Oldenburg, Hanfingstr. 8.

Gesucht per bald oder 1. Oktober

tüchtige Verkäuferin

für Konfektion und Manufakturwaren bei gutem Gehalt. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Gerhard Borchers, Zetel in Oldenburg.

Gesucht zum 1. Okt. für landwirtsch. Betrieb ein einfaches

junges Mädchen

für alle vorf. Arbeit bei voll. Familienanschluß u. Gehalt.

Johann Groothoff, Boedenbeks-horst über Kalkenitzchen-Land (Holstein).

Hausgehilfin

gesund, kinderl., zuverlässig, für mod. Haush. gef. Ang. m. Geh. a. Oberschulleiter F. Schmidt, Hamburg, Lohhof 13.

Näheres: Frau Hennede, Emden, Klunderburgstr. 9.

Bäckergehilfe

(kann Jahresstellung sein). J. Georgs, Nordsee, Borkum, Neue Straße 54. Fernr. 412.

Suche bald bzw. zum Herbst einen jungen Burschen (mind. 15 Jahre) als

Melker

(Hoher Anfangslohn). Schr. Angebote erbeten.

R. Schulte, Melkemeister, Meppen/Ems, Schieplag Krupp.

Suche für mein Gemischtwarengeschäft zum 1. Oktober einen

Lehrling

Diedr. Peters, Warden/Zeverland

Gesucht auf sofort ein

Schiffsjunge

Anfragen an: Schiffer Kinder Peters, Wilhelmsehn I, oder Privatschiffer-Vereinigung Wejer-Ems e. G. m. b. H., Leer, Lebastraße 23.

Alte, angesehene Hagelversicherung

sucht

Bezirksvertreter

mit guten Beziehungen zur Landwirtschaft gegen Tagesgeld, Provisionen und evtl. Zuschuß. Lohnender Nebenverdienst. Bewerbungen mit Lichtbild unter K. 2861 an Kappaus & Langhein, Annoncen-Expedition, Berlin-Schöneberg

Wir suchen für den Bezirk Ostfriesland einen energischen, zielbewußten und gut empfohlenen Lebensversicherungsmann als

Bezirksinspektor

welcher in der Lage ist, eine Organisation aufzubauen und erfolgreich zu machen. Wir bieten: Gehalt, Spesen, Fahrtkosten, Abschluß- und Anteilprovision bei Direktionsvertrag. Wohnsitz ist nicht vorgeschrieben. Gleichzeitig suchen wir angesehene, vertrauenswürdige Herren als

Haupt- und Ortsvertreter

für Haupt- und nebenberufliche Tätigkeit. Fachmännische Unterstützung ist gewährleistet.

Bewerbungen an die



Braunschweig — Postfach

Wir stellen sofort einen jungen Mann

für das Abrechnungsweesen in unserer Kanalabteilung ein, ferner einen

Lehrling

Nur schriftliche Bewerbungen.

Lehntering & Cie. Aktiengesellschaft Abteilung Emden.

Gesucht mehrere Schuhmacher ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen Schuhfabrik Höfers, Barel i. D.

Wir suchen für sofort oder später

Verkäuferin

für Damenbekleidung und Stoffe. (Gutes Mittel- und Modellgenre). Verlangt werden: gute Umgangsformen und gute Fachkenntnisse. Geboten wird: Dauerstellung. Bewerbungen ausführlich mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen

Melching, Oldenburg i. D.

Alteingeführte Großhandlung Ostfrieslands sucht per sofort einen tüchtigen

Kontoristen(in)

welcher Buchführung, Kurzschrift und Maschinenschriften beherrscht.

Offerten unter G. 3215 an die „O.Z.“ in Emden erbeten

Jüngerer Kontorist

zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten.

Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Ostfriesland, Betriebsverwaltung Leer.

Gesucht zwei tüchtige, zuverlässige

junge Mädchen

bei hohem Lohn.

W. Schnitker, Gastwirtschaft, Oldenburg i. D.

Am Markt 10. Fernruf 3462.

Wir suchen zum Ausbau des dortigen Bezirkes energische, zielbewußte und vorwärtstrebende

Mitarbeiter

Diese müssen die Fähigkeiten besitzen und gewillt sein, den vorhandenen Verf.-Best. und Mitarbeiterstab weiter aus- und aufzubauen. Geboten werden ausreichende Bezüge, sowie sach- und fachgemäße Unterstützung. Bewerber, die eine einwandfreie Vergangenheit nachzuweisen haben, wollen ausführliche Bewerbung (die auf Wunsch vertraulich beh. wird) mit Lebenslauf richten an Nordstern Verf. Akt.-Gesellschaften, Fil. Dir. Bremen, Nordsternhaus, Abt. Organisation

Suche für sofort perfekte, selbständige

Wirtschafterin

für gepflegt. Landhaushalt. Nähe Hannovers, erfahren in bürgerl. u. feiner Küche, sowie Baden u. Einmachen. Kein Außendienst. Diener und ein Hausmädchen vorhanden. Suche ferner ein fleißiges, sauberes

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren. Nur solche mit la. Zeugnissen wollen sich unt. Beifügung eines Lichtbildes melden.

Schr. Angebote unter G 3210 an die O.Z., Emden.

Alleinstehende betagte, noch rüstige Dame, die ihren H. Haushalt allein nicht mehr versorg. kann, sucht als Stütze zuverlässiges, nicht zu junges

Mädchen

Anmeldungen erbittet: Dr. med. S. A. Feenders, Weener/Ems.

Suche zum 1. September

jung. Mädchen

f. Küche u. Haus b. gutem Lohn. Frau S. Buchholz, Bremen Gröpelinger Heerstraße 384.

Suche per sofort tüchtiges Haus- u. Küchenmädchen etwas Kochkenntn. erwünscht, ferner eine selbständige

Beiköchin

bei sehr guter Bezahlung. Bewerbungen an Hotel Stadt Petersburg, Hannover, Alagesmarkt 32.

Zum 1. Okt. oder 1. Nov. suche ich für meine Eisenwarenabteilung, Baubeschläge, Werkzeuge einen tüchtigen

Verkäufer

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten. C. A. J. Hagius Sohn, Wehrhaudersehn.

Tiermarkt

Zugfestes Arbeitspferd

zu verkaufen. H. Feenen, Holzhandlung, Bunde/Ostfriesland.

Verkaufe einen

2jähr. Wallach

Ansmint, Oldendorper Hamtrich.

Zu verkaufen eine allerbeste, mittelschwere

12jährige Stute

flotter Gänger, gar. jugfest u. fromm. Rud. Voh, Emden, Godfried-Bueren-Straße 90.

Kaufe laufend

Pottschlachtungstiere

H. Möhlmann, Zever i. D. Fernruf 541.

Anmeldungen nimmt auch Gastwirt Heiten, Riepe, Gasthof „Weißes Pferd“, entgegen. Fernruf 33.



Oldenburgische Landesbank

A. G.

REGIONALBANK FÜR OLDENBURG UND OSTFRIESLAND

Bank für jedermann

Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland

Aurich Emden Emdener Bank Esens
Leer Weener Norden

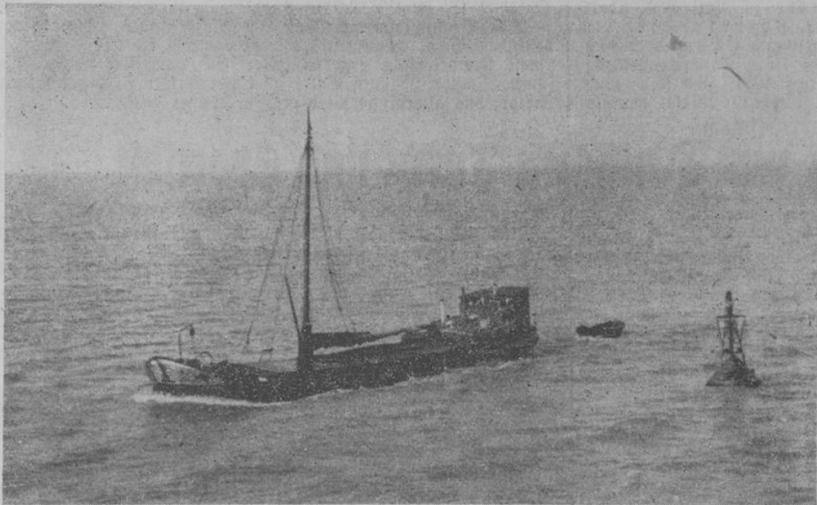
Kleinschiffer und Binnenhäfen

Bildbericht der OTZ. von der Binnen- und Küstenschiffahrt Ostfrieslands

Es spricht man von den Häfen Ostfrieslands, insbesondere vom Emdener Hafen, so denkt man bei der Erwähnung des Wortes Schifffahrt, das für unsere Heimat einen so besonderen Klang hat, an die Seeschifffahrt, an die große Fahrt in ferne Länder. Das ist ja auch nur zu natürlich und leicht erklärlich, denn die große Seefahrt ist es in erster Linie, der die Häfen an der Küste ihre Bedeutung verdanken.

Wer aber unsere ostfriesischen Häfen kennt, weiß, daß sie auch der übrigen Schifffahrt, der Küsten- und Binnen-

An Bord der Binnen- und Küstenschiffe wird viel wertvolles Frachtgut, Stückgut und Massengut, von Ort zu Ort befördert. Hat man wohl schon einmal darüber nachgedacht, wieviele Menschen, wieviele Familien in Ostfriesland von der Klein- und Binnenschifffahrt unmittelbar und mittelbar leben? Hat man schon einmal errechnet, welche Vermögenswerte in den vielen, vielen Fahrzeugen, den Häusern und Unternehmungen der „Lüttshipper“ stecken, welche Werte von den kleinen Schiffern im Laufe eines Jahres befördert werden? Mit Zahlen erst



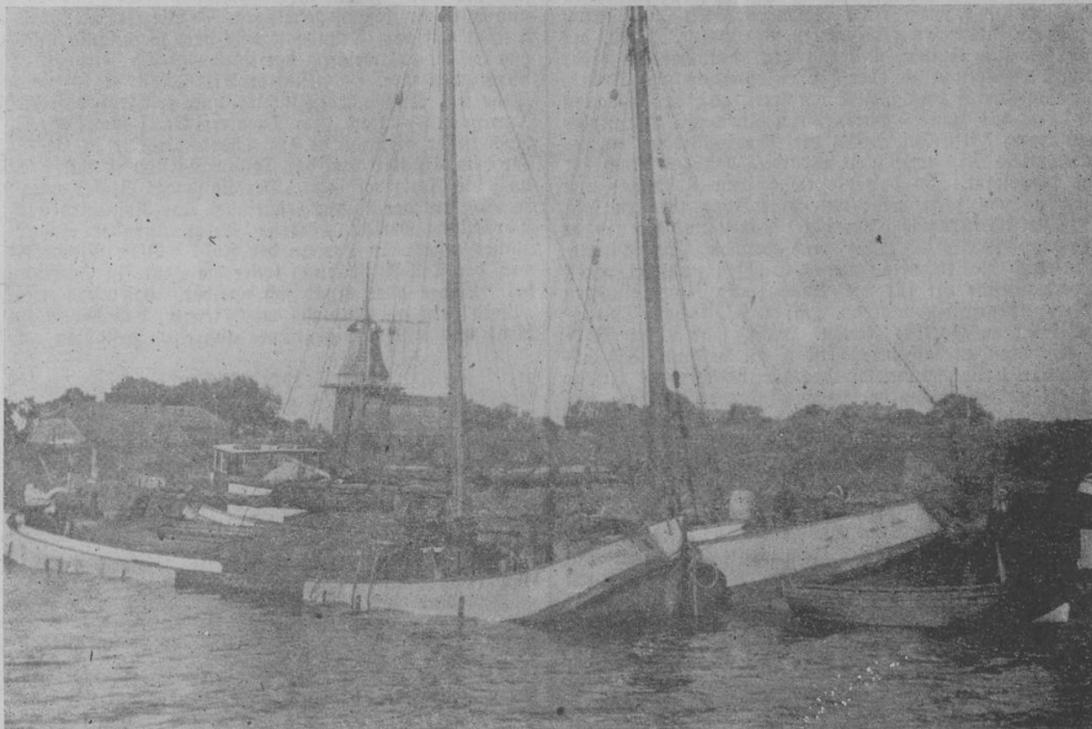
Auf der Frachtfahrt im Wattenmeer. Mit dumpf puderndem Motor bahnt sich der Küstenschiffer seinen Weg durch das Wasser.

schifffahrt, sehr viel zu bedeuten haben. Der große Seehafen Emden ist ein sehr stark von den Binnen- und „Lütt“-Schiffen angesteuerter Hafen und der Hafen der Bedahtadt Leer ist sogar ein Binnenschiffahrts- und Kleinschiffahrts-Haupthafen, ganz zu schweigen von den anderen ostfriesischen Häfen, wie Weener und Norden und die vielen Sielehäfen an der ostfriesischen Küste, an den Flüssen Ostfrieslands und auf den Inseln. Ein Seehafen ist auch noch Papenburg an der Ems, doch überwiegt dort, ebenso wie in Leer, erklärlicherweise die Binnen- und Kleinschiffahrt.

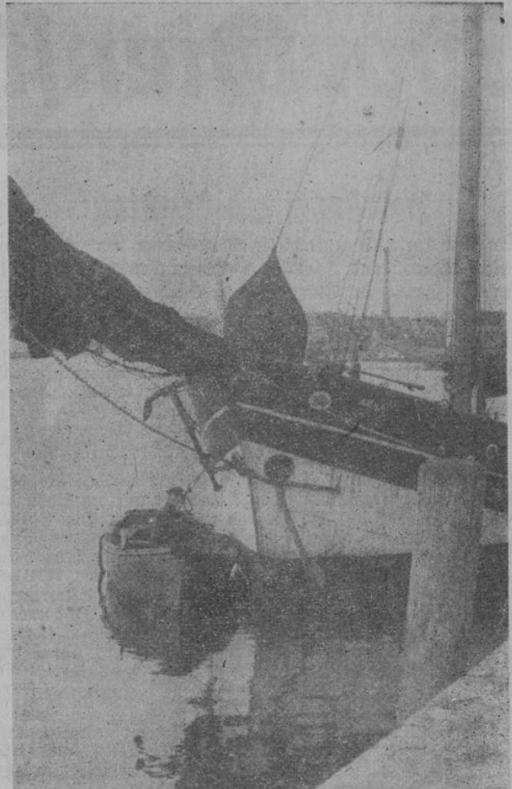
Mit dieser Feststellung wird die Bedeutung eines Hafens nicht herabgesetzt, sondern es wird nur eine hervorragende Eigenart des Hafenbetriebes gekennzeichnet. Die Binnenschiffahrt — hier soll in der Hauptsache einmal nicht von der „großen“ Binnenschiffahrt mit den gewaltigen Schleppfähnen die Rede sein, sondern von der Bedeutung der „Lüttshipper“ — füllt in unserer Wirtschaft, in der Verkehrs- und Transportwirtschaft, einen wichtigen Maß aus.

(4 Aufnahmen: Herlyn, O.Z.-A.)

Im Hafen von Leer, wo große Mengen Baumaterialien umgeschlagen werden.



Breitbugige Tjalken liegen, schwer beladen, im Sielehafen der Stadt Norden. Es ist ein typisch ostfriesisches Bild, das diese Aufnahme uns zeigt; im Vordergrund die Schiffe, dahinter die baumbestandene Straße und die hohe Windmühle.



Beurtschipper und Lüttshipper im Hafen

kann man diejenigen, die nicht schauen, nicht beobachten gelernt haben, überzeugen, und es lohnte sich schon, einmal über die Bedeutung der „Lüttshipper“ nachzudenken und sie statistisch festzuhalten.

Doch nicht nur die rein wirtschaftliche Seite der Binnen- und Küstenschiffahrt sollte man betrachten, sondern auch die ideale Seite eines großen Berufszweiges, dem viele ganze Kerle angehören, der auch nur von ganzen Kerlen, denen Tradition den harten Beruf zudem romantisch verklärt, denen Ueberlieferung starke Bindung bedeutet, ganz verstanden wird. „Lüttshipper sind ook Seele!“ — das ist ein stolzes



Wort, aus dem Selbstbewußtsein klingt. Man mag sich fragen, wie es denn da romantisch sein kann, wo es nach Kohöl und heißem Motor, nach Farbe, Teer und Tauwerk, nach allen möglichen Ladungsausdünstungen riecht, wo man auf der Küstenschifffahrt am Ruder oft pudelnaß bis auf die Haut von überkommendem Salzwasser (Regen genügt zum Naßwerden auch) stundenlang aushalten muß, wo man an Bord in engen Kajüten haust, wo man sehr einfach lebt, wo eine Pfeife Tabak schon ein Genuß ist und wo hart gearbeitet werden muß. — Und dennoch, auch die Binnen- und Küstenschifffahrt hat ihre Romantik, die sich nur dem offenbart, dem das Keuchen des Motors Arbeitsmusik ist, dem das Knarren und Tanzen des tausenden Gutes auf dem Segler wie Raunen und Erzählen aus alten Zeiten der Seefahrt klingt, dem, der weiß, wie sehr die Schiffer an ihren Fahrzeugen und an ihrem Beruf hängen.

Aus einer Lüttshipperfamilie stammt so mancher große Fahrersmann, stammt so mancher, der zur großen Fahrt überging. Mancher alte franzhörtige Küstenschiffer hat als Jungferl die weite Welt befahren, hat ferne Länder geschaut und schippert jetzt, zufrieden und bedächtigt, vor der Küste der Heimat von Hafen zu Hafen. „Gegen Schipp“, wenn auch klein, ist ihm mehr wert als das gewiß oft bequemere Leben an Bord großer Ueberseedampfer, auf deren Planken er aber nicht Baas ist.

Wenn wir also von unseren Häfen und von der Schifffahrt sprechen, dann dürfen wir die „Lüttshipper“, ihre Schiffe — die vielfach noch die alte breitbugige Tjalkenform und Schwerter an den Seiten haben — und ihre Arbeit nicht vergessen. Großschifffahrt und Kleinschifffahrt ergänzen sich — sie zusammen erst bilden die Schifffahrt.

H. Herlyn.

Der Sport am Sonntag

Nachdem der Höhepunkt dieses Sportjahres, des ersten Groß-deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, vorüber ist, gehen die sportlichen Dinge wieder ihren alltäglichen Gang. Im deutschen

Fußball

herrscht noch die diesmal rechtlich verdiente Sommerpause. In Stockholm aber gibt es schon wieder ein Länderpiel. Schweden hat die Elf der Tschecho-Slowakei zu Gast. In der

Leichtathletik

geht es nun Schlag auf Schlag. In Erfurt werden die deutschen Gehermeisterschaften über 10 Kilometer auf der Bahn und über 50 Kilometer auf der Straße ausgetragen. Die Spitzenklasse der Frauen trifft in Mannheim in Prüfungskämpfen aufeinander und bereitet sich dort auf die Länderkampfbewegung mit Polen am darauffolgenden Wochenende vor. Mit dem zweiten Start der amerikanischen Leichtathleten in Dortmund findet sich bereits das Großereignis des Länderkampfes mit U.S.A. an. Ein Polizei-Städtelampf Hamburg-London kommt in Hamburg zum Austrag; auf beiden Seiten stehen bekannte Leichtathleten. Im

Tennis

ist bis zu den letzten Entscheidungen im Davispokalwettbewerb eine kleine Pause eingetreten, die von zahlreichen internationalen Turnieren, so in Joppat und bei Blauweiß Berlin ausgefüllt wird. Die

Rudern

stehen kurz vor ihrer Meisterschaftsregatta in Heilbronn und haben deshalb für den nächsten Sonntag nur Gießen und Weiden im Regatta-Kalender. Deutschland startet mit einem großen Aufgebot und mit guten Aussichten in Vaxholm bei den Kanu- und Rudermeisterschaften und auch in der Europameisterschaft der Olympiasportler, die am Sonntag auf dem Starnberger See bei München abgeschlossen wird, stehen die Aussichten des deutschen Titelverteidigers Bittel-München gut. Während die erste Klasse der deutschen

Amateurboxer

mit einem Monat Kampfpause die verdiente Ruhe erhalten hat, tragen die Nationalkämpfer von Italien und Polen, zusammen mit Deutschland die stärksten Boxnationen Europas, in Benedig einen Länderkampf aus. In Karlsruhe wird eine Berufsboxerveranstaltung aufgezogen. Die

Fechten

von Deutschland und Belgien tragen in Pörtlach im Rahmen der Württemberg-Sportwoche einen Länderkampf auf Degen und Florett aus. Zwei wichtige Entscheidungen fallen im deutschen

Radsport

In Nürnberg wird der deutsche Stehermeister ermittelt und auf einer Rundstrecke bei Gießen kämpfen die Amateure um die Straßenmeisterschaft. Bahnrennen gibt es in Erfurt, Chemnitz und Kopenhagen. Bei der Schweiz-Rundfahrt wird die zweite Etappe erledigt.

Motorrad und Automobil

fehlen an diesem Sonntag ebenfalls nicht. In Hohenstein-Ernstthal sind rund 100 Spitzfahrer Europas beim Großen Motorradpreis im Kampf vereint und in Livorno steht ein neuer Mercedes-Benzsieg in der 18. Coppa Ciano bevor.

Im Pferdesport

weist der Terminkalender Galopprennen an sieben verschiedenen Plätzen auf. Die Turnierreiter sind in Düsseldorf und Dublin an internationalen Prüfungen beteiligt. — Außerdem findet der 19. Rhön-Segelflugwettbewerb auf der Wassertrappe seine Fortsetzung, in Wuppertal werden die Polizei-Künstkampfmesserschaften entschieden und die Marine-S.M. trägt ihre Reichswettkämpfe in Kiel aus.

Wunderliche Dinge von alten Theatern

In diesem Jahre kann der Theaterzettel auf ein 500jähriges Bestehen zurückblicken. Die älteste Ankündigung dieser Art, die als ein Theaterzettel anzusehen ist, gelangte 1438 in London zur Ausgabe.

Die Theatergeschichte verzeichnet viele unterhaltsame und eigentümliche Phasen. Wenn der Direktor vor dreihundert Jahren sein Haus füllen wollte, mußte er zu recht drastischen Mitteln greifen und den guten Leuten das Blaue vom Himmel herunter versprechen, auch wenn es kaum zu erfüllen war. „Sonne, Mond und Sterne“, die Goethe schon in seinem „Vorpiel auf dem Theater“ nennt, waren es zum wenigsten, die herangezogen werden mußten. Eine unumgängliche Persönlichkeit war außerdem der Pöckelhering in den alten deutschen Pöcken der wandernden Komödianten. Er war der Darsteller des Hanswurfs oder des Harlekins, und ohne ihn gab es noch vor 150 Jahren keine rechte Theateraufführung. So kündigte ein Anschlagzettel vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts feierlich an: „Die Weltweiserliche Bande als königlich polnische und kaiserlich-sächsischen Hofkomödianten wollen heute Sonnabend den 15. Julius auf ihrer Schaubühne ein ungemein rares biblisches Stück vorstellen, welches nicht allein wegen prächtiger theatralischer Auszierungen, sondern auch besonders wegen der beweglichen Begebenheit fast nicht zu verbessern und niemand mißfallen kann. Die Aktion wird genannt: Eia Himmelfahrt oder die Steinigung des Nabobs. Nach Endigung dieser vortrefflichen Hauptaktion soll eine sehr angenehme Nachkomödie den Schluß machen, genannt „der vom Pöckelhering gemordete Schulmeister“ oder „die betrogenen Speckdiele“.

Von der Prinzessin zu Nero

Auf ähnliche Weise haben die Anschlagzettel in jeder Theaterperiode die Eigenart der verschiedenen Truppen am deutlichsten wieder. So heißt es z. B. auf einem Zettel vom Jahre 1709: „Wettstreit der Verliebten — oder „die um den Jungfern-Trank selbst streitende Prinzessin“ — eine Hamburger Ankündigung aus derselben Zeit etwa

Deutschland verteidigt seine Vorherrschaft im Schwimmen

Zum fünften Male tragen in der Zeit vom 6. bis 13. August die Schwimmer ihre Europameisterschaften aus. Das Londoner Wembley-Bad, das 10 000 Zuschauern Platz bietet, ist Schauplatz der Titelfämpfe, die mitten im Sommer in der Halle ausgetragen werden. Unter den 180 Gemeldeten sind alle Schwimmer und Schwimmerinnen, die Aussicht haben, in die Entscheidung der 16 Titelfämpfe einzutreten. Die Felder sind so ausgeglichen, daß nur in wenigen Wettbewerben ein klarer Favorit hervortritt. Deutschland, das den 1934 in Magdeburg gewonnenen Europapokal für die beste Nationenleistung zu verteidigen hat, ist mit einer gleichmäßig starken Mannschaft zur Stelle. Die Ungarn sind, wie immer, unser schwerster Gegner, der sich nach der Niederlage im Länderkampf für die Europameisterschaften viel vorgenommen hat. Dazu kommen die zur rechten Zeit erkrankten Engländer, die im heimischen Wasser noch mehr als sonst zu fürchten sind, und einzelne Spitzenkämpfer verschiedener Nationen.

Für die Wettkämpfe der Männer gibt es nur drei feststehende Faktoren: Der sagenhafte Weltrekord Arne Borgs mit 19:07,2 über 1500 Meter Kraul, aufgestellt 1927 bei den Titelfämpfen in Bologna, wird auch diese Großkämpfe der besten Schwimmer aus 16 Nationen überdauern. Deutschland sollte seine Vorherrschaft im Brustschwimmen wieder bekräftigen und Erhard Weiskopf in den Sprüngen die einzige klare Favoritenstellung ein. Von der deutschen Mannschaft von 1934 sind nur noch Fischer und Sietas geblieben. Gerhard Rüste, damals

unser bester Langstreckenkrauler, ist nun unser zweiter Mann über 100 Meter Rücken. Helmut Fischer ist immer noch unsere stärkste Waffe für die kurze Kraulstrecke. Seine schwersten Gegner sind der erst kürzlich von ihm geschlagene ungarische Olympiasieger Ferenc Csik und der junge, starke Schwede Björns Borg, dem vier Rennen aber doch etwas zu viel werden dürften. Diese drei bilden eine klare Spitzengruppe, die immer für eine Zeit unter 1 Minute gut ist, aber von den Engländern Fred Dove und Norman Mainwright, dem Dänen Paul Petersen, dem Französischen Rafache, Kröfki (Ungarn) und Heibel (Deutschland) nicht ganz ungefährdet sein wird.

Über 400-Meter-Kraul hat sich Björns Borg mit einer Zeit von 4:48,0 in eine unsichtbare und nicht immer vorteilhafte Favoritenstellung geschoben. Deutschland hofft auf Werner Blath, der den Schweden auf dessen Heimatbahn mehrschlagen konnte, und auf den Kämpfer Heinz Arendt.

Der Ungar Ledón Grof ist zur rechten Zeit wieder in Form gekommen. Dazu kommen noch der zähe Engländer Norman Mainwright mit seinem jungen Landsmann Kenneth Deane und der Franzose Rafache, die alle auch im Endlauf über 1500-Meter-Kraul zu finden sein werden.

Das Brustschwimmen über 200 Meter sollte wieder einen deutschen Sieg, wenn nicht wieder — wie in Magdeburg — einen Doppelerfolg ergeben. Der Europameister wird, der junge Meister Joachim Walke oder der Titelverteidiger Erwin Sietas, das allerdings wird erst im Wasser entschieden.

Nachklänge zum Deutschen Turn- und Sportfest

Statistische Schnappschüsse aus Breslau.

Festestfrohe Menschen werden in diesen Tagen noch durch Schlesiens Berge ziehen, Tausende werden schon wieder im arbeitsreichen Alltag stehen, während auf dem Hermann-Göring-Sportplatz in Breslau ein Heer von Männern an der Arbeit ist, um wieder Ordnung zu schaffen. Baufrauen, Gärtner und Arbeiter haben jetzt dort das Wort, wo noch vor wenigen Tagen kraftvolle Jugend im Wettkampf stand oder in Vorführungen den Beweis ihres Könnens ablegte. Auch die Statistiker sind bei der Arbeit, um dieses größte Fest der deutschen Leibesübungen in Zahlen einzufangen. Es wird Wochen dauern, ehe man wirklich genaue Ergebnisse vorliegen hat, allein schon die geschätzten Ziffern einzelner Gebiete zeigen einmal die andere Seite, die sich nicht durch Stimmungen bestechen läßt, sondern nach Tatsachen fragt.

Straßenbahn beförderte 12 Millionen.

Am eifrigsten war die Breslauer Straßenbahn. Sie hat schon ziemlich genaue Schätzungen vorliegen, nach denen ihre Wagen während der Festwoche eine Strecke zurückgelegt haben, die dem Umfang der Erde entspricht, nämlich 1,2 Millionen Kilometer. Es wurden insgesamt 12 Millionen Personen befördert. Die von der Straßenbahn betriebenen Omnibusse, die den Verkehr in die Außenbezirke aufrechterhielten, legten 100 000 Kilometer zurück und beförderten 500 000 Fahrgäste, 3000 Mann Personal bewältigten diesen gewaltigen Ansturm. Schließlich soll nicht verschwiegen werden, daß täglich durchschnittlich etwa 15 Fensterstöße in den Wagen zer schlagen wurden.

400 000 durch die Sperre der Reichsbahn.

Von der Eisenbahn ist nur die Zahl derjenigen zu erfahren, die in der Zeit vom 23. Juli bis 1. August die Sperren passierten, und das waren rund 400 000 Menschen, einschließlich der Sonderzüge und der privaten Reisenden. Von der Post waren Zahlen überhaupt noch nicht zu hören. Es wird interessant sein zu erfahren, welche Umfänge die Hunderttausende hier über die Sonderpostämter ins Rollen gebracht haben. Wahrscheinlich werden astronomische Ziffern herauskommen, denn schließlich hat jeder ein paar Ansichtskarten losgelassen.

Wer zählt die verzehrten Würste?

Die wirtschaftlichen Umfänge in den großen Festen und in der Lädenstraße sind ebenfalls noch nicht ermittelt. Wer zählt die Würste, die in der Festwoche als eines der wichtigsten

Nahrungsmittel in Breslau verspeist wurden? Sie dürften eine Millionenzahl ausmachen. Das gleiche gilt für Bier, alkoholfreie Getränke und sonstige Erfrischungen.

Schätzungsweise wurden täglich 2000 Liter Milch ausgegeben. Es gab wohl keinen Verkaufsstand auf dem Sportfeld, der nicht während dieser fast unerträglich heißen Tage belagert wurde, und entsprechend groß war natürlich der Umsatz auf allen anderen Gebieten.

In sechs Minuten 18 000 Siegerkränze verteilt.

Einer der Letzten auf dem Hermann-Göring-Sportfeld ist Carl Steding, in dessen Händen die fachliche Oberleitung des Festes lag. In der sonderbar glühenden Holzbaracke sitzen wir uns gegenüber. Steding sagt kurz das Ergebnis des Festes zusammen, soweit es sein Arbeitsgebiet betraf. „Ich glaube sagen zu dürfen, daß die technische Abwicklung des Programms auf die Minute geklappt hat. Der schwierigste Faktor war die Länge der Anlagen, die täglich von Hunderttausenden überflutet wurden und aus der sich Störungen ergaben, die eben nicht zu bewältigen waren. Demgegenüber steht die Bewegung des Festzuges und des Aufmarsches der Friesenwiese, die minutiös durchgeführt wurden. Auf der Friesenwiese erhielten die 18 000 Sieger innerhalb sechs Minuten ihre Kränze! Wir können sagen, daß wir alle unser Bestes getan haben.“

Der Dank des Reichssportführers.

Der Reichssportführer hat nach den glanzvollen Breslauer Tagen allen Kameraden und Kameradinnen für ihre Mitwirkung beim Deutschen Turn- und Sportfest wie den Schlesiern und Breslauern seinen Dank ausgesprochen.

Internationaler Rekord im Segel-Höhenflug

Die neue deutsche Bestleistung im Höhenflug für Segelflugzeuge, die am Mittwoch Günther Lemm (NSFK-Gruppe Berlin) mit einer Startüberhöhung von 4950 Meter und einer Höhe von 5980 Meter über dem Meerespiegel aufgestellt hatte, wurde bereits am gleichen Tage übertroffen. Wie sich bei der Nachprüfung der Barogramme der von ihren Zielstrecken zurückgekehrten Piloten ergab, hatte Werner Fied (NSFK-Gruppe Mitte) in einer Wolke über Fulda eine Startüberhöhung von 5500 Meter und eine Höhe von 6500 Meter über dem Meerespiegel erreicht. Das bedeutet einen neuen internationalen Rekord, der Leistungsfähigkeit, Mut und Können jenseitiger Segelflieger erneut unter Beweis stellt.

von Tell über den stürmischen See geleht. — Zweiter Akt: Die Verschönerung der Schweizer gegen die Landesregierung auf dem Rütli. — Dritter Akt: Tell schießt auf Befehl des Landvogtes einen Apfel von seines Kindes Kopf und wird in Fesseln geschlagen. — Vierter Akt: Tell entspringt auf dem Transport aus dem Gefängnis und löst das Schiff, auf welchem der Landvogt sich befindet, in den stürmischen See. — Fünfter Akt: Tell ist in die hohle Gasse bei Rütli nach geschlüpft und erschließt daselbst den Tyrannen. — Nach dem Theater: Ball! Ball! Ball! — Noch besser verstand es ein Theaterdirektor in St. Louis, der dem Theaterzettel der Tellaufführung in fetter Schrift noch die Notiz beifügte: „Der Landvogt Geßler wird hoch zu Ross auf der Bühne erscheinen. Das Ross wird nach der Vorstellung verlost werden. Jeder Inhaber eines Sitzplatzes erhält ein Los an der Kasse.“ Diese Pferdelotterie nach der Tellaufführung ludte die Leute in Scharen herbei. Leider aber ergab sich nachher, daß das verlorene „Pferd“ ein — Maulesel war; ferner, daß der Maulesel blind und seinem Eigentümer außerdem gestohlen war.

Weiteres

Dringend

„Herr Direktor, ein Herr wünscht Sie in einer Angelegenheit auf Leben und Tod zu sprechen!“

„Am Gottes willen, führen Sie ihn sofort herein! — Was wünschen Sie, mein Herr?“

„Verzeihen Sie, Herr Direktor, ich wollte gern die Prämie für Ihre Lebensversicherung fassen.“

Sie weiß Bescheid

„Frieda, mein Mann ist erkrankt, legen Sie ihm eine Flasche ins Bett!“

„Rot oder weiß?“

Sie kennt sie

Der Einbrecher: „Ich will ja nicht Ihr Leben, liebe Frau! Ich will Ihr Geld!“

Die reiche Witwe: „Das konnte ich mir denken! Sie sind genau so wie die anderen Männer! Hinaus mit Ihnen!“

Mir und mich

„Weißt du, gefällt dir das denn an Deinem Bräutigam, daß er immer mir und mich verwechselt?“

„Ach, das ist nicht so schlimm, sieh mal, dein Bräutigam verwechselt immer dich und mich, und das ist schlimmer.“

Mit Latte und Revolver gegen Finanzbeamte

Sitzung des Schöffengerichts Emden

Wegen Nötigung und Beleidigung hatten sich drei Einwohner aus Greetfiel — ein Ehepaar und der Vater der Frau — zu verantworten. Am 10. Mai dieses Jahres fand in dem Geschäft der Eheleute eine Betriebsprüfung durch zwei Beamte des Finanzamtes Emden statt. Nachdem zu Anfang alles glatt abgelaufen war, wollten die Beamten — wie es ihnen vorgeschrieben ist — auch die Warenbestände im Lager aufnehmen. Die Frau weigerte sich, die Beamten in den Keller, vor allem auch auf den Boden zu lassen, wo Waren lagerten. Da die Beamten sich jedoch nicht beirren ließen und auch ihrer Pflicht genügen mußten, ging man zunächst in den Keller. Nachdem hier die Arbeit erledigt war, ging es auch auf den Boden. Hier wurden neben Waren, auf einem zwei Meter hohen Aufbau von einem Beamten auch Rechnungen gefunden, u. a. auch solche aus dem Jahre 1927.

Plötzlich erschien der Ehemann, nahm — wie die beiden Zeugen schilderten — eine Latte vom Treppengeländer, stieg zu dem Beamten auf den Aufbau und wollte diesen mit der Latte schlagen. Die Latte verfiel jedoch in den unter der Decke hängenden langen Stiefeln, so daß der Schlag nicht ausgeführt wurde. Die Beamten brachen hierauf die Prüfung ab. Der angeklagte Ehemann rief nun nach seinem Revolver, fand ihn auch auf der Fensterbank in der Küche und bedrohte die Beamten damit beim Verlassen des Hauses. Es wurde nun ein Gendarmenbeamter hinzugezogen und etwa kurz nach Mittag erschienen die Beamten wieder. Im Hause der Angeklagten wurden sie nun von den drei jetzt auf der Anklagebank Sitzenden, der Vater der Frau war inzwischen dazugekommen, mit Geschimpfe empfangen. Der letzte sagte dem einen Finanzbeamten u. a., er möge sich nicht so oft im Hofen sehen lassen, die Fischer wären nicht gut auf ihn zu sprechen, es könne sonst vielleicht mit vorkommen, daß er ins Wasser fiele. Auch mit einer anderen Rebewendung beleidigte er die Beamten noch.

Die Frau beleidigte die Beamten noch dadurch, daß sie, als diese nach dem Verbleib der Rechnungen von 1927 fragten, die jetzt nicht mehr da waren, sagte: „Sie lügen!“ Der angeklagte Ehemann erhielt wegen Beleidigung an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 50 Tagen eine Geldstrafe von 500 RM., die Frau wegen Beleidigung 30 RM. Geldstrafe, ersatzweise drei Tage Gefängnis, und ihr Vater wegen Beleidigung, unter Verneinung der Beleidigung 200 RM. Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle 20 Tage Gefängnis.

Er ging zum ersten Male auf Fischfang und — wurde gefangen

Ein achtzehnjähriger junger Mann aus Papenburg zog am 5. Juni dieses Jahres — zum ersten Male in seinem Leben, wie er sagte — aus, um zu angeln. Dabei wäre nichts gewe-

sen, wenn er einem Fischereiverein angehört hätte, im Besitz einer Angelkarte und somit berechtigt gewesen wäre „auf den Fisch anzukönnen“. Dies war jedoch nicht der Fall. Daß es verboten war, wußte der junge Mann, denn das zeigte sich, als er und ein anderer, der mit ihm war, den Gendarmenbeamten kommen sahen und sich nun durch die Büsche drücken wollten. Sie hatten Pech. Der Beamte folgte ihnen mit dem Rabe und hatte sie auch bald gefaßt. Als der Beamte nun mit beiden zusammen an den Angelplatz kam, fand er dort einen Mal, dem der Angelhaken, auf den er gebissen hatte, mit solcher Gewalt aus dem Körper gerissen worden war, daß die Därme herausgingen. Da das Tier vor dem Entfernen des tiefsitzenden Hakens nicht getötet worden war, sondern noch lebt, hatte sich der Angeklagte auch der Tierquälerei schuldig gemacht. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen unerlaubten Fischens zu 20 RM. und wegen Tierquälerei zu 25 RM., evtl. für je 5 RM. einen Tag Gefängnis. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Ein jeltamer Kunde

Ein vor dem Richter stehender 43 Jahre alter, aus Eberbach bei Heidelberg gebürtiger Mann hatte sich wegen Hausfriedensbruchs und Demolierung einer Zelle zu verantworten. Am vergangenen Sonntag wurde er, da er betrunken war und die anderen Gäste fürte, im Lukenhafen eines Lokals verurteilt. Der Aufforderung kam er jedoch nicht nach. Schließlich sagte er: „Ich hole selbst die Polizei“, sprach, ging und tauchte tatsächlich kurze Zeit später auf der Wache der Wasserschutzpolizei auf. Hier legte er sich auf den Schreibtisch des dienfttunenden Beamten und wollte nun absolut dessen Namen wissen. Dieser war von dem betreffenden Lokal aus verurteilt worden, empfahl ihm dringend an Bord seines Rahmes und nicht wieder in das Lokal zu gehen und setzte ihn an die frische Luft. Wieder zog der Mann trotz der Ermahnung in das Lokal, und nun wurde er von der Polizei wegen Hausfriedensbruchs mitgenommen, um seine Personalien festzustellen. Da er diese nicht geben wollte, setzte man ihn fest. Nun zerbrach er in der Zelle die Pritsche und ein vor dem Fenster hängendes Schloß. Jetzt legte man ihm Handfesseln an und gab ihn der Polizei in Gewahrsam. Vor dem Richter gab der Angeklagte an, daß er sich eigentlich an nichts erinnern könne, doch könne das, was die Zeugen ausagten, stimmen. Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung erhielt der Angeklagte fünf Tage Gefängnis. Die erlittene Unteruchungshaft wurde angerechnet. Der Richter gab ihm die Mahnung mit auf den Weg, nun am nächsten Tage — an dem der Angeklagte in Freiheit seinen Geburtstag begehen wird, — nicht wieder solche Ziden zu machen.

legung der Arbeit im Laufe des Urlaubsjahres jedenfalls dann nicht gekürzt werden, wenn der Dienstaustritt nach der vorgezeichneten Urlaubszeit liegt.

Neuer Reichsbann der HJ.

Aufstellung für die Binnenschiffahrt

Der Reichsjugendführer hat die Aufstellung eines besonderen Reichsbannes für die Binnenschiffahrt befohlen. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Reichsamt Energie — Verkehr — Verwaltung und der Reichsjugendführung wird der Aufbau dieses Bannes erfolgen. Der Leiter des Reichsamtes und der Führer des Reichsbannes Binnenschiffahrt werden sich mit folgendem Aufruf an die Jugend der Binnenschiffahrt:

Der Reichsjugendführer hat die Aufstellung eines Reichsbannes Binnenschiffahrt der Hitler-Jugend befohlen. Durch diesen Bann sollen alle Jungen und Mädchen, die in der Binnenschiffahrt tätig sind bzw. auf den Fahrzeugen ihre Wohnung haben, der Hitler-Jugend zugeführt werden. Jungen und Mädchen der Binnenschiffahrt, Ihr habt neben Eurer beruflichen Tätigkeit die große Aufgabe, unser Deutschland in ausländischen Häfen zu vertreten und es ist daher Eure Pflicht, Euch mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Seid Euch dessen bewußt und kommt in die Reihen unserer großen Gemeinschaft, der der Führer seinen Namen gab.

Es sind Möglichkeiten geschaffen, daß Ihr auch am HJ.-Dienst teilnehmen könnt. Unsere Sorge wird es sein, Euch im Sinne

Für den 7. August:

Sonnenaufgang: 4.55 Uhr Mondaufgang: 17.51 Uhr
Sonnenuntergang: 20.18 „ Monduntergang: 1.17 „

Hochwasser

Borkum	7.43	und 20.27	Uhr.
Norderney	8.03	„	20.47 „
Norddeich	8.18	„	21.02 „
Leubuchfiel	8.33	„	21.17 „
Westeraccumerfiel	8.43	„	21.27 „
Neuharlingerfiel	8.46	„	21.30 „
Benjerfiel	8.50	„	21.34 „
Greetfiel	8.55	„	21.39 „
Emden, Nesserland	9.23	„	22.06 „
Wilhelmshaven	10.01	„	22.44 „
Leer, Hafen	10.39	„	23.22 „
Weener	11.29	„	— „
Westhauderfehn	—	„	12.03 „
Papenburg	0.01	„	12.08 „

Gedentage

1914: General Ludendorff erzwingt die Uebergabe der Titabelle von Lüttich.
1934: Beisetzung Hindenburgs im Feldherrnturm des Lannenberg-Nationaldenkmals.

Für den 8. August:

Sonnenaufgang: 4.56 Uhr Mondaufgang: 18.27 Uhr
Sonnenuntergang: 20.16 „ Monduntergang: 2.14 „

Hochwasser

Borkum	8.50	und 21.32	Uhr.
Norderney	9.10	„	21.52 „
Norddeich	9.25	„	22.07 „
Leubuchfiel	9.40	„	22.22 „
Westeraccumerfiel	9.50	„	22.32 „
Neuharlingerfiel	9.53	„	22.35 „
Benjerfiel	9.57	„	22.39 „
Greetfiel	10.02	„	22.44 „
Emden, Nesserland	10.28	„	23.10 „
Wilhelmshaven	11.06	„	23.48 „
Leer, Hafen	11.44	„	— „
Weener	0.27	„	12.34 „
Westhauderfehn	1.01	„	13.08 „
Papenburg	1.06	„	13.13 „

Gedentage

1769: Gründungsversammlung der Emden Serings-Kompanie.
1832: Georg, König von Sachsen, in Pillnitz geboten (gest. 1904).
1918: (bis 20.) Abwehrschlacht zwischen Somme und Avere. Verhängnisvoller Durchbruch des Feindes in die deutsche Front.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Auch am Freitag blieb unser Wetter ganz unter dem Einfluß des skandinavisch-russischen Hochdruckgebietes. Bei vorwiegend östlichen Winden stiegen die Temperaturen zum Teil auf über 31 Grad. Ueber dem Südwesten des Reiches haben sich Wärmestörungen ausgebildet, die dem gesamten linksrheinischen Gebiet und dem Münsterland verbreitet Gewitter brachten. Diese Gewitterstörungen werden bis zum Sonnabend voraussichtlich auf unseren Bezirk übergreifen, ohne jedoch den hochsommerlichen Witterungscharakter zunächst wesentlich zu beeinflussen. Auch am Sonntag dürfte das heiße Sommerwetter nur örtlich von Gewittern beeinträchtigt werden.

Aussichten für den 7. August: Heiter, hochsommerlich warm, örtliche Gewitter.

Aussichten für den 8. August: Weitere Entwicklung noch nicht übersehbar.

unseres Führers weltanschaulich und körperlich zu erziehen und zu ertüchtigen. Meldet Euch bei den Dienststellen des Reichsbannes Binnenschiffahrt oder den Stromabteilungen und Stromgebieten des Reichsamtes Energie — Verkehr — Verwaltung. Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt 0,50 RM., der monatliche Beitrag 0,56 RM.

Geheimnisse um den Blitz / Gewitter — von der Sonne geladen?

Wie der Regen entsteht

Bei der Hitze und den schweren Gewitterkatastrophen der letzten Tage in Deutschland ist es interessant, einmal der Frage nachzugehen, woher der Blitz eigentlich seine ungeheure Kraft erhält. Es handelt sich um ein Forschungsgebiet, das, entgegen der alltäglichen Ansicht, erst in der letzten Zeit mit einleuchtenden Ergebnissen aufwarten konnte und manches Rätsel in der Natur löst.

Jedes Physikbuch belehrt uns darüber, daß der Blitz eine elektrische Entladung ist und in großem Maßstabe das darstellt, was Funken einer Elektrifiziermaschine im Kleinen sind, nämlich eine Vereinigung entgegengesetzter Elektrizitäten. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß jede stark geladene Wolke in den benachbarten Wolken und namentlich in dem unter ihr liegenden Erdboden nach dem bekannten Gesetz der Influenz die entgegengesetzte Ladung heranzieht und daß dann beide nach einem Ausgleich trachten. Aber der schwierigen Frage, wie die wässrigen Wolken die Reime des himmlischen Feuerwerks in sich tragen können, gehen die Lehrbücher meistens aus dem Wege oder sie enthalten nur allgemeine Andeutungen.

In der Tat hat die ernste Wissenschaft lange gezögert, ehe sie sich an diese Frage heranwagte. Der Versuch, den ein angesehenen deutscher Physiker gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machte, indem er eine vermeintliche Reibung der Wassertropfen der schnell aufsteigenden Hausenwolken mit den Eiskristallen der Federwolken, als Elektrizitätsquelle betrachtete, ist inzwischen abgetan worden. Erst in den letzten Jahrzehnten haben die andauernden Forschungen der Meteorologen über die Entstehung der Wolken das schwierige Problem der Gewitterelektrizität, das auch technisch so stark interessiert, zu fördern vermocht. Bekanntlich bestehen die Wolken wie auch der Nebel aus Wassertropfen, die in ihrer Kleinheit in der Luft schweben bzw. durch einen aufsteigenden Luftstrom in dieser Schwebelage gehalten werden. Der Regen selbst entsteht durch die Vereinigung der Wolkentropfen zu Tropfen, die durch ihre eigene Schwere schließlich herabfallen. Die Wolkentropfen aber sind aus gasförmigem Wasserdampf entstanden, wie er beim Verdunsten des Wassers stets reichlich von der Luft aufgenommen wird und in ihren oberen Schichten durch Abkühlung zur Kondensation kommt. Allerdings ist die Kondensation und damit die Regenbildung in unreiner, feuchter Luft erheblich stärker als in klarer, reiner Luft.

Luft-Ionen ziehen Wasserdampf an

Besonders interessant aber waren Versuche, wasserdampfreiche, sonst aber reine Luft in einem Glasgefäß gewissen Strahlungen auszusetzen. Es ergaben sich klare Unterschiede, wenn diese Luft mehr oder weniger von der Sonne beleuchtet wurde und es zeigte sich, daß es der ultraviolette Teil der Sonnenstrahlung war, der die Tröpfchenbildung im hohen Maße steigerte, hinzu kamen auch die Kathoden- und Röntgenstrahlen. Ferner verband sich mit der Bestrahlung eine ausgeprägte elektrische Leitfähigkeit dieser Luft, indem sich Ionen bildeten, Moleküle oder Molekülkomplexe, die aus dem unelektrischen in den elektrischen Zustand übergingen und positiv bzw. negativ geladen waren. Aus diesen Tatsachen hat die Weiterforschung nun Folgerungen gezogen und die Entstehung der Wolken mit den Luft-Ionen in Beziehung gesetzt. Die elektrisch geladenen Luftteilchen ziehen den gasförmigen Wasserdampf heran und verdichten ihn zu kleinen Tröpfchen und lassen diese bei einer Verstärkung des Prozesses als Regentropfen zusammenfließen.

Hagelschlag und Elektrizität

In Gefäßen, die völlig isoliert aufgestellt sind, kann man die Elektrizität des Erdbodens genügend gesammelt, kann man das Regenwasser auffangen und mit einem Elektrometer prüfen. Dabei zeigt sich, daß die meisten Regengüsse, namentlich die von gleichmäßigem Verlauf und längerer Dauer, mit negativen Ladungen verbunden sind. Andererseits führen Blahregen und Hagelschauer in der Regel große Mengen positiver Elektrizität aus der Luft hernieder. Man hört dann ein hartes wie Maschinengewehrfeuer wirkendes Prasseln im Radio und im Dunkeln kann man beobachten, daß die auf den Boden niederfallenden Regentropfen und Hagelkörner aufleuchten.

Kalte Luft und Wasserdampf

Die elektrischen Vorgänge bei einem Gewitter unterscheiden sich nur dem Grade nach von denen der gewöhnlichen Niederschläge. Wenn warme und zugleich wasserdampfreiche Luft mit einer gewissen Geschwindigkeit emporstiegt und sich dabei mit kalter Luft mischt, können die Mengen der in den Wolken entstandenen Elektrizität sehr bedeutend sein. Hat nun der Regen die erste Ladung dieser Elektrizität in negativer Form zu

Boden geführt, so sammeln sich in der Wolkenregion die Luft-Ionen der entgegengesetzten Ladung und bilden dort ein großes Heer, das auf dem Wege des feurigen Blitzstrahles die Vereinigung mit den Ionen des Erdbereiches und des Grundwassers sucht.

Da nun jede Vereinigung ungleichmäßiger Ionen den elektrischen Zustand herabsetzt, so hätten Regengüsse und Gewitter schon längst eine elektrisch neutrale Atmosphäre schaffen müssen, wenn nicht Kräfte vorhanden wären, die immer neue Luft-Ionen erzeugten. Wir sprachen oben von den Wirkungen der Sonnenstrahlung im Rahmen eines Experimentes. Es ist begreiflich, daß diese Wirkung sich in den langen Tagen des Sommers in Verbindung mit dem hohen Sonnenstand besonders bemerkbar macht. Die genannten Strahlen, in ihrer gemischten Wirkung schon längst bekannt, vermögen nach den jetzigen Anschauungen den Zusammenhang der Elektronen mit den Atomkernen zu zerreißen und dadurch elektrische Kräfte freizumachen. **Fluierende Stratosphäre**

Es kommt aber noch ein anderes Moment hinzu. Man hat immer mehr erkannt, daß die Sonne uns auch auf direktem Wege elektrische Ladungen zukommen läßt. Die Sonnenflecken wurden als elektromagnetische Kraftfelder hingestellt, die in erster Linie Elektronen in den Weltraum senden. In noch höherem Maße sind die Wasserstoffausbrüche in der Umgebung der Flecken, die am Sonnenrande als rote Protuberanzen sichtbar werden, imitand, die negativ geladenen Elektronen und auch Atomkerne mit positiver Ladung in den Weltraum zu schleudern. Die jüngsten Forschungen mit Hilfe von Radiokurzwellen haben uns auch gelehrt, daß die elektrischen Ladungen, die von der Sonne kommen, zum größten Teil in einer oberen Schicht der Stratosphäre festgehalten bleiben. Dort bauen sie die sogenannte Ionosphäre auf, die natürlich Einfluß auf die elektrischen Verhältnisse der unter ihr schwebenden Wolken nimmt. Es ist wahrscheinlich, daß Luft-Ionen aus dieser Ionosphäre langsam herabstürzen und dadurch dem Wasserdampf mehr oder weniger die für die Wolkentropfenbildung nötigen Anfahrkerne liefern. Auf diese Weise können auch die Vorbedingungen für Niederschläge und Gewitter zu verschiedenen Zeiten sehr unterschiedlich sein, zur Zeit sind sie durch den Elektrizitätsreichtum auf dem Sonnenball stark gegeben.

Bei einer solchen Betrachtung erscheint die Sonne, die wir sonst nur als Segenspenderin ansehen, zugleich als Kraftquelle für den verderblichen Blitz. W. L.

Welche Auswirkungen hat das neue Finanzausgleichsgesetz?

Schon vor längerer Zeit hat Reichsminister Dr. Frick die Aenderung des Finanzausgleiches angekündigt, die jedoch ihre gesetzliche Verankerung gefunden hat. Der Sinn des damit geänderten Finanzausgleiches ist klar. Die großen Aufwandsaufgaben dieser Jahre liegen beim Reiche und nicht bei den Gemeinden, wenngleich es richtig ist, daß auch die Gemeinden mit der Geltung der Wirtschaft umfangreiche neue Aufwandsaufgaben zu betreiben haben. Die Steigerung der Steuereinnahmen ist in diesen Jahren so beträchtlich gewesen, daß man sehr wohl die Steuereinnahmen der Gemeinden zugunsten des Reiches beschneiden konnte, zumal auch so noch ein beträchtliches Plus für die Gemeinden verbleiben wird. Daß man die Notwendigkeit zu einer Neuregelung auch in den führenden Gemeindetreiben anerkennt, geht aus einer jüngst veröffentlichten Mitteilung hervor, in der es heißt, daß die Gemeinden ihren Beitrag für die großen Aufgaben des Reiches willig leisten werden und ihren Reimen etwas enger schnallen.

Wie sieht nun die finanzielle Auswirkung des neuen Finanzausgleiches aus?

Die gemeindlichen Steuereinnahmen betragen im Rechnungsjahre 1935/36 rund 4,1 Milliarden RM und sind im Rechnungsjahre 1936/37 weiter auf 4,4 Milliarden gestiegen. Auch das Steuerjahr 1937/38 hat eine weitere Erhöhung gebracht. Es ist daher angelehnt des beim Reiche liegenden Schwergewichts der öffentlichen Aufgaben durchaus verträglich, daß ein Teil der so beträchtlich gestiegenen Steuereinnahmen der letzten Jahre von den Gemeinden auf das Reich übertragen wird, zumal die verblichenden Gemeindesteuern ohnehin noch steigende Tendenz haben.

Durch die Aenderung des Finanzausgleiches kommt bekanntlich die Körperschaftsteuer rücküberweisung der öffentlichen Versorgungsbetriebe an die Gemeinden nunmehr in Kraft. Die öffentlichen Versorgungsbetriebe zahlen an sich so alle anderen Betriebe Körperschaftsteuer. Aber diese Steuer wurde vom Reiche wieder an die Gemeinden rücküberwiesen. Diese Rücküberweisung kommt jetzt in Kraft. Man schätzt, daß im laufenden Steuerjahr dadurch 120 Millionen Reichsmark Steuereinnahmen mehr an das Reich gehen und daß im Normaljahr das Steuerplus zugunsten des Reiches sogar 140 Millionen Reichsmark betragen wird. Hier und da wird nun die Vermutung ausgesprochen, daß die Gemeinden nunmehr an ihren Versorgungsbetrieben weniger interessiert sein werden, da sie ja die Körperschaftsteuerzahlungen dieser Betriebe nicht mehr erhalten. Man vermutet also, daß die Gemeinden die Versorgungsbetriebe zum Teil in gemischtwirtschaftliche Unternehmungen einbringen werden oder sie hier und da überhaupt veräußern werden. Indessen möchten wir doch bezweifeln, ob solche Tendenzen wirklich Bedeutung

Anspruch auf Ruhegehalt

In einem vielbeachteten Urteil hatte das Landesarbeitsgericht Dortmund einem ausscheidenden langjährigen Gefolgschaftsmitglied eines Betriebes, in dem üblicherweise Gefolgschaftsangehörigen ein Ruhegeld gezahlt wurde, einen Ruhegehaltsanspruch zugesprochen, obwohl dessen Gewährung weder im Dienstvertrag vorgesehen noch später ausdrücklich oder stillschweigend vereinbart worden ist. Wie das Amt für Rechtsberatung stellen mittelst, hat zu dieser Frage auch das Reichsarbeitsgericht Stellung genommen und schließt sich in seiner Entscheidung dem Ergebnis der Auffassung des Landesarbeitsgerichtes an. Aus der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes ergibt sich zusammenfassend folgender wichtiger Leitsatz: Wenn in einem Betrieb üblicherweise ein Ruhegehalt gezahlt wird, so hat ein Gefolgschaftsmitglied, bei dem die üblichen Voraussetzungen vorliegen, auch den Anspruch auf Zahlung eines Ruhegeldes, wenn ihm ein solches weder ausdrücklich noch auf stillschweigend vertraglich zugesichert wurde. Nur dann besteht ein solcher Anspruch nicht, wenn sich das Gefolgschaftsmitglied seinerzeit einer Verletzung der Treuepflicht schuldig gemacht hat.

Vorsicht beim Genuß von Enteneiern!

Es war schon lange bekannt, daß nach Genuß von Enteneiern leicht Magen- und Darmkrankheiten auftreten. Man beobachtete Erbrechen, heftige Durchfälle, so daß man an Typhus dachte, und zuweilen hohes Fieber. Vor einigen Jahren stellten zwei Forscher eingehende Versuche an. Sie fanden in Enteneiern ein neues Bakterium, also einen Krankheitserreger. Die Untersuchungen ergaben ferner, daß das Entenei bereits im Eierstock der Ente mit diesem Krankheitserreger infiziert wird. Beim Legen des Eies bekommt schließlich auch noch die Eischale ihr Teil ab. Der neuentdeckte Erreger zeigt sich Heimeinwirkungen gegenüber ziemlich widerstandsfähig. Erkrankungen wurden beobachtet nach Genuß von rohen Enteneiern, aber auch dann, wenn dieselben nur kurz gekocht waren. Erst wenn die Eier oder die mit ihnen zubereiteten Speisen mindestens zehn Minuten lang gekocht, gebraten oder eingebacken wurden, waren die Bakterien mit Sicherheit abgetötet und unwirksam gemacht. Man muß auf Grund dieser

feststellungen dringend vor dem Genuß roher Enteneier warnen und empfehlen, sie nur dann zu benützen, wenn die mit ihnen zubereiteten Speisen einer entsprechend langen Kochzeit unterworfen werden.

Obst vor dem Genuß waschen!

Wenn wir unseren Garten haben und uns dort eine Pflaume oder einen Apfel unmittelbar vom Baume pflücken und wenn der Garten nicht gerade in der Nähe einer staubigen Landstraße oder zwischen den Häusern einer Großstadt liegt, genügt es im allgemeinen, dieses Obst vor dem Genuß etwas abzureiben, um es vom Staub zu befreien. Anders mit auf dem Markt gekauftem Obst. Durch wie viele Hände geht es, bis es zum Genuß kommt! Namentlich alle Obstsorten, die aus dem südlichen Auslande zu uns gelangen, müssen vor dem Genuß gewaschen werden. Man hat verjüngt solche Obst abgelpult und das Spülwasser auf Krankheitserreger untersucht. Es fanden sich Eitererreger, Schimmelpilze, Typhuserreger und namentlich viele im Darm des Menschen vorkommende Bazillen. Ja selbst in Cellophan verpackte Feigen und Datteln erwiesen sich als nicht ganz einwandfrei. Noch mehr muß man den Glücklichen zur Vorsicht bei Obstgenuß raten, die jetzt Gelegenheit haben, eine der billigen Auslandsreisen mitmachen zu dürfen. Die hygienischen Verhältnisse im Süden sind lange nicht so wie bei uns im Lande. Also kein ungewaschenes Obst essen!

Alle Kinderzulagen unpfändbar.

Nach den Bestimmungen der Zivilprozessordnung sind bei Beamten, Geistlichen, Lehrern an öffentlichen Anstalten und Wehrmachtangehörigen die Zulagen und Beihilfen für Angehörige nicht der Pfändung unterworfen. Diese Bestimmungen galten nach der bisherigen Rechtsprechung nicht für Arbeiter und Angestellte, auch dann nicht, wenn es sich um solche im öffentlichen Dienst handelte. Das Amtsgericht Berlin hat nun kürzlich eine Entscheidung dahin gefällt, daß auch private Kinderbeihilfen oder Kinderzulagen pfändungsfrei sind. Das Amtsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß solche Zulagen nur pfändbar seien, wenn die Schulden für die Kinder gemacht seien, diese also auch einen Vorteil davon gehabt hätten.

Ob Ost und Provinz

Verbreitung des Rundfunks im Gau Wejer-Ems

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts hat sich die Rundfunkdichte, das heißt die Zahl der auf 100 Haushaltungen bezogenen Rundfunkteilnehmer, im Reich von 24,0 im Jahre 1933 auf 53,3 im Juni 1938 um mehr als das Doppelte erhöht. Im Gau Wejer-Ems waren am 1. April 1938 insgesamt 216 211 Rundfunkteilnehmer vorhanden, was einer Rundfunkdichte von 55,8, also mehr als im Reichsdurchschnitt, entspricht. Die Rundfunkdichte schwankt im Gau Wejer-Ems nicht unbedeutend. Die auf 100 Haushaltungen bezogene Zahl der Rundfunkteilnehmer war mit 73,2 am größten in Bremen. In nächster Stelle folgt das Land Oldenburg mit einer durchschnittlichen Rundfunkdichte von 58,6, wobei in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 62,4 und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 41,0 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen entfielen. Im Regierungsbezirk Osnabrück betrug die durchschnittliche Rundfunkdichte 44,3; in Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern war der Rundfunk bei 59,2 und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern bei 34,0 Teilnehmern je 100 Haushaltungen verbreitet. Die Rundfunkdichte in Ostfriesland ist mit einem Durchschnitt von 42,0 Teilnehmern je 100 Haushaltungen am niedrigsten im Gau. In Ostfriesland entfielen auf je 100 Haushaltungen in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 61,1 und in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 34,6 Rundfunkteilnehmer.

Freiwillig-Filmfeierstunde in Oldenburg

Am 12. August wird auf den Döbberwiesen in der Gauhauptstadt eine großangelegte Filmfeierstunde unter dem Titel „Frei und Freiheit, von Deutschlands Niederung und Auferstehung“ veranstaltet. Ein reichhaltiges Filmprogramm, von einer großen, nach dem neuesten Stand der Technik konstruierten Tonfilmapparatur übertragen, ist umrahmt von musikalischen und chorischen Darbietungen. Für den Abend, der von Dr. Konrad Vih und Kurt von Herzberg gestaltet wird, sind Wilhelm Ritter und Werner Krnyjow vom Reichsjugend Hamburg verpflichtet.

Das vierte NSB-Haus im Gau

In diesen Tagen konnte das erste NSB-Haus im Kreis Oldenburg-Stadt, das vierte im Gau Wejer-Ems, seiner Bestimmung übergeben werden. Mit Unterstützung des Handwerks wurde das Haus in Wildeshäufen in wenigen Wochen errichtet. Das neue NSB-Haus, in dem sämtliche Abteilungen der Ortsgruppe Wildeshäufen der NSB, untergebracht sind, enthält eine NS-Schwefelkammer und einen NSB-Kindergarten.

14jähriger Lebensretter.

Ein neunjähriger Junge lief beim Spiel die in eine Schleuse des Ems-Veichta-Kanals führenden Stufen hinunter, trat fehl und versank im Wasser. Der zufällig vorbeikommende 14jährige Schüler de Blecourt sprang in voller Kleidung sofort in die Schleusenkammer und brachte den verunglückten Jungen unter Aufbietung aller Kräfte unverletzt ans Ufer.

Zu Fuß durch die Wejer

Infolge der Dürre der letzten Wochen ist der Wasserstand der Wejer so sehr gesunken, daß Badende zwischen der Kettenbrücke, die die Ufer der Porta miteinander verbindet, und Wittenhufen, einem oberhalb der Brücke gelegenen Ortsteil Hausberges, das Fußbad durchschreiten können.

Die Wejerschiffahrt leidet natürlich mächtig unter dem niedrigen Wasserstand. Nicht ein Schiff kann voll beladen werden, und Kähne, die vom Mittelkanal absteigen zur Wejer, müssen in Minden erst leichtern, um ihre Fracht an die Bestimmungsorte bringen zu können.

Im Norden des Kreises Minden ist die Desper fast vollständig trocken. Die Bauern, die sonst ihr Vieh an die Desper zur Tränke trieben, müssen jetzt in der Entzeit nach Wasser fahren, um ihr Vieh versorgen zu können.

60 Arbeitsmädchen fahren nach Nürnberg

Die beiden Lagergruppen im weiblichen Arbeitsdienst des Gaues Wejer-Ems, 81 (Oldenburg) und 82 (Osnabrück), werden neben den Lagergruppenführerinnen, je einer Sachbearbeiterin sowie einer Anzahl Lagerführerinnen mit etwa 60 Arbeitsmädchen auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vertreten sein.

Neue Lager des weiblichen Arbeitsdienstes

In Frezen und Plantlünne im Kreis Vörden werden je ein weibliches Arbeitsdienstlager eingerichtet. Diese Maßnahmen sind von der NS-Volkswirtschaftsbehörde ausdrücklich begrüßt, da sie überall der Mangel an NSB-Helferinnen bemerkbar macht und die Arbeitsmädchen der NSB tatkräftige Unterstützung leisten.

Auch der Zurückbleibende gibt seiner Verbundenheit mit den Nürnbergfahrern durch das Tragen der Reichsparteitagplakette Ausdruck

Schiffsbewegungen

Freiwillig-Filmfeierstunde Wejer-Ems-Geb., Wejer. Schiffsbewegungsliste vom 5. August. **Recht** zum Rhein: Hilde labet in Bremen. Undine labet/beladen in Bremen. **Recht** vom Rhein: Hilde labet in Düsseldorf. **Fenna** löst in Duisburg, landet anst. in Kreis. **Mutterlegen** labet in Duisburg und Essen. **Hoffnung** auf der Fahrt Düsseldorf-Friedrichslegen nach Wanne. **Reinhard** auf der Fahrt von Duisburg nach Wejer. **Frieda** löst in Bremen. **Recht** nach Münster und den übrigen **Dortmund-Ems-Kanal-Stationen**: Bruno auf der Fahrt von Bremen nach Wejer. **Kehrwieder** labet in Bremen. **Margarethe** labet in Bremen. **Herbert** labet in Wejer. **Sophanne** labet in Bremen. **Recht** vom Münster und den übrigen **Dortmund-Ems-Kanal-Stationen**: **Gen-Ezer** in Oldenburg von Döbber erwartet. **Gerda** labet in Heisterholz. **Eina** löst in Wejer. **Annemarie** löst in Wejer. **Karl-Heinz** löst am Küstenanal. **Recht** nach den **Ems-Kanal-Stationen**: **Anna** labet in Bremen für Aurich. **Walle** labet in Bremen für Papenburg/Ems. **Maria** labet/beladen in Bremen für Emden. **Grete** labet/beladen in Bremen für Aurich. **Hilme** labet/beladen in Bremen für Emden. **Hermann** labet in Bremen. **Recht** von den **Ems-Stationen**: **Gertrud** auf der Fahrt von Wejer nach Wilhelmshaven. **Sturmogel** 5. 8. von Wejer nach Dörpen. **Die** **Recht** **andere** **Schiffe**: **Gerhard** und **Netty** liegen in Wejerhuderfähr in Reparatur. **Maria** liegt in Wejer. **Konkurrenz** liegt in Wejerhuderfähr in Reparatur. **Anna-Gesine** liegt in Wejer. **Kehrwieder** 2 labet in Wejer. **Annemarie** labet in Wejer. **Arada** fährt zwischen Bremen und Bremerhaven. **Jupiter** löst in Norderey. **Immanuel** löst in Wilhelmshaven. **Emanuel** 5. 8. von Essen nach Wejer. **Hoffnung** 5. 8. von Münster nach Wejer. **Emanuel** löst in Aurich. **Orion** löst in Langoog. **Wega** löst in Wejer. **Büsch** fährt: **Möde**, **Spica**, **Concordia**, **Zebe**, **Schwalbe**, **Nordstern**, **Strius**.

Emder Dampferkompanie AG., Emden. **Raddob** löst in Wilhelmshaven. **Arctiden** 5. 8. ab Trieke nach Mellisa. **Taglia** löst in Wilhelmshaven. **Bernick** 4. 8. ab Wönn nach Oso Heltingborg. **Gisela** löst in Loriet. **Ditland** labet in Rotterdam. **Heimdal** löst in Lübed. **Gludauf** löst in Kiel. **Sann** löst in Hamburg.

Schulte und **Bruns**, Emden. **Ameria** 5. 8. von Emden nach Malm. **Afrika** 26. 7. von Sorel nach Emden. **Godfried** Bueren 1. 8. von Aurich nach Emden. **Heinrich** Schulte 23. 7. von Rio de Janeiro nach Spünen. **Johann** Weffels 3. 8. von Gelle nach Emden. **Effe** Schulte 5. 8. von Aurich nach Emden. **Wien** 6. 8. von Emden nach Gullsmedin. **Europa** 6. 8. von Emden nach Hamburg. **Konul** Schulte 6. 8. von Emden nach Hamburg Nord 1. 8. von Lübed in Wejer. **West** 6. 8. von Helgoland nach Rotterdam. **Patricia** 1. 8. von Lübed in Wejer. **Ud** 8. 2. 8. von Stettiner Haff in Emden.

Hendrik Fisser AG., Emden. **Martha** Hendrik Fisser 4. 8. von Zulea in Emden. **Erica** Hendrik Fisser 4. 8. von Diermünde nach Krieviere du Loup. **Fisser** u. v. **Doornum**, Emden. **Vina** Fisser 4. 8. von Königsberg nach Holland.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. **Uchen** 3. Bifsh Rod pass. nach Rotterdam. **Mer** 3. an Hanzleng. **Anhalt** 3. an Westport. **Arucas** 4. an Antwerpen.

Columbus 3. ab Wejer nach Balholm. **DeJau** 3. ab Neu Orleans nach Cristobal. **Ebe** 3. ab Le Havre nach Antwerpen. **Frankfurt** 2. ab Emden n. d. Golf f. a. General von Steuben 2. ab Tromsø nach Norol. **Rönigsberg** 3. ab Hamburg nach Bremen. **Memel** 4. ab Bremen nach Hamburg. **Drotova** 3. **Questant** passiert nach Funchal. **Saar** 2. ab Bremen Cruz. **Schwaben** 3. **Belle Isle** passiert nach Hamburg. **Spree** 3. ab Ceora nach Antago. **Stuttgart** 3. ab Bergen nach Bremerhaven. **Ulm** 3. **Neoren** pass. nach Hoel v. Holland.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. **Gettersels** 2. in Wejer. **Kandelsels** 3. von Antwerpen. **Neuenfels** 3. von Neuport nach dem Wejerischen Golf. **Reichensels** 2. in Bombay. **Sond** 3. **Questant** pass. **Tannenfels** 3. **Perim** pass. **Triefels** 2. **Gibraltar** passiert.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. **Andromeda** 3. von Köln nach Rotterdam. **Apollo** 3. in Palma de Mallorca. **Astoria** 3. in Antwerpen. **Bellona** 4. von Bremen nach Antwerpen. **Castor** 4. **Holtenau** pass. nach Hamburg. **Ein** 4. von Rotterdam nach Bremen. **Fortuna** 3. **Brunsbüttel** passiert nach Kopenhagen. **Hero** 4. von Bremen nach Göttingen. **Klio** 3. in Lissabon. **Veender** 3. in Bilbao. **Leba** 3. von Bergen nach Sauba. **Medea** 3. **Holtenau** pass. nach Stockholm. **Mercur** 4. in Rotterdam. **Niobe** 3. von Gelle nach Göttingen. **Rhadra** 3. von Rotterdam nach Kopenhagen. **Drest** 4. in Kopenhagen. **Arctiden** 3. von Hamburg nach dem Wejer. **Pollux** 3. von Rotterdam nach Danzig. **Arionus** 3. von Köln nach Rotterdam. **Sella** 3. in Elbing. **Thalia** 4. **Kobitz** pass. nach Rotterdam. **Themis** 4. von Köln nach Rotterdam. **Venus** 4. von Rotterdam nach Lübed. **Victoria** 4. **Emmerich** pass. nach Köln. **Dans** Carl 3. **Emmerich** pass. nach Köln.

Argo Reederei Richard Adler u. Co., Bremen. **Adler** 3. in Hull. **Allat** 4. von Wilhelmshaven nach Hamburg. **Amisfa** 4. von London nach Hamburg. **Drossel** 2. von Widdlesborough nach Rönnebredd. **Erpel** 4. in Rotterdam. **Ibis** 3. von Lerwid nach Stettin. **Lumme** 8. von Kofsa nach Bremen. **Möwe** 3. von London nach Bremen. **Oria** 4. von Kuumo nach Bremen. **Orara** 4. in Rotterdam. **Pheonty** 4. von Glasgow nach Calkeban. **Schwalbe** 4. von Kopenhagen nach Göttingen. **Specht** 3. in Boston. **Sperber** 4. von Holtenau nach Antwerpen.

Unterweiser Reederei AG., Bremen. **Schwanheim** 3. an Corpus Christi. **Sodenheim** 3. an Hamburg.

Unterweiser Reederei AG., Bremen. **Frischenheim** 30. 7. ab Rüssingen. **Ginnheim** 4. 8. Kap Rindersteer pass. **Schwanheim** 3. 8. **Corpus Christi**. **Gonsenheim** 28. 7. St. Vincent pass. **Sodenheim** 4. 8. **Harburg**. **Hedderheim** 31. 7. 43 Grad Nord. 41 Grad West gem. **Heiml.** **Kellheim** 31. 7. **Frederichshavn** pass. **Eschersheim** 31. 7. **Wilhelmshaven**.

Hamburg-Amerikanische Linie, New York 4. 8. **Dover** pass. nach Cuzhban. **Hansa** 4. 8. ab Neuport nach Cherbourg. **Datland** 3. 8. an Los Angeles. **Rancouver** 4. 8. ab Antwerpen nach Hoel von Holland. **Antiochia** 2. 8. ab Port Tampa. **Phalotis** 3. 8. **Questant** pass. nach Cristobal. **Dortmund** 4. 8. ab Port Sudan nach Port Said. **Auf** 3. 8. San Vincent pass. nach Rio de Janeiro. **Friesland** 3. 8. ab Cebu. **Heimland** 3. 8. ab Batu. **Wilmawfee** 4. 8. ab Merol nach Subangan. **Frankenwald** 4. 8. ab Buenos Aires.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. **Cap Arcona** 5. 8. in Santos. **Cap Norte** 4. 8. von Rio de Janeiro nach Bahia. **General Oyar** 4. 8. von Bahia nach Buenos Aires. **Monte Plinia** 4. 8. von Santos nach Montevideo. **Monte Carmiento** 5. 8. von Buenos Aires. **Reitlonge** 5. 8. **Questant** pass. **Belgrano** 4. 8. St. Vincent pass. **Curitiba** 5. 8. in Rotterdam. **La Plata** 5. 8. **Fortum** pass. **Patagonia** 4. 8. in La Plata. **Rozario** 4. 8. St. Vincent pass. **Tijica** 3. 8. in Rosario. **Tucuman** 5. 8. **Questant** pass. **Monte Pascoal** 5. 8. von Greenidol/London nach Hamburg. **Wilhelm Gullkoff** 5. 8. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linie. **Rabat** 4. 8. ab Las Palmas. **Wahese** 3. 8. ab Freetown. **Zübingen** 3. 8. ab Le Havre. **Uladia** 3. 8. ab Madag. **Wafama** 4. 8. ab Santa Maria. **Wangoni** 4. 8. ab Port Sudan. **Ufahara** 4. 8. ab Port Said. **Windhal** 4. 8. an Rotterdam. **Wena** 2. 8. ab Waikiki. **Wissa** 2. 8. ab Beira. **Bretoria** 3. 8. ab Waikiki.

Deutsche Levante-Linie GmbH. **Adria** 4. 8. in Trabzon. **Athen** 4. 8. **Questant** pass. **Cairo** 4. 8. **Questant** pass. **Delos** 4. 8. **Questant** pass. **Parisa** 3. 8. von Alexandria nach Tassa. **Ufe** U. M. **Auf** 3. 8. von Istanbul nach Piräus. **Sparta** 5. 8. von Trief nach Rume. **Yalova** 4. 8. von Dran nach Rotterdam.

Werdil Tanker-Reederei GmbH. **Heint** v. Riedemann 3. 8. in Aruba. **S. 9.** **Genier** 3. 8. in Gaira.

Mathies Reederei AG., Danzig 4. 8. von Köpmanholmen nach Hamburg. **Gerhard** 4. 8. von Karlshamn nach Obermünde. **Ludwig** 4. 8. von Sernland nach Hamburg. **Witkalf** 4. 8. an Eibau. **Berner** 4. 8. von Norrdöping nach Wejer.

S. C. Horn, Hamburg. **Frída** Horn 3. 8. **Neoren** pass. nach Le Havre. **S. C. Horn** 3. 8. von Curacao nach Rio. **Cabeño**. **Ingrad** Horn 4. 8. **Neoren** passiert nach Port of Spain.

Wejerländer Fischdampferbewegungen

Angeländigte Dampfer: **Friedericus Rex**, **Geimih**, **Grönland**, **Friesland**, **Georg** **Robbert**, **Fritz** **Reier** (Island), **Roland** (F. G.), **Heint**, **Baumgarten** (Bäreninsel), **Bielefeld**, **Schwalbe** (Nordsee, Feringe). — **Am Markt** **gewesene Dampfer**: **Wibed** (Weises Meer), **Hinrich** **Freese**, **Fritz** **Somann**, **Sagitta**, **München** (Island), **Helmi** **Schke**, **Chemnitz**, **Württemberg**, **Spezial**, **Wilhelm** **Kap** (Nordsee, Feringe), **Heringe**, **Schlaggründl**. — **In See** **gewesene Dampfer**: **Solling**, **Hugo** **Somann**, **Dr. H. Spiller**, **Island**, **Emk** **Grösel**, **Hermann** **Sieber** (Island), **Giesch**, **Wübenburg**, **Blauen**, **Portland** (Nordsee, Feringe), **Frisenburg**, **Hugo** **Somann** (Island), **Waffard**, **Carl** **Rampi**, **Auguste** **Rampi**, **Wolff** **Rüping**, **Dortmund** (Nordsee, Feringe). **Seereederei „Frigo“ AG., Hamburg.** **Regit** 4. **Roperit** pass. nach Norzif. **Heimdal** 5. von Lübed nach Gelle. **Odin** 4. **Holtenau** pass. nach Lutla. **Thor** 5. von Hamburg nach Gelle. **Albert** **Janus** 3. von Neustadt R. D. nach Stettin. **Hodur** 3. **Roperit** pass. nach Ritzene.

Berliner und Hamburger Butternotierungen vom 5. August
 Amtliche Berliner (und Hamburger) Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per 1/2 Kilogramm, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. **Deutsche Markenbutter** 1.30. **Deutsche feine Markereibutter** 1.27. **Deutsche Markereibutter** 1.23. **Deutsche Landbutter** 1.18. **Deutsche Rohbutter** 1.10 RM.

Leere Nord und Land

Leer, den 6. August 1938.

Gestern und heute

otz Enttäuschter Gesichter gab es heute morgen überall, als nach dem Nachtgewitter der Himmel nicht wieder gleich so schön aufklarte wie vorgestern nach dem Gewitter am Morgen. Es hat heute nacht ausgiebig gerechnet und auch heute früh belamen die Volksgenossen, die sich zur Arbeit begaben, noch einen guten Guss mit ab. Uns bleibt nur die Hoffnung, daß sich doch endlich wieder einmal das alte Wort: „Freitagswetter — Sonntagswetter“ in vollem Umfange bewahrheiten möchte. Wir haben uns alle so sehr auf einen sonnigen Sonntag gefreut, vielleicht zu sehr. — Der eine hat sein Boot für eine Wochenendfahrt bereit gelegt, der andere hat eine Fahrt über Land vor und die meisten von uns freuten — nein, freuen sich immer noch — auf die AdF.-Fahrt nach Helgoland. Wenn es aber morgen regnen sollte, werden wir nur noch halb so lustig sein. Man sieht, wir sind nach den Sonntagen nun schon wieder verwöhnt, wir sind unzufrieden — aber ist das ein Wunder bei dem Unterschied im Wetter zwischen gestern und heute?

Uebrigens müssen wir froh sein, wenn es nicht allzu schlimm abkühlt. Für die kommende Woche ist von den Wettermachern ein Absinken der Temperaturen angekündigt worden. Mit solchen Ankündigungen macht man sich ja wohl nicht gerade beliebt, aber sie scheinen dieses Mal doch zu Recht ergangen zu sein.

Wetter hin — Wetter her, gewandert und gereist wird in dieser Zeit doch. Wer aber eine Reise antritt, sollte sich vorher seinen Plan zurechtlegen, um unterwegs vor Enttäuschungen hinsichtlich der Reisedinge usw. bewahrt zu bleiben. Der Verkehrsverein für Leer und Umgegend ist jedem Volksgenossen gern behilflich, Reisen vorzubereiten, auch kann man bei den Dienststellen des Verkehrsvereins auf der Reise und bei Schneider am Bahnhof unentgeltlich ein für Reisende wichtiges Merkblatt über Devisenbestimmungen erhalten. Wer von Leer aus mit der Reichsbahn reist, muß, kommt er zum Bahnhof, nicht etwa denken, der Betrieb sei geschlossen, weil der gewohnte Eingang die Haupteingangstür gesperrt ist durch hohe Baugerüste. Es geht jetzt „achter rum“ — der Eingang zum Bahnhofsgelände ist für kurze Zeit verlegt worden, was für diejenigen, die hinausstreben in die Ferne aber weiter kein Hindernis bedeuten wird.

In den Wochen vor dem Reichsparteitag werden in allen Orten unseres Gau's die Volksgenossen Gelegenheit haben, die Plakette des Reichsparteitages 1938, zu erwerben. Die Plakette, auf der die Rückkehr der Ostmark ins Reich veranschaulicht ist, sollte von jedem Volksgenossen, auch, wenn er am Reichsparteitag selbst nicht teilnehmen kann, erworben werden, weil er sich damit ein Erinnerungszeichen schafft, das auch später vom Kampf des Führers und seines Volkes kündigt und somit einen Wert für alle Zeiten besitzt.

Reichsstreifen ehemaliger Kreuzerbesatzungen. Die Besatzungen der im Weltkrieg so erfolgreich gewesenen kleinen Kreuzer „Karlsruhe“, „Kolberg“ und „Regensburg“ veranstalten am Sonnabend, dem 6. August und Sonntag, dem 7. August ein Reichstreffen in Berlin.

Führerzehnkampf des HJ.-Bannes Leer (381)

Die Kämpfe finden am Sonnabend und Sonntag, dem 13. und 14. August in Leer statt.

otz. Der 13. und 14. August 1938, Sonnabend und Sonntag kommender Woche, werden in Leer im Zeichen des Führer-Zehnkampfes der Hitler-Jugend des Bannes Leer (381) stehen. Außer diesem Führer-Zehnkampf werden die Unterführer des Bannes einen Fünfkampfs bekämpfen. Insgesamt wird für den ganzen Bann-Bereich mit einer Teilnahme von rund 60 HJ.-Führern am Zehnkampf und etwa 150 HJ.-Unterführern am Fünfkampf gerechnet. Die beiden Wettkampftage werden jeweils mit Klagenhissen eingeleitet.

Was ist nun ein Führer-Zehnkampf? Der Reichsjugendführer hat einmal gesagt: „Die Führerschaft der Hitler-Jugend ist das Vorbild der Deutschen Jugend, alle Anforderungen, die wir an unsere Gefolgshafter stellen, verlangen wir in erhöhtem Maße von unseren Führern. Um der HJ.-Führerschaft die Gelegenheit zu geben, auch auf sportlichem Gebiet ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, und um diese Leistungsfähigkeit zu erhalten, habe ich am 18. Januar 1937 angeordnet, daß alle HJ.- und UJ.-Führer, vom Fahnlein- und Gefolgshafterführer an aufwärts, einschließlich der Mitglieder der Stäbe, der Banne, Jungbanne, Gebiete und der Reichsjugendführung, in jedem Jahre die Bedingungen des Führer-Zehnkampfes der Hitler-Jugend zu erfüllen haben. Um die Leistungsfähigkeit der HJ.-Führerschaft auch nach außen zu kennzeichnen, stiftete ich für die Besten des Führer-Zehnkampfes das Führerportabzeichen der Hitler-Jugend.“

Der Führer-Zehnkampf dient der körperlichen Ertüchtigung und der sportlichen Ausrichtung der HJ.-Führerschaft; er stellt an die Teilnehmer die vielseitigsten Anforderungen und umfaßt folgende Übungen der Grundschule: 1. 100-Meter-Lauf, 2. 1000-Meter-Lauf, 3. Hochsprung, 4. Weit- sprung, 5. Keulenzielwurf, 6. Keulenweitwurf, 7. 300-Meter- Brustschwimmen, 8. R.-Schießend liegend aufgelegt, 9. R.- Schießen liegend freihändig, 10. Orientierungs-Gepätmarsch.

Die Wertung erfolgt nach einer 1000-Punkt-Wertung:

Elf neue Rettungsschwimmer

Der nächste Rettungsschwimmlehrgang beginnt am kommenden Montag.

otz. Im Verlauf der Durchführung des 1. Lehrganges im Rettungsschwimmen erwarben sich die nachstehend aufgeführten Schwimmer und Schwimmerinnen den Grundschein der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft: Brunhilde Müller, Jeanne Bartels, Otto Rud, Dagobert Müller, Werner Lippardt, Otto v. Sudow, Hans Brün- ger, Hans-Günther Harries, Heinrich Rödendeb, Heinz ter Haseborg, Fritz Schneemann.

Der nächste Lehrgang beginnt am Montag, dem 8. August 1938, um 19 Uhr, in der Badeanstalt an der Georgstraße. Allen noch fernstehenden Schwimmern wird hier Gelegenheit gegeben, sich im Rettungsschwimmen weiterzubilden, um dann in Form einer abzulegenden Prüfung den Grund- bzw. Leistungsschein der Deutschen Lebens-Rettungs- gesellschaft zu erwerben.

Vorkunfahrt für judendeutsche Kinder

otz. Um den im Kreis Leer untergebrachten judendeutschen Gastkindern das Meeresleben zu verschaffen, wird Donnerstag, den 11. ds. Mts., eine Vorkunfahrt mit dem fahrplanmäßigen Dampfer von Emden durchgeführt. Die Fahrt von Leer nach Emden und abends zurück wird mit Autobussen durchgeführt. Die Anfahrt der Kinder nach Leer sowie die Zurückholung wird mit den fahrplanmäßigen Bussen durchgeführt. Sämtliche Kinder müssen spätestens Donnerstag früh um 7.50 Uhr in Leer eingetroffen sein. Die Autobusse halten auf dem Bahnhofsvorplatz.

Wenn ein besonderer Wunsch besteht, können auch Gastkin- der aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig teilnehmen.

Gemüseaktion 1938 im Kreis Leer

otz. Wie bereits auf den Amtswallertagungen der NSB. bekanntgegeben, ist das Eindosen von Gemüse für die NSB.- Aufgabe der Stunde.

In Anbetracht der gesteigerten HJW-Aufgaben, besonders durch das Einzufließen des Notstandsgebietes Deutschstern- reich muß das Gemüse-Konferven-Auskommen gegenüber dem Vorjahr höher sein. Das Einsammeln der Bohnen erfolgt grundsätzlich örtlich. Die NS-Frauensschaft wird möglichst nur zum Einlösen herangezogen. Um nicht Mißerfolge zu haben, wird das Einlösen von geliebten Frauen in Gemein- schaftsarbeit erfolgen. Auf jeden Fall werden die Bohnen vorgelocht bzw. vordampft. Bohnen, die nicht am Tag der Ernte verarbeitet werden können, werden sofort bei der Ortsgruppe Leer zu Verarbeitung abgeliefert.

Die Dosenverschlußmaschinen als die besten Helfer der NSB. sind so gewissenhaft und pfleglich wie irgend möglich zu behandeln. Nach Fertigstellung der Arbeit werden sie gereinigt sowie die blanken Teile eingesetzt, um im kommenden Jahr wieder verwendet zu werden.

otz. Reparaturarbeiten am Bahnhofsgelände. Am Haupt- eingang des Bahnhofsgeländes sind zur Zeit Gerüste aufge- baut, da am Gebäude Reparaturarbeiten vorgenommen werden sollen. Der Zutritt zum Haupteingang ist vorüber- gehend nach dem südlichen Eingang des Vorbaues verlegt worden.

Die DAF-Siedlung in Weener



„D.A.F.“-Wid. Aufnahme: Berlin.

otz. Am Freitag der NSDAP. im Kreis Leer wurde vor nicht langer Zeit das Richtfest des ersten Hauses — symbolisch der ganz enSiedlung der DAF. — zu Weener vor vielem Volk begangen. Damals wurde der Anfang gemacht zu einem Werk, das inzwischen gute Fortschritte gemacht hat. Unser Bild zeigt eines der schmunen Wohnhäuser kurz vor der Fertigstellung. Man kann schon erkennen, daß es sich in den Häuschen im neuen Ortsteil von Weener — weshalb findet man in der Grenzstadt eigentlich wohl keinen ansprechen- deren Namen für den neu sich bildenden Stadtteil als „Neu-Weener“? — gut wohnen lassen wird. Es wird fleißig in der Siedlung gebaut und in der letzten Zeit haben die Arbeiter, gefördert durch das günstige Wetter auf allen Bauplätzen ein gutes Stück vorangetrieben werden können.

Erfüllt eure soziale Pflicht!

Immer wieder wird diese Mahnung an jeden Volksgeno- sen herangetragen. Es ist daher besonders erfreulich, daß viele Volksgenossen diesen Ruf verstanden haben und ihm gefolgt sind, denn in der letzten Zeit konnten im Gau Weser- Ems 32 000 neue NSB.-Mitglieder aufgenommen werden. Doch das genügt noch nicht. Jeder Volksgenosse Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt; das ist das Ziel. Die Mitglieder- Sonderverbeaktion der NSB. ist in allen Gebieten unseres Gau'es in vollem Gange. Tut auch ihr eure Pflicht!

Bestimmungen über die zollfreie Einfuhr von Mundvorrat.

Die Bestimmungen über die zollfreie Einfuhr von Mund- vorrat für die Schiffsbesatzungen sind nimmehr in der Materialien gesammelt worden. Bei etwa 65 Artikeln ist an- gegeben, welche Mengen in Gramm und Stückzahl von jedem Besatzungsmitglied zollfrei über die Grenze genommen werden dürfen. So beträgt z. B. die zollfreie Gewichtsmenge für Zigaretten für eine Person 25 Stück unverbapkt.

otz. Festlegung der Sprechstunden der Ortsgruppen Leer Osten, Mitte und Westen. In den heute veröffentlichten parteiamtlichen Bekanntmachungen „Unter dem Hoheitsadler“ werden die Sprechstunden der Ortsgruppen der NSDAP. Leer Osten, Mitte und Westen mitgeteilt. Die Sprechstunden, die von den einzelnen Ortsgruppenleitern und von den Orts- gruppenleitern durchgeführt werden sollen, beginnen bereits am kommenden Montag, dem 8. August, und werden regelmäßig abgehalten. Die genauen Zeiten sind aus der diesbezüglichen Bekanntmachung zu ersehen.

otz. Anmeldeformulare zur Sparaktion des Volkswagens eingetroffen. Wie die Kreisdienststelle Leer der NSB. „Kraft durch Freude“ mitteilt, sind die Formulare für die Anmel- dung zur Sparaktion des deutschen Volkswagens inzwischen eingetroffen und können von den an dem Erwerb des Volkswagens interessierten Volksgenossen und Betrieben für Sam- melbestellungen angefordert werden. Die Zahl der Anmelde- formulare, die der Kreisdienststelle zunächst gestellt wurde, ist beschränkt, so daß den Interessenten des Volkswagens emp- fohlen werden kann, sich umgehend mit der NSB. „Kraft durch Freude“ in Verbindung zu setzen.

otz. Blumendiebstähle auf dem Friedhof. Nachdem für eine ganze Reihe Klagen über Blumendiebstähle auf Friedhöfen nicht zu verzeichnen gewesen sind, häufen sich die Fälle, in denen berichtet wird, daß Gräber ihres Blumenschmuckes be- raubt worden sind. Es ist kaum zu verstehen, daß gerade in einer Zeit, in der jedes Blumengeschäft eine Fülle blühender Blumen anzubieten vermag, noch erbärmliche Elemente an- zutreffen sind, die sich durch das Entwerden von Grabhüben bereichern. Hoffentlich gelingt es, die für das verwerflich- Treiben verantwortlichen Personen zu ermitteln, damit sie gebührend bestraft werden können.

Mit AdF. nach Italien. Die Gaudienststelle Weser-Ems der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird auch im kommenden Winterhalbjahr 1938/39 wieder zwei große Ita- lienfahrten durchführen. Die AdF.-Urlauber werden Gele- genheit haben, die schönsten Punkte der Apennin-Halbinsel zu besuchen, z. B. Genua, Neapel, Palermo, Korfu, Venedig usw. Der genaue Termin für die Fahrt wird von uns noch veröffentlicht werden.

100 Kilometer Konfervendosen für die NSB. Die Ge- müseaktion der NSB. im Gau Weser-Ems hat überall einge- setzt. Während im Vorjahr 370 000 Dosen gefüllt wurden, werden in diesem Jahr 500 000 Dosen mit Gemüse, Beeren- fruchten und Obst konferviert. Diese Dosen würden anein- ander gereiht eine Strecke von 100 Kilometer ausmachen. NS.-Frauensschaft, BDM. und weiblicher Arbeitsdienst leisten der NSB. hierbei tatkräftige Unterstützung.

Meeressalzgewinnung auf Vorkum

03. So groß die deutschen Erdschätze an Steinsalz sind, so machen sie doch nur den hundertsten Teil dessen aus, was wir an Steinsalzlagerungen besitzen — mehr als zehn Billionen dieser Würze liegen in deutscher Erde! Trotz dieses unvorstellbaren Reichtums ist die Förderung mit drei Millionen Tonnen erstaunlich niedrig, wenn man bedenkt, daß kaum ein anderer Land der Erde, vor allem kein europäisches Land, über ähnliche Steinsalzmengen innerhalb seiner eigenen Grenzen verfügt.

Aber es hat seinen Grund, daß wir so unbeneidet auf unseren Salzschatz sind: die anderen Völker gewinnen ihr Salz billiger aus dem Meer als wir es ihnen schicken könnten. Fast überall, sogar in unserer engeren Nachbarschaft wie in Schweden und England, in Italien und Griechenland, bestreitet das Meer den Salzverbrauch der Menschen. Ja, möglicherweise ist dieses Meeressalz, gegen dessen Konkurrenz wir handelspolitisch kaum ankämpfen können, sogar der Gesundheit förderlicher als das reine, seit Jahrmillionen in der Erde eingeschlossene Bergwerkssalz, denn es enthält außerdem Chloratrium eine ganze Reihe wichtiger Mineralstoffe, die dem Körperhaushalt die besten Dienste tun, wie beispielsweise Chloromagnesium, Chlorcalcium, Bromatrium, schwefelsaures Magnesium, schwefelsaures Kalium, Spuren von Fluor, Lithium, Arsen, Eisen, Zink und Mangan.

Der Geschmack von Speis, die mit Meeressalz angerichtet sind, ist weniger bitter und trockener würziger als man es mit Steinsalz erreichen kann. Da sich zudem einzelne Völker auch im Hinblick auf verschiedene Krankheiten zugunsten des Meeressalzes ausgesprochen haben, will man selbst im salzreichen Deutschland wieder mit der Gewinnung von Meeressalz beginnen — auf der Insel Vorkum ist eine Versuchsanlage im Bau, auf deren Ergebnisse man die größten Hoffnungen setzt. Ganz in der Nähe von Vorkum, in Friesland, insbesondere in Emden auf Neerland, war übrigens die Salzgewinnung aus dem Meere in früheren Jahrhunderten sehr im Schwunge, viele altfriese Familien genossen in der vorindustriellen Zeit diesbezüglich einkaufsfähige Vorrechte und verfügten über weite Landflächen mit der ursprünglichen Würze des Meeres. Manche Diätler möchten mit Hilfe des Meeressalzes günstiger verlaufen, und auf verschiedenen Teilgebieten, so bei der Konserverherstellung von Fischen und Fleisch, bessere Ergebnisse zu erreichen sein. Bekanntlich wird die Güte des schottischen Heringsexports ebenfalls damit in Verbindung gebracht, daß die schottischen Fischer fast ausschließlich Meeressalz verarbeiten, das in Schottland aus Nordseewasser gewonnen wird. Die Herstellung erfolgt in großen Siebepfannen.

03. **Brinkum.** Blitzschlag in eine Antenne ein. Wie notwendig für jeden Rundfunkhörer bei Gewitter das Erden und nach Möglichkeit die völlige Isolierung des Rundfunkapparats ist, zeigt ein Vorfall in der hiesigen Gemeinde. Bei einem kürzlich niedergegangenen Gewitter traf ein Blitz die Antenne eines Einwohners, zerstückte den schweren Porzellan-Isolator der Antennenleitung und fand, da eine gute Erdung vorhanden war, ohne weiteren Schaden anzurichten, seinen Weg in die Erde.

03. **Neermoor.** Maschinen in Landwirtschaftlichen Betrieben. Nach wie vor macht sich der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft bemerkbar und vor allem jetzt, zur Erntearbeit, fehlt es an allen Ecken und Enden an Arbeitskräften. Die Bauern und Landwirte sind gezwungen, in vermehrtem Maße Maschinen zu benutzen. Hier konnte man dieser Tage Heublademaschinen bei der Arbeit sehen, die sich gut bewährt haben.

03. **Neermoor-Kolonie.** Unglücklicher Sturz über einen Stein. Eine ungefähr 72 Jahre alte Einwohnerin, die ihren Sohn erwartete, kam beim Ausschauen so unglücklich über einen Stein zu Fall, daß sie den rechten Unterarm brach. Die Verunglückte wird für mehrere Wochen mit einem Gipsverband vorlieb nehmen müssen.

03. **Portmoor.** Gute Brombeerenenernte in Aussicht. An den Wällen in unserer Gegend zeigen die Brombeeren einen guten Stand. Allem Anschein nach wird es eine reichliche Brombeerenenernte in diesem Jahre geben.

03. **Oltmannsfehn.** Unangenehmer Abschluß einer Nichtfeier. Nach Abschluß eines Nichtfestes im hiesigen Ort, bei dem die Teilnehmer zu einem Teil dem

Olub dem Reiderland

Wener, den 6. August 1938.

Wovon man spricht . . .

03. Das Tagesgespräch im Reiderland ist die unerwartete Ausflutung des großen Brandes auf Heerenland vor einem Jahre. Ein junger Bursche, der sich wohl über die Tragweite und die Folgen seiner Handlung durchaus nicht klar war, hat aus Verger und weil er sich rächen wollte, einfach ein großes Platzgebäude in Brand gesteckt. Es ist nur zu begrüßen, daß es gelungen ist, endlich des Brandstifters habhaft zu werden und ihn unschädlich zu machen. Schon gestern waren Einzelheiten über die Festnahme des Burschen bekannt — in unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen wir einen offiziellen Bericht.

Das Reiderland ist ein altes Ziegen- und Schafzuchtgebiet, da wird eine Aufstellung über die Zunahme der Schafhaltung in Nordwestdeutschland, besonders im Gau Weser-Ems hier Interesse finden. Die Maßnahmen der Reichsregierung zur Vergrößerung der Schafhaltung haben sich in Nordwestdeutschland weiterhin als wirksam erwiesen. Im Gebiet der Landesbauernschaft Weser-Ems wurde der Schafbestand von 118 869 Stück Mitte 1936 auf 123 216 Stück Mitte 1937 und 134 788 Stück am 3. Juni 1938 ununterbrochen vergrößert. Während die Zunahme von 1936 auf 1937 nur 3,7 v. H. betrug, wurden die Bestände von 1937 auf 1938 um 9,5 v. H. vergrößert. Demgegenüber hat im Reichsdurchschnitt die Bestandsvergrößerung von 1936 auf 1937 7,4 v. H. und von 1937 auf 1938 5,9 v. H. betragen. Der Ausbau der Schafhaltung im Gau Weser-Ems verläuft jetzt also schneller als im Reich, nachdem er bisher hinter der Entwicklung im Gesamtdurchschnitt zurückgeblieben war. — Gegenüber dem Vorjahr wurde die Schafhaltung am stärksten in Oldenburg (+ 4 130 Stück = 10,9 v. H.) ausgedehnt, weniger stark war die Zunahme im Regierungsbezirk Osnabrück, wo die Bestände nur um 3 070 Stück oder 6,9 v. H. zunahmen. Bemerkenswert ist die Steigerung in der Zahl der Schafhaltungen, die nach der letzten Erhebung im Gau Weser-Ems 28 440 gegen 24 110 im Vorjahr betragen. Die

Alkohol zugesprochen hatten, entwickelte sich bei dem Hause eines Beteiligten eine Streitigkeit, in deren Verlauf der Einwohner M. ein Messer zog, und dieses seinem Freunde, der ihn beruhigen wollte, in den Oberschenkel stieß. Der Täter, von dem bekannt ist, daß er unter dem Einfluß von Alkohol jähzornig sein kann, bedrohte den Verletzten später mit einem Floß, konnte jedoch von anderen an der Nichtfeier beteiligt gewesenen Bekannten überwältigt werden. 3 Männer, die dem Täter das Messer hatten abnehmen wollen, erlitten geringfügige Verletzungen. Der am Oberschenkel verletzte Freund, der Einwohner Sch., wurde dem Kreiskrankenhause in Leer zugeführt. Die Verletzung gibt, obwohl Sch. ziemlich viel Blut verloren hat, zu Besorgnissen keinen Anlaß. Der Floß wurde von der Gendarmerie sichergestellt.

03. **Olderum.** Von den Schiffswerften. Auf der Heling an der Hafenstraße wurde das Motorschiff „Antje“, Kapitän Keweris-Ludwigsdorf, zur Ueberholung auf Elb gezogen. Das Schiff wird ausgebessert, gereinigt und erhält einen neuen Anstrich. — Das Motorschiff „Teelke“, Heimathafen Grobesehn, hat die Frachtfahrt wieder aufgenommen.

03. **Beenhufen.** Auswärtige Jmker stellten Körbe auf. In unserer Gegend stehen jetzt Bienentörbe, die Jmker aus Simonswohde im Kreis Aurich gehören. Die Zeit der Heideblüte soll von den Bienen ausgenutzt werden.

03. **Beenhufen.** Unfall mit dem Fahrrad. Ein in Beenhufen bei einem hiesigen Einwohner untergebrachtes Ferienkind hatte mit einem Fahrrad eine kurze Fahrt gemacht und war dabei so unglücklich zu Fall gekommen, daß es in eine auf dem Wege liegende Scheibe stürzte und sich eine stark blutende Beinverletzung zuzog. Das etwa 13 Jahre alte Kind wurde nach Leer in ein Krankenhaus geschafft, wo die Wunde genäht werden mußte.

etwas Abstand nehmen und dann wird man herzlich lachen können über das, was der Film an lustigen Szenen bietet. Die hohe Darstellungskunst der Mitwirkenden gleicht an vielen Stellen Flachheiten aus und die Regie hat auch alles aufgegeben, um den Film wirksam zu gestalten. Ein gutes Unterhaltungsstücklein stellt man am Schluß befriedigt fest.

Heinrich Herlyn.

Tivoli-Sichtspiele: „Tango notturno“.

03. Wer sich noch des überaus großen Erfolges der Filmschauspielerin Pola Negri in „Magurta“ erinnert, findet auch in dem neuen in den Tivoli-Sichtspielen laufenden Film „Tango notturno“ wieder bestätigt, daß der Erfolg des Stückes in erster Linie mit dem Spiel der Hauptdarstellerin Pola Negri zu schreiben ist, das sich stützt auf eine wirklich großartige Regieleistung und auf eine laubere Arbeit des Kameramannes. Der schwerwichtige Titel entspricht ganz dem Wesen des Spielfilms, dessen ernste Stimmung schon in den ersten Bildern mit dem Gang durch die im Nebel verschwimmenden Straßen liegt. Verhalten Umgang dazu der „Tango notturno“ auf, das Lied, durch das eine Sängerin und ein Komponist zusammengeführt wurden in seliger Zeit, die durch den Tod des einzigen Sohnes und durch ein Mißverständnis ein jähes Ende fand. Vadend sind die Bilder von den exaltierten Verführungen, der gefühlerbetonte Kampf der Richter und Schattens um das Handeln der Menschen, der Talmi-Glanz tragwürdigen Charakterentdeckens und der seelische Versuch einer mütterlichen Frau bis zur Katastrophe. Pola Negri bietet eine starke künstlerische Leistung, Albrecht Schoenhals ist in der Partnerrolle als Komponist von männlicher Herbeheit im Spiel und die übrigen Rollen liegen in guten Händen, so daß eine Handlung von erschütternder Wirkung zustande kommt.

Im Beiprogramm ist der Kulturfilm über Schleswig-Holstein mit einer Reihe von sehr gut ausgenommenen Bildern, die das Land und seine Eigenart treffend kennzeichnen, hervorzuheben. — In der Tonwoche in Schauen wird besonders das Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in der Endrunde, die wegen des unentschiedenen Ergebnisses wiederholt werden mußte, für die einheimischen Anhänger des Fußballs von großem Interesse sein.

Heinrich Herderhorst.

Latsche, daß die Schafhaltung je Betrieb von 5,1 im Jahre 1937 auf 4,7 im Jahre 1938 zurückgegangen ist, läßt den Schluß zu, daß die Schafzucht in zunehmendem Umfang der erstrebten Eingang in die kleineren Betriebe findet.

Der dicht belaubte Walnußbaum ist seit jeher einer der beliebtesten deutschen Bäume gewesen. Gab es doch früher fast keinen Bauernhof, auf dem nicht ein Nußbaum stand. Um so mehr muß man sich wundern, wie wenig Walnußbäume man heute noch in den Gärten und Höfen findet. Nach 1875 betrug der Walnußbestand in Deutschland zwei Millionen Bäume. Dabei ist neben der Fruchtgewinnung das schöne gesätere Holz für den Tischler und Schreiner besonders wertvoll. Der erste Schritt zur Wiedervermehrung des deutschen Walnußbestandes ist schon heute bereit getan. All denen, die Reichszuschüsse für Aufforstungszwecke erhalten, wurde die Neuanpflanzung von mindestens zwei Walnußbäumen zur Pflicht gemacht. Binnen Jahresfrist sind auf diese Weise zehn tausend Walnußbäume neu angepflanzt worden. Jeder Bauer, Siedler oder Gärtner sollte es nun als seine Ehrenpflicht ansehen, auf seinem Grundstück einige Walnußbäume anzupflanzen. Denn der Walnußbaum erfordert im Gegensatz zu allen anderen Obstbaumarten weber Schnitt noch Pflege, Düngung noch Schädlingsbekämpfung. Und auch die Ernte lohnt sich. Denn die Walnüsse, die so gesund und nahrhaft sind, werden gern und viel gegessen.

03. **Mütterberatungen.** Am 8. August finden wieder kostenfreie ärztliche Mütterberatungen statt und zwar in Wener von 14—18 Uhr und in Bunde von 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$ Uhr.

03. **Festnahme.** Ein junger Mann, der beabsichtigte, ohne Erlaubnis die Grenze nach Holland zu überschreiten, wurde von der Polizei festgenommen. Der Verhaftete wird sich wegen Uebertretung der Passvorschriften zu verantworten haben.

Platzbrand nach einem Jahr aufgeklärt

15jähriger als Brandstifter verhaftet.

Am 14. September 1937 brannte in Heerenland den Platz des Landwirts Rademacher vollständig nieder. Durch diesen Brand wurden große Werte an Volkvermögen vernichtet. Ueber die Brandursache konnte damals nichts Bestimmtes festgestellt werden. Nunmehr, nach Ablauf eines Jahres, konnte unerwartet dieser Brandfall seine Aufklärung finden.

Ein 15jähriger Junge, der damals bei Landwirt Rademacher bedienstet war und jetzt bei einem Landwirt in Fhrshove arbeitet, hatte immer etwas an seiner Stelle anzusehen, so daß schließlich die Gendarmerie zugezogen wurde, um die Sache zu regeln. Hierbei kam auch die frühere Dienststelle des Jungen in Heerenland zur Sprache und schließlich trat der Verdacht auf, daß der Jugendliche auch als Urheber des Brandes in Frage kam. Der Junge gestand denn auch schließlich ein, den Brand in dem Rademacherschen Platzgebäude angelegt zu haben und gab als Grund für seine Tat an, er habe sich an dem Bauern rächen wollen, da er mit dem Dienstverhältnissen nicht zufrieden war. Der Jugendliche wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Leer zugeführt.

03. **Jemgum.** Nichtfest des Zollbeamtenwohnhauses am Dufelweg. Gestern nachmittag versammelten sich die Belegschaften der Jemgumer Kaufmänner D. Walter und A. Middelberg beim Neubau des Zollbeamtenwohnhauses, um das Nichtfest zu feiern. Als Gäste waren erschienen: Ortsgruppenleiter Reddingius, Postrat Reichert vom Hauptpostamt Leer, der Bezirkspostkommissar aus Bunde, der Bezirkskommissar aus Leer, verschiedene sonstige Zollbeamten, ferner Regierungsbaumeister Müller, Ober-Regierungsbaumeister Kruse-Enden, sowie verschiedene Beamte der Reichsrenewerke und Bürgermeister Meyer. Abgeschieden R. Middelberg bestieg den Neubau und hielt eine Ansprache; Während der Ansprache wurde die Patentkreuzfahne auf dem Dachstuhl gehißt. Dann ging es zum „Jemgumer Hof“, zum Nichtfestmann. Die Hauskapelle spielte fröhliche Weisen, während alle Teilnehmer aufs beste bewirtet wurden. Reichsbauinspektor Müller gedachte in einer kurzen Ansprache des Führers, der gerade das Bauen so sehr gefördert habe und nun auch in Jemgum ein neues großes Haus zu errichten befohlen. Bürgermeister Meyer sprach ebenfalls in diesem Sinne und wünschte ferner, daß sich die Beamten, die nun bald nach hier kommen würden, sich in Jemgum heimisch und wohl fühlen möchten.

Olub dem Obenladinoorland

Werkharbersehn, den 6. August 1938.

Sehtzier Tagebuch

03. Schon einmal wurde darauf hingewiesen, daß zum Wochenende in unserer Gegend allerlei „Los“ sein würde; hier und dort waren Feste angekündigt und jetzt ist zu weiteren Festen eingeladen worden. Die Zeit der Schützenfeste bringt immer wieder allerlei Volk zusammen, was wir heute abend und morgen in Osterhaubersfehn und in Hollen wohl wieder feststellen können. Es gibt ferner außer den bereits angekündigten Festen ein Kameradschaftsfest der alten Soldaten von Holtermoor-Doltersehn, ein Sommerfest der Kuffhäuserkameraden von Fhren-Grobwohde und ein Krüger-Preischießen zu Glandsdorf. Auch Versammlungen finden heute und morgen an verschiedenen Orten statt.

Obwohl es für unsere Schiffer fortlaufend Frachten die Fülle gibt, so daß eine Fahrt nach der andern stattfinden muß, ist es doch ab und zu nötig, dieses und jenes Schiff aus dem Verkehre zu ziehen, um es gründlich überholen zu lassen. Durch die ständige Benutzung der Schiffe ist ein vermehrter Beschleiß festzustellen. Die Werft ist deshalb hier auch stets voll beschäftigt und mußten müssen die Schiffer einige Zeit warten, bis ihr Fahrzeug an der Reihe ist. Immerhin ist die hiesige Schiffswerft in der Lage, ihre Aufträge verhältnismäßig rasch auszuführen.

03. **Potschhausen.** Das Sommer- und Volksfest der Kriegerkameradschaft Potschhausen findet am 3. und 4. September im großen Festsitz „Germania“ statt. Die Vorbereitungen zu dem Fest sind getroffen.

Leerer Filmbühnen

Palast-Theater / „Olympia“ (II. Teil).

03. Wer den ersten Teil des prachtvoll photographierten Films vom „Fest der Völker“ gesehen hat, wird nicht veräumen, sich den zweiten Teil, der seit Donnerstag im Palast-Theater gezeigt wird, anzusehen. Die ganze Olympiade erlebt man in den beiden Filmen noch einmal mit — man sieht und hört jetzt alles besser und schöner, als viele derjenigen, die damals in Berlin weilten, um selbst dabei gewesen zu sein. Geschildert wird der weitere Verlauf der Wettkämpfe. Wir sehen das Boren, das Pistolenchießen, die Reiterprüfungen — vor allem die sehr schwierige „Militär“ — erleben die Fußballentscheidung, den Kampf zwischen Schwimmerinnen und Schwimmern, den Sieg der Ruderer, noch so manche andere Kämpfe, u. a. den großen Jahnkampfs, die schwerste Prüfung der Leichtathleten, und sehen immer wieder die Tausende und Abertausende, die das Kampffeld — bei Tag und Nacht — umflumen, sehen den Führer und seine Begleitung und werden wieder und wieder gepackt von dem Geleichen. „Fest der Schönheit“ lautet der Untertitel des Films und das zu Recht, denn Schönheit verklären die straff trainierten Körper der Jungfrauen und Männer, Schönheit die schlanken Frauen und Mädchen, Schönheit und Harmonie, wie sie aus der Sport in seiner neuen Gestalt gebracht hat. Wer den Sinn des Sports verstehen lernen will, sollte nicht oeräumen, dieses prachtvolle Filmwerk von Leni Riefenstahl anzusehen — wer begeisterungsfähig ist, wird nicht sehen, sondern erleben.

Im Beiprogramm machen wir eine Filmreise durch das „Herrensland“ um den Teutoburger Wald und sind, in der Ua-Wochen, nochmals dabei, wie der Führer den Besuch zum Umbau Groß-Berlins gibt.

Central-Sichtspiele / Urnube im Mädchenpensionat.

03. Ein französischer Film, sprachlich gut ins Deutsche übersetzt, ist das umgetaufte Filmwerk „Urnube im Mädchenpensionat“, der uns eine Arbeitsgemeinschaft französischer Filmdarstellerinnen und Darsteller in einem amüsanten Lustspiel vorstellt. Beim Betrachten des Films muß man, will man ihn nicht mißverstehen, in Betracht ziehen, daß er aus Frankreich kommt. man muß sozusagen

Rundblick über Offizinblond

Murich

450 Kinder erhalten sich.

Am heutigen Sonnabend kommen 450 Kinder zurück, die im Rahmen der Kinderlandverschickung im Gau Südhannover-Braunschweig untergebracht waren. Es handelt sich hierbei um Jungen und Mädchen aus den Kreisen Ammerland, Leer, Emden, Norden und Aurich.

Muricher Wochenmarkt vom 6. August. Der gestern hier abgehaltene Wochenmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 158 Schweine und Ferkel. Der Handel war langsam. Es bedangen: Käufer Schweine je 500 Gr. 54-58 Kpl., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 11-14 RM. Einzelne Tiere wurden aber Notiz bezahlt.

otz. **Middels-Westerloog.** Bau eines Gerätehauses. Mit dem Bau eines Gerätehauses für die Feuerwehr ist man augenblicklich beschäftigt. Der Bau ist so weit gediehen, daß er in einigen Tagen schon gerichtet werden kann. Das Gerätehaus wird in der Nähe der Molkerei erbaut.

otz. **Düggereich.** Von der Gendarmerie. Der Gendarmerie-Hauptwachmeister Fischer, der von April bis jetzt an einem Lehrgang auf der Gendarmerschule in Potsdam teilgenommen hat, ist wieder zurückgekehrt und übernimmt nach kurzem Urlaub seinen Dienst in Düggereich.

otz. **Waldorf.** Besuch aus der früheren Heimat. Hier traf eine Schar Pimpfe vom Rhein bei ihren Blutsbrüdern in Ostfriesland ein, nachdem sie die Insel Wangeroog, Wilhelmshaven und mehrere andere Sehenswürdigkeiten besucht hatten. Die 14tägige Fahrt wird nur per Rad durchgeführt.

Emden

Mit knapper Not dem Tode entronnen

otz. Wie erst jetzt bekannt wird, befand sich am Dienstag dieser Woche ein vierzehnjähriges Mädchen aus Emden in größter Lebensgefahr. Am offenen Bahnübergang des Erzlaibes bei „Klein-Vorkum“ war eine Lokomotive mit dem Verschleiben von Waggons beschäftigt. Ein Bahnbeamter sorgte dafür, daß während dieser Zeit das Bahngleise von Privatpersonen, die sich bei dem fahrenden Züge recht zahlreich auf dem Teich an der Ems aufhielten, nicht betreten wurde. Nur das Mädchen hatte die Warnung des Beamten nicht beachtet. Es war ihm gelungen, mit seinem Fahrrad auf die Strecke zu gelangen. Im selben Augenblick wurde es von zwei Wag-

gons, die von der Lokomotive vorgestoßen worden waren, erfaßt und niedergedrückt. Das Mädchen behielt jedoch so viel Geistesgegenwart, sich flach unter die Waggons zu legen. Entsetzte Zuschauer hatten ihr diesen Rat zugeschrien. Das Mädchen kam außer einem erheblichen Schrecken mit nur geringen Hautabwühlungen davon. Das Fahrrad allerdings wurde vollständig vernichtet.

Dieses Vorkommnis, das glücklicherweise noch glimpflich abgelaufen ist, möge allen zur ersten Warnung dienen, äußerster Verzicht beim Ueberschreiten von Bahngleisen auf offener Strecke zu beachten.

otz. **Mit der Brechstange gegen den Vater.** Ein junger Mann war gestern Abend mit seinem Vater in Streit geraten. In seiner Wut verlor er sich so weit, seinem Vater eine Brechstange gegen den linken Oberarm zu werfen. Er brachte seinem Vater dadurch eine lötlartige Verletzung am Oberarmmuskel bei, die leicht noch schwere Folgen haben kann. Der Vater erstattete selbst gegen seinen Sohn Anzeige. Die Polizei nahm den verletzten jungen Mann vorübergehend fest.

Von der zweiten Fangreise zurück. Bei der Emdener Heringsfischerei AG. legte der Logger AG 21 „Effen“, Kapitän Fr. Suthmeier I, von der zweiten Fangreise kommend an. Der Logger brachte 1190 Kantjes Heringe mit.

Norden

otz. **Marienhase.** Landjahrmädel kehrten zurück. Braungebrannt kehrten gestern in den Spätnachmittagsstunden die Mädel vom Landjahrsheim Marienhase in ihren alten Standort zurück. Singend marschierten sie durch unseren Ort, nachdem sie einige fröhliche Wochen auf Jüst in einem Lager verbracht hatten.

otz. **Norderney.** Dr. med. Deher, leitender Arzt des Gemeindefrankenhauses, ist laut Bekanntmachung der Allgemeinen Ortskrankenkasse von der Nordwestdeutschen Vereinigung berufsgenossenschaftlicher Verwaltungen als Durchgangsarzt bestellt und das Norderneher Krankenhaus zugleich als berufsgenossenschaftliche Heilanstalt anerkannt worden. Sämtliche Arbeitgeber und Betriebsführer wurden hiervon in Kenntnis gesetzt. Bei allen Unfällen ist somit unter allen Umständen der Durchgangsarzt als erster behandelnder Arzt zu nehmen. — Die Kurverwaltung macht darauf aufmerksam, daß alle freie bzw. freiverwendende Zimmer sofort dem Verkehrsamt im Logierhaus-Bazar gemeldet werden müssen. Durch diese Maßnahme können alle freien Zimmer früh genug nachgewiesen werden. — Dem Djean-

riesen entgegen. Die Dampfer „Frisia I“ und „Frisia II“ stachen am Freitag in See, um den Djeanriesen beim Norderneher Feuerschiff zu begrüßen. Die beiden Dampfer waren gut besetzt. Außerdem nahmen 280 Jungarbeiter der „Hermann-Göring-Werke“ an der Fahrt teil. — Am Sonnabendmorgen erwartet Norderney 500 KdF. Urlauber aus dem Gau Ostf., die sich bei dem schönen Sommerwetter gut erholen werden. Für Sonntag werden etwa 100 KdF-Tagegäste aus dem Gau Westfalen auf unserer Insel warten. Bei diesem herrlichen Sommerwetter wird am Sonntag Norderney das Ziel vieler Ausflügler sein.

otz. **Osteel.** Zur Großen Armee abberufen. An gestrigen Freitag durchlebte die Trauerfamilie unser Dorf, daß der Altveteran D. m. e. A. r. e. n. d. s., nachdem er erst am 18. Juni d. J. seinen 94. Geburtstag vollenden konnte, zur Großen Armee abberufen worden sei. D. m. e. A. r. e. n. d. s. war einer der wenigen Veteranen die in der Schlacht bei Langensalza als Hannoveraner mitgekämpft hatten.

otz. **Schoonoth.** Holländer bei der Drechselmaschine. Die hier augenblicklich arbeitende Drechselmaschine beschäftigt seit Montag elf Holländer. Wegen des Mangels an Arbeitskräften während der Erntezeit hatte die Firma Weber sie angefordert. Die Holländer stammen aus der Gegend von Wijnshoten und Wijnsterbolg. Sie waren arbeitslos, deshalb wird diese Sache auch von der holländischen Regierung unterstützt. Wahrscheinlich fahren die Holländer am 14. Tage nach Hause.

Wittmund

otz. **Arborj.** 90 Jahre alt. Am morgigen Sonntag kann die Jubilarin wurde am 7. August 1849 in Middels-Westerloog geboren und kam im Jahre 1892 nach Heglich. Ihr Ehemann ist schon vor einigen Jahren gestorben.

Barometerstand am 6. 8., morgens 8 Uhr 765,9°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 28,0°
Niedrigster C + 17,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern 0,9
Mitgeteilt von B. Jokuhi, Optiker, Leer.
Temperaturen in der Stadt. Badeanstalt Wasser 23°, Luft 21°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
D. M. VII. 1938: Hauptausgabe 26 014, davon Bezirksausgabe Leer-Weiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Weiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Weiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland: Heinrich Gerlyn, des amtlichen Anzeigenleiters der Bezirks-Ausgabe Leer-Weiderland: Bruno Jocko, beide in Leer. Schlußdruck: D. S. Jocko & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Stadtkasse Leer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat August 1938

- Im Monat August 1938 sind zu zahlen bis zum:
5. 8. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Juli 1938,
 10. 8. Schulgelder für August 1938 für
 - a) Oberschule für Mädchen
 - b) Handelsschule
 - c) Haushaltungsschule
 10. 8. Beiträge zur Industrie- und Handelskammer für 1938
 15. 8. Hauszinssteuer für August 1938.
 15. 8. Gemeindesteuern und -abgaben für das Vierteljahr Juli/September 1938.
- Ueberweisungen können unter Angabe der Kto.-Nr. erfolgen auf Kto. 81 201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder auf Kto. 10 820 beim Postcheckamt Hannover.
- Kassenstunden werktäglich von 9-13 Uhr.
Leer, den 4. August 1938.
Die Stadtkasse. S. e. n. r. y.

Weener-Stapelmoorer-Süderhammriker Deichrichter

Die Interessenten werden hierdurch zu einer **Versammlung am Sonnabend, dem 13. August d. J.** vormittags 9.30 Uhr, nach dem Gasthofe „Zur Waage“ in Weener eingeladen. Tagesordnung: 1. Rechnungsabnahme pro 1937/38. 2. Bewilligung eines Deichschiffes pro 1938/39. 3. Aufstellung eines Haushaltesplanes. 4. Sonstiges.

Die Rechnungen liegen zur Einsicht vom 5. bis 12. August d. J. in der Waage aus.
Vollage, den 5. August 1938.
Der Deichrichter. H. S. Groeneveld.

Zoga!

Bis zum 15. August ds. Js. sind zu zahlen:

1. Gemeindegrundsteuer 2. Rate 1938,
2. Bürgersteuer 3. Rate 1938,
3. Gewerbesteuer 1. und 2. Rate 1938.

Zoga, 6. August 1938.
Der Bürgermeister.

Für den Schiffer Johann Suur in Warfingsfehn werde ich am **Dienstag, den 9. August 1938,** abends 7 Uhr, bei seinem Hause **einige Weder Hafer auf dem Halm** freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Befichtigung vorher gestattet. Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Arbeitspferd zu verkaufen. Heinrich Hinrichs, Stapelmoor b. Remels.
Särfe verkauft. Thees Riksen, Remels.

Für den Altshiffer Hinrich Janssen Badewien in Ostwarfingsfehn werde ich am **Dienstag, dem 9. August 1938,** nachmittags 6 Uhr, auf seinem Moor in Ostwarfingsfehn in der Nähe der Witwe Egbert Weber'schen Stelle **ca. 1 1/2 Hektar Hafer auf dem Halm** freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Befichtigung vorher gestattet. Leer. L. Winkelbach, Versteigerer.

Landwirt Jocke Rabenberg in Detern läßt am **Dienstag, dem 9. August,** nachmittags 7 Uhr, auf seinem Grundstück bei Terheide **Den Hafer auf dem Halm von 4 1/2 Hektar** an Ort und Stelle auf längere Zahlungsfrist freiwillig öffentlich verkaufen. Mein Auftraggeber hat außerdem **2 junge Pferde** (ein 3jähr. — auch als Einspanner geeignet — und ein 1jähr.), sowie **eine junge milchgebende Stammluh** freihändig auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Stickshausen. B. Grünfeld, Preuß. Auktionator.

Herr Johann Duin in Hasselt läßt am **Dienstag, dem 9. August,** abends 7 Uhr, **3 Hektar gut geratenen Hafer** — am Ehetief unweit des Staudamms — parzellenweise auf Zahlungsfrist verkaufen. Hesel. Bernhard Luiking, Preussischer Auktionator.



Turnier und Rennen

in Weener a. d. Ems

am Sonntag, dem 28. August 1938

Ausreibungen bei der Rennungsstelle. J. Gruis, Gisinghausen b. Leer

Ich beabsichtigen mein Augustfehn, mitten im Orte, günstig belegenes und in gutem Zustande befindliches **Einfamilienhaus** mit 5 Zimmer, Küche, Baderaum, mit Zentralheizung, Nebengebäude und ca. 2000 qm großem Garten, mit Antritt nach Uebereinkunft, zu verkaufen. Anfragen erb. unter L 625 an die OTZ, Leer.

Radio zu verkaufen (Rehgerät), Heisfelde, Ringstraße 61.

Ca. 1500 Stück **alte Dachziegel** (großes Format), ferner: **1 Posten Brennholz,** **1 Posten Fenster u. Türen,** **1 Posten Rifen** billig zu verkaufen. Leer, Brunnenstr. 26.

Hafer zu verkaufen. Wilh. Müller, Detern.

Schöne Ferkel verkauft Johann Janßen, Holtland.

Ferkel zu verkaufen Hellmers, Detern.

Zu vermieten Verlesungshalber **2 gut möblierte Zimmer** zu vermieten. Leer, Georgstraße 4.

Zu mieten gesucht Solider Mann, ständig im Verdienst, sucht bis zum 15. August **1-2-Zimmerwohnung** (Unterverwohnung), evtl. auch mit Verpflegung, bei einer Witwe. Miete im voraus. Offerten unter L 633 an die OTZ, Leer.

Stellen-Gesuche In allen Zweigen des Haushaltes erfahr. Mädchen, 25 Jahre alt.

Sucht Stellung bei Familienanschluß. Angebote unter L 639 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angehote **Vormittagshilfe** gesucht. Leer, Ulrichstraße 16.

Für unsere Geschäftsstelle Leer suchen wir baldmöglichst einen Buchhalter. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an „Ostfriesische Tageszeitung“, Leer.

Familien-Anzeigen in die OTZ **Kirchliche Nachrichten** Sonntag, den 7. August 1938

Leer
Baptistengemeinde. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Pred. W. Coster
Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Predigt W. Coster, anschließend Abendmahl.
Holtland. 8-10 Uhr: Gottesdienst. P. Heinemeyer-Pfret.

Gesucht ein **Mädchen od. Fräulein** für kleinen Haushalt. Frau Wiard Aisens, Hörschhausen bei Weener.

Gesucht für sofort oder 1. Sept. ehrliche, fleißige **Hausgehilfin** erfahren im Haushalt u. Nähen. Bewerbungen m. Zeugnissen an Consul Fisser, Emden, Blücherstraße 17.

Bad Zwischenahn. Gesucht auf sofort oder später eine tüchtige **Hausgehilfin** gegen gutes Gehalt. Frau Peters, „Haus am Meer“.

Elektromonteur sofort gesucht. H. Blecker, Strachhoff. Fernruf: Großfehn 37.

Am Montag beginnen
die Betriebsferien

für unsere Gefolgschaft
in der Damen- u. Herren-

Maßschneiderei

Unsere Werkstätten
bleiben aus diesem
Grunde von Montag,
den 8. — 20. August
geschlossen!

KAUFHAUS LEER
**Gerhard
Gröthup**
vom Gerhards-Wall

Einkochgläser u. Einkochdosen

Dauerdosen zum Selbstverschließen
sowie sämtliche Einkochartikel

Rudolf Saul, Leer, Neuestraße 34



„Tee“, Ostfrieslands
National-Getränk
ist wohl schmeckend
und bekömmlich —

Verlangen Sie aber: **Bünting-Tee**

Zwei Jacobshornbrosen umgibt

Spörgel, Herbst oder Stoppelrüben-Saat,
auch Teltower Speise-Rüben-Saat, alles
in bester Ware.

Joh. Lohm. Süßmomb & Sohn, Lüne
Gegr. 1824 Fernruf 2066

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen

Ackerspörgel empfehle in anerkannter Qualität

W. H. Fokken, Ostwarsingsfehn

„Upstalsboom“, Loga

Sonntag, 7. August,
ab 4 Uhr: **Tanz**

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Janssen

Ob Box oder Leica ...
immer finden Sie bei mir
die richtige Marken-Kamera
zu günstigen
Zahlungsbedingungen!

Ihr Photoberater
Herm. Drost
Hindenburgstraße 26.

Prima eichene
Bohnen-Einmachefässer
zu sehr niedrigen Preisen
vorrätig.
Hoffland. Böttcherei Venon.

Zur Herbstausaat
empfehle:
Herbstrübensamen
runde und lange
Ackerspörgel, Seradella
Gras- und Kleesamen

Gärtnerei G. L. Ukena
Stickhausen-Weide

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen
empfehle in anerkannter Qualität

W. H. Fokken, Ostwarsingsfehn

„Upstalsboom“, Loga

Sonntag, 7. August,
ab 4 Uhr: **Tanz**

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Janssen

Ob Box oder Leica ...
immer finden Sie bei mir
die richtige Marken-Kamera
zu günstigen
Zahlungsbedingungen!

Ihr Photoberater
Herm. Drost
Hindenburgstraße 26.

Prima eichene
Bohnen-Einmachefässer
zu sehr niedrigen Preisen
vorrätig.
Hoffland. Böttcherei Venon.

Zur Herbstausaat
empfehle:
Herbstrübensamen
runde und lange
Ackerspörgel, Seradella
Gras- und Kleesamen

Gärtnerei G. L. Ukena
Stickhausen-Weide

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen
empfehle in anerkannter Qualität

W. H. Fokken, Ostwarsingsfehn

„Upstalsboom“, Loga

Sonntag, 7. August,
ab 4 Uhr: **Tanz**

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Janssen

Ob Box oder Leica ...
immer finden Sie bei mir
die richtige Marken-Kamera
zu günstigen
Zahlungsbedingungen!

Ihr Photoberater
Herm. Drost
Hindenburgstraße 26.

Prima eichene
Bohnen-Einmachefässer
zu sehr niedrigen Preisen
vorrätig.
Hoffland. Böttcherei Venon.

Zur Herbstausaat
empfehle:
Herbstrübensamen
runde und lange
Ackerspörgel, Seradella
Gras- und Kleesamen

Gärtnerei G. L. Ukena
Stickhausen-Weide

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:

**Gerta Holtkamp
Fritz Bohnhorst**

Leer (Ostfriesland) Rahden (Westf.)
6. August 1938.

VERLOBTE:

**Gesine Löning
Renke Bruns**

Backemoor Nortmoor
zzt. Hatzumerlehn August 1938.

STATT KARTEN!

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hennrika Korporal
Jakobus Gerdes**

Ihrenerfeld, zzt. Breinermoor Backemoor

Verlobte:

**Berta Loseke
Hinrich Braje**

Halenhorst i. Oldbg. Firrel
zzt. Lüerte zzt. Bremen
Kattonturmer-Heerstr. 110
im August 1938

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Karl Günther Hagena
Ilse Erika Hagena, geb. Schmidt**

Vechta Leer
6. August 1938

Leer, den 5. August 1938.

Statt besonderer Benachrichtigung!

Gott nahm meine liebe Frau, meiner Kinder
treue Mutter, unsere gute Tochter, Schwieger-
tochter und Schwägerin

Marie Knoche

geb. Lüdke

im Alter von 46 Jahren nach schwerem
Leiden zu sich in seinen Frieden.

„In der Welt habet ihr Angst;
aber seid getrost, ich habe die
Welt überwunden!“ Joh. 16, 33

Im Namen aller, die um die liebe Ent-
schlafene trauern

W. Knoche, Pastor
und 3 Kinder.

Beerdigung Montag, 8. August, nachm. 3 Uhr, vom luth.
Pfarrhause am Patersgang 2 aus. Trauerfeier daselbst
eine halbe Stunde vorher.

Elisabethfehn, den 5. August 1938.

Heute entschlief nach längerem Leiden,
jedoch unerwartet, mein lieber Mann, unser
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bauer

Hermann Johann Straten

in seinem 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernde Gattin

Hillene Straten, geb. Schmid
nebst Kindern und Verwandten.

Beerdigung am Dienstag, 9. August, nachm. 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben Mutter der Wwe. Aaltje
Kremer sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichen Dank.

Leer. Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

REX- und „Norma“-Einkochgläser

Einkoch-Apparate u. Ersatzteile
Steintöpfe in allen Größen
Bekannte niedrige Preise!

Sobing, Leer
Brunnenstraße 26.

Möbellieferung ist unser Spezialgeschäft!



Möbel von der einfachsten bis zur
elegantesten Ausführung erhalten
Sie zu günstigen Preisen im
Möbelhaus Herm. Batter, Iheringsfehn

„Erika“- „Ostfriesland“-Einkochgläser

Geleegläser und Steintöpfe in allen Größen
Einkoch-Apparate
Einsätze, Klammern, Bügel, Gummiringe

Campe Jacobs, Iheringsfehn

Auf sofort mehrere
Malergehilfen gesucht

Diedrich van Ophuyzen,
Malermester,
Leer, Süderkreuzstraße 2.

Auf sofort gesucht für meinen
Bierverlag und Mineralwasser-
betrieb ein fixer

Kraftwagenführer.

W. Grothe,
Leer, Marienstraße 8.

Schuhmacher

finden dauernde Beschäftigung.
Schuh-Bo,
Bremen, Arbergerstraße 8.

Vermischtes

Auto-Friedhof

Joh. Schmitz + Völlenorfehn.
Ruf Papenburg 407.

Ersatzteile aller Art, Untergestelle
für Pferdewagen, 2-7 t Tragkraft.

**Alle Farben
für den Außenanstrich**
von Wilhelm Billker, Ihering-
dem guten Farbengeschäft.

Nehme laufend Bestellungen
auf Brektoer

per Bahn oder frei Haus ent-
gegen.

J. Bul, Driever u. Ihering.

Geschäftsverlegung!

Meiner werten Kundschaft
zur Kenntnis, daß sich
mein Geschäft ab Dienstag,
den 9. August, in meinem
Neubau Ost-Warsingsfehn
befindet.

Schuhmacherei
Johann Janssen

Lichtspiele
Remels

Sonntag abend 8.30 Uhr

Zarah Leander:

La Habanera

Ein Ufa-Film mit Karl
Martell, Ferdinand Marian,
Julia Serda, Paul Bildt,
Edwin Jürgensen. Eine
einmalige Frau und Künst-
lerin fchenkt diesem großen
Ufa-Film den Adel ihrer
Persönlichkeit, die faszin-
ierende Kraft des Aus-
drucks und die bezaue-
rende Eigenart ihres be-
rühmten Liedvortrags —
Zarah Leander!

Großes Beiprogramm

In jedes Haus die O.T. 3

Für die Einmachzeit

Einkoch-Apparate
Einkochgläser

Branntwein p. Ltr. RM. 2.—
per 1/4-Literflasche RM. 1.50

Bernh. Cramer
Stickhausen

Am Sonntag, dem 7.
d. Mts., bleibt unser
Geschäft ab 14 Uhr

geschlossen

H. Stöhr, Gastwirtschaft
Veenhuser-Kolonie.

Sprechstunden ab Montag

Dr. Hake, Leer

Vom 8. bis 15. August

keine Sprechstunden.

J. Kressl, Heilpraktiker, Leer.

Montag keine Sprechstunde

Otto Möll, Heilpraktiker
Leer, Wilhelmstraße 75

Bis zum 29. August

verreist

Dr. Schröder, prakt. Arzt
Augustfehn

verreist

Dr. Düser,
Facharzt
für Nervenkrankheiten,
Oldenburg i. O.

Ärztlicher Sonntagsdienst
San.-Rat Dr. Riedlin.

Tierärztl. Sonntags-Dienst:
Dr. W. Rulfes

Tierärztl. Sonntagsdienst
für das Oberledingerland:
Tierarzt Meinberg, Ihering.

Familiennachrichten

Tieferschütter hat uns die
Nachricht von dem Heim-
gang unseres lieben Mit-
gliedes

Frau Marie Knoche

Die Entschlafene hat durch
ihre herzliches Wesen sich die
Liebe aller erworben, so ge-
denkt der Chor ihrer in
Treue.

Der Lutherfirchendor Leer.

„Du schöner Klosterbusch...“

Die ärztliche Betreuung der Pimpfe im Zeltlager Bolelesch. Von cand. med. C. Schier, Mhaudermoor.

Am Montag fand das Zeltlager des Jungbanns 381 Beer in Bolelesch seinen Abschluß. Mit Recht kann man behaupten, daß es für alle Teilnehmer ein voller Erfolg war. Wie schon einmal an dieser Stelle berichtet wurde, sind sämtliche Pimpfe durch das Amt für Volksgesundheit der NSDAP einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden und bestimmt in nächster Zeit ihren Gesundheitspaß zugefickt. Das Ergebnis dieser Untersuchung hat gezeigt, daß die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit aller Teilnehmer im Durchschnitt sehr gut war. Körperliche Fehler, die eine volle Leistungsfähigkeit nicht zulassen, waren nur in ganz vereinzelten Fällen vorhanden. Zu bemängeln war lediglich — und das bei sehr vielen Pimpfen — der Zustand der Zähne. Es geht wirklich nicht an, daß ein Junge von 13 Jahren schon 4 oder noch mehr defekte Zähne hat, die bislang nicht versorgt wurden. Es sei daher an dieser Stelle den Eltern der Kinder, bei denen dieser Zustand bei der Untersuchung festgestellt wurde, auf das dringendste empfohlen, ihre Jungen sobald wie möglich in zahnärztliche Behandlung zu geben und den Schaden beheben zu lassen, denn jetzt ist es noch an der Zeit, jeder verzögerte Tag ist von großem Schaden. Außerdem sei eine tägliche Zahnpflege höchstes Gebot für jeden Pimpf.

Mit sonstigen Erkrankungen haben wir während der ganzen Lagerzeit nicht viel Arbeit gehabt. Daß keine Verletzungen an der Tagesordnung waren, läßt sich bei dem Übermut der Jungen leicht verstehen. Durch zweckmäßige Verpflegung war dieser Schaden aber stets bald wieder behoben. Kleine Magenverstimmungen kamen auf Grund der etwas ungewohnten Lagerkost wohl häufiger vor. So hatten wir leider am letzten Tag etwa 20 Mann im Revier liegen, die über Magen- und Kopfschmerzen klagten und von denen die meisten erhöhte Temperaturen hatten. Jedoch war bei keinem der Zustand irgendwie bedrohlich. Alle Kranke wurden am gleichen Tage ausreichend mit Medikamenten versorgt, und am nächsten Morgen waren fast alle wieder hergestellt, so daß sie ohne fremde Hilfe den Heimweg antreten konnten. Nur drei Mann haben wir mit dem Auto nach Hause gefahren, wenn dies auch nicht unbedingt erforderlich war. Wodurch deren Erkrankungen ausgelöst wurden, läßt sich schwer sagen. Die große Hitze der letzten Tage hat bestimmt dazu beigetragen und dann wurde bei einem Bauern — trotz ausdrücklichen Verbots — viel kaltes Wasser getrunken, was vielleicht nicht ganz einwandfrei gewesen ist. Die in der Küche unter Leitung von Hg. Keulen zubereiteten Speisen die übrigens bei der Wärme mit den größten Schwierigkeiten fertiggestellt werden mußten, waren in jeder Weise einwandfrei. Vielleicht hatten auch am Sonntag einige Eltern es mit ihren Jungen zu gut gemeint und ihnen allzuviel zu essen mitgebracht. Doch sei dem wie es sei, die ganze Angelegenheit war nicht bedauerlich und die meisten werden wohl schon längst wieder auf den Beinen sein.

Sonst wäre an den sanitären Anlagen des Lagers nichts anzusehen. Die Waschanlage war im Vergleich mit anderen Jahren vollkommen einwandfrei und durchaus für 250 Mann ausreichend. Der Lagerleitung sei für das nächste Jahr empfohlen, einen tiefen Brunnen bohren zu lassen, damit zu jeder Zeit vollkommen einwandfreies Trinkwasser zur Verfügung steht. Das wäre aber auch das Einzige, was noch zu verbessern wäre. Dann kann im nächsten

Jahr der schöne „Klosterbusch“ wieder 500 Pimpfe aufnehmen und für manchen Jungen ein Erlebnis werden, an das er sich später noch gern erinnert.

Nun ist auch der zweite Lagerabschnitt des Zeltlagers in Bolelesch beendet. Der Elternnachmittag am vorigen Sonntag gab allen nochmals einen Einblick in das Lagerleben unserer Jungen. An diesem Tage waren viele Eltern und Besucher erschienen, um sich das Lager anzusehen, oder sich nach dem Wohlergehen ihrer Jungen zu erkundigen. Alle sahen, daß es die Jungen hier gut haben. Ein Teil der Besucher war gerade um die Mittagszeit da und hatten so Gelegenheit, gleich eine kleine Kostprobe von dem von der Hand unseres Küchenchefs und „Smutze“ Willt zubereiteten Speisen zu erhalten.

Die sportlichen Leistungen der Teilnehmer war gut. So konnte der größte Teil der Jungen die erfüllten Bedingungen für das HJ-Leistungsabzeichen das Zeltlager wieder verlassen. Ein Teil hat nur noch diese oder jene Übung zu wiederholen.

Im Laufe des Lagers wurden zwischen dem Jungbann und der Hitlerjugend zwei Fußballspiele ausgetragen, die beide vom Jungbann gewonnen wurden.

Am Montag weilten der Stabsführer des Gebietes Nordsee und der Leiter der Organisationsabteilung im Lager.

Mittwoch Mittag war die Zeit des Aufbruchs und der Beendigung des zweiten Lagerabschnittes gekommen. Oberjungbannführer Maeder verabschiedete die Jungen des Zeltlagers und streifte in seinem Schlussappell zurückblickend nach einmal Zweck und Bedeutung des Zeltlagers. Er betonte, daß diese beiden Lagerabschnitte ein großer Erfolg gewesen seien. Insgesamt seien es über 500 Jungen, die in diesem Jahre das Zeltlager aufgesucht haben und von denen der weitaus größte Teil die Bedingungen für das HJ. bzw. DZL. erfüllt hätte. Und vor allem ist es gelungen, das eine große Ziel, das über solchen Lagern steht, zu erreichen: das Ziel der großen Gemeinschaft, der Kameradschaft.

Fahrtengruppe des Jungbanns 381 H. Böhmer

otz. Todtlehen, den 1. August 1938. Es herrscht eine Dullenstike. Wir schwitzen beim Faulenzen. Doch wir müssen weiter. Todmoos ist unser Ziel. In flotten Marsch gelangen wir nach St. Wästen. Unsere Jüngsten haben Glück. Ein Parteigenosse erbarnt sich ihrer und nimmt sie und etliches Gepäck in seinem Wagen mit nach St. Wästen. Die Älteren freuen sich mit ihnen. Wahre Kameradschaft, denn die Tage des gemeinsamen Erlebens haben sie geschaffen. St. Wästen ist ein schöner Ort. Uns fällt die gewaltige Kuppel der Kirche auf. Kurze Rast und weiter geht's, dieses Mal wegen der starken Steigerung mit dem Postauto nach Todmoos. Dann müssen wir noch fast eine Stunde steigen, aber es geht mit frischem Mut und bald sitzen wir in der freundlichen Jugendherberge in Todtlehen bei einem kräftigen Abendbrot. Es gelingt einigen Pimpfen, die erforderliche Milch zu „organisieren“ und unser Spezialloch für Pudding hat einen Schokoladenpudding hergerichtet, der das Staunen aller Jungsasser der Jugendherberge hervorruft. Zur besseren Verdauung geht es nach dem Abendessen auf die Bergwiese und bis zum Dunkel werden registert der König „Fußball“.

Zell i. W., den 2. August 1938. Bis Mittag bereiten wir uns auf den Einzug in Zell vor, d. h., der Anzug wird tadellos in Stand gesetzt. Gern wären wir noch in Todtlehen geblieben und es berührt uns wehmütig, daß wir die letzte Wanderung durch den Schwarzwald antreten müssen. Wieder brennt die Sonne heiß vom Himmel, doch es geht bergab. An den Bergeshöhen suchen Schwarzwaldmädel die reifen Wildbeeren. Jedes wird von uns mit dem Liebes: „Es wollt ein Mädel früh aufstehn“... begrüßt. So gelangen wir zu Mittag in Zell im Wiesental an. Hier hat ein echter Kamerad, der Gefolgschaftsführer der HJ. Zell, für Quartier gesorgt. Eine geräumige Scheune nimmt uns für die letzte Nacht auf. Kamerad Weiß aus Zell führt uns am Abend auf steilen, aber herrlichen Pfaden zur Felswand hinauf. Uns zu Füßen liegt Zell. Wir hören Sagen dieser Gegend und singen unsere Heimatlieder. Unser Fahrtenführer weist darauf hin, daß es der letzte Abend ist, den wir im Schwarzwald verbringen, und läßt deshalb noch einmal die erlebnisreichen Tage an uns vorüberstreifen. Gefolgschaftsführer Weiß erzählt uns in dieser Dämmerstunde von den Kämpfen der HJ. und der Bewegung in dieser schwarzen Gegend. Trozig klingt unser Lied: „Der Herrgott schied den freien Tod“ in den Abend. In Gänsemarsch steigen wir schweigend den schmalen Pfad hinab und um 10 Uhr schnarcht alles.

Zell i. W., den 3. August 1938. Der letzte Tag. Nachdem wir gründlich ausge schlafen, durchstreifen wir die Straßen Zells. Jeder will für seine Lieben daheim ein Andenken mitnehmen. Am Nachmittag führen wir auf dem Sportplatz ein flottes Fußballspiel durch. Es hat seinen besonderen Reiz dadurch erhalten, daß auf jeder Seite ein Engländer (Kurgäste) mitwirkten. Tommy versteht sich meisterhaft auf Fanken und Schieken und auch die Verteidigung gelingt. Zwar sprechen die Engländer kein Wort deutsch, aber die Schuhweisheit und die Zeichensprache reichen aus. Ein frisches Bad und fort geht's zum Abendessen. Anschließend macht sich die Proviantkolonne auf den Weg. Jeder empfängt die eiserne Portion für die folgenden 20 Stunden. Bis Abfahrt des Zuges veranstalten wir vor dem Hause unserer Quartiereltern einen kleinen Dorfabend. Die Bevölkerung macht mit und wie in Todtnauberg werden enge Bande zwischen Schwarzwäldern und Dittreieflern geschlossen. 21.45 Uhr heißt es: „Gepäck fassen und Umarisch in Richtung Bahnhof.“ Alle Fenster fliegen auf, wenn unser Marschgesang erklingt: „Heut muß ich fort vom schönen Schwarzwaldland!“ Ein letztes Winken und wir haben Abschied genommen vom Schwarzwald.

4. August 1938. Der Zug rast gen Norden. Die Nacht ist vorüber. Jeder hat nach seiner Art sitzend oder in der Ecke zusammengehockt zu schlafen versucht. Ach wären wir weiter, ach wär'n wir zu Hause! Stöhnt bald der eine, bald der andere. Da winkt die Heimat. Obensburg ist erreicht. Zum letzten Mal sitzen wir 17 im Wartesaal in Obensburg an der gemeinsamen Tafel. Gleich wird uns der Zug nach Leer bringen. Wir sehen uns noch einmal ins Auge, drücken uns die Hand und jeder geht aufs Neue innerlich ausgerüstet an seine Arbeit. Eins steht fest: 17 die sich einander vorher kaum kannten, hat diese Fahrt zu einer Kameradschaft zusammengeführt. Wenn im nächsten Jahr wieder zu einer Großfahrt aufgerufen wird: Wir werden dabei sein. Bis dahin aber werden wir, wie es sich gebührt, mit noch größerem Eifer unseren Dienst im deutschen Jungvolk machen.

Ihr Eltern und Leset, die ihr mit Spannung unsere Fahrtenberichte verfolgt habt, Euch grüßt zum letzten Mal die Schwarzwaldfahrtengruppe. Wenn im nächsten Jahr der Jungbann 381 (Beer) wiederum ruft zur Teilnahme am Zeltlager oder an einer Großfahrt, dann überlegt nicht lange, sondern laßt Euren Jungen mit zum Lager oder auf Fahrt.

„Nu riept dat Korn mit Gewalt!“

Hochsommerfahrt durch den Kreis Leer

tz. „Scheint die liebe Sonne...“ Ja, sie scheint und das nicht zu wenig und wer im Hochsommersonnenschein jetzt durch unsern Kreis wandert, könnte, sähe er nicht die heimatische Landschaft ringsum, meinen, er sei in die Tropen verlegt.

Tiefbraun von der Sonne getönte Menschen werfen hart auf den Feldern, auf denen Mähmaschinen mit blanken Messern durch das goldgelbe Korn sich fressen. Schweißblante Gänge ziehen die Mähmaschinen unverdrossen auf und ab und den Maschinen folgen die Binder und Binderinnen, die fleißig mit geübter Hand das Korn raffen und zu Garben binden. Andere wieder stellen die Garben zuhauf, so daß sich bald die langen Reihen der Hocken auf den Stoppelfeldern bilden. Und die Sonne scheint, daß der letzte Tropfen aus Menschen- und Tierkörpern herausgezogen wird. Wie kleine Brenngläser fangen die Schweißtropfen auf der Haut das Sonnenlicht ein und brauner und brauner rufen sich Gesicht und Hände, Brust und Rücken der Burschen, die längst in der Mittagsglut das lästige Hemd ausgezogen und über die nahe Hede gehängt haben. Nach einem kalten, ja geradezu herbftlichen Frühlommer hat es jetzt eine Hitze gegeben, wie wir sie kaum mehr in diesem Jahre erwartet hatten. „Nu will't wall — nuriept dat Korn toermal mit Gewalt!“ jagt der Bauer, den wir in einer kurzen Atempause am Weg fragen nach diesem und jenem. Und wir stimmen zu; man kann es, möchten wir meinen, geradezu sehen, wie das Korn reift. Schwer beugen die Lehren die hohen Halme nieder und wo die Mähmaschine noch nicht gearbeitet hat, wogt es golden im frischen Wind, der mit seinem Hauch die Hitze erträglich macht. Das wignewe, uralte Glücksgefühl, das bäuerlich denkende Menschen froh und dankbar macht, wenn sie durch reisende Kornelker wandern, erfüllt auch uns, die wir aus der Stadt kamen, um die Heimat draußen im Hochsommer zu erleben. Wo bunte man sie jetzt besser, tiefer erleben, als zwischen Kornfeldern, über denen in der Ferne rote Ziegeldächer vor dunklen Baumgruppen aufleuchten, über die hohe Mühlen mit langsam sich drehenden Flügelkreuzen ragen?

Hochbeladene Erntewagen schwanen auf Feldwegen den Straßen zu. Bei jedem Schritt der Pferde fliegen Staubwolken auf. Trocken ist es und heiß, so heiß, daß sich Müll und auf den Wegen in den Gefäßgebenden bildet. Die Tränken auf den Weiden sind hier und dort auch ausgetrocknet und die sonst wasserführenden Schlöte sind verstopft. Selbst grü-

ßere Wasserzläge, wie z. B. der Kanal bei Brückenfeld, enthalten fast kein Wasser mehr.

Weiter geht die Fahrt durch das hochsommerliche Land. Es ist überall das gleiche Bild! Erntevoll auf den Feldern, Mähmaschinen und Wagen, auf denen die goldene Last sich türmt. In manchen Dörfern vernimmt man schon das tiefe Brummen der Drechmaschinen. Wo in der vorigen Woche noch hohe Halme wogten, liegen jetzt kahle Stoppelfelder.

Doch nicht nur die Bauern, die Landwirte und ihre fleißigen Helfer und Helferinnen sind draußen am Werk; es gibt noch viele andere, die jetzt, trotz schlaf und müde machender Hitze unentwegt ihre Arbeit verrichten. Da ist der Mann, der auf der großen Dampfwalze vor der glühtraulenden Feuerung des Kessels steht. Immer wieder muß er die Feuertür öffnen, doppelt im Gluthauch stehen zwischen Sonne und Feuer, damit die Maschine auf der Straßenbaustraße hin und her rollen kann. Seine Arbeitskameraden hocken in Staub und Hitze an der Erde, sitzen Pflasterstein an Pflasterstein, lassen die schweren Stampfer auf und nieder tanzen, atmen immer wieder Staub, wenn Kraftwagen an der Baustelle vorüber fahren, schimpfen einen Augenblick, wischen sich mit dem Handrücken den Schweiß und den Staub aus dem Gesicht und werken weiter, denn die Sonne steht noch hoch und der Feierabend läßt noch auf sich warten. Im Wald zwischen Hesel und Schwerinsdorf arbeiten die Straßenbauer und vor Kemeis, dem uralten Uplengener Hauptort, der sich in den letzten Jahren wieder so fein herausmacht mit vielen schmaden neuen Häusern vorn an der Durchfahrtsstraße und weiter drinnen im Dorf. Das wird einmal eine Straße — muß man anerkennen.

Gearbeitet wird aber auch auf den Bangerüsten in vielen anderen Dörfern und Ortschaften im Kreis Leer. Was ist in diesem Jahr nicht alles wieder ge baut worden. Es gibt in der Tat wohl kaum ein Dorf, in dem nicht mindestens ein neues Haus steht. Die Menschen auf dem Lande haben es alle drock, seien sie Bauern, seien sie Handwerker, die ja auch alle ihr Land haben, das sie neben dem Hauptberuf noch bearbeiten müssen und sei es an den hellen Abenden und morgens, ganz in der Frühe, vor Beginn der Arbeit auf der Baustelle und in der Werkstat.

An mibden in de drockste Tied moeten de Jungse bi de Arbeit weg... futern die Alten und schwingen grimmig den

Hammer oder die Sense. Auf die Frage, wohin die Jungen denn müssen, antworten sie, schon verschämlicher und das Notwendige der Sache einsehend: „Do't Kören“. Mit diesem Kören meint man nun nicht etwa die Hengstfütterungen oder andere Tierfütterungen, zu denen die jungen Leute, vielleicht mit Tieren aus dem väterlichen Betrieb, sich einfinden mußten, sondern es ist die Fütterung, auf der die Jungen selbst gefordert werden und zwar für Arbeitsdienst und Wehrdienst. Auf die weitere Frage, ob denn die Jungen etwa nicht gerne zum Kören gingen, erklären die Alten, das komme gar nicht in Frage, die Jungen gingen gern hin und seien un b ä n d i g f o l z, wenn sie für tauglich befunden würden. „Ja, id süßt hebb in junge Jahren ja oof deent un id bün oof mit west na Rühland un Frankrich“. Und der Alte hat auf einmal schier Zeit, ausführlich von seinen Kriegsfahrten zu berichten, obwohl doch die Arbeit drängt; zum Schluß hat er ganz vergessen, daß er eigentlich ja hätte ärgerlich sein wollen, daß der Junge ausgerechnet heute, an einem so drocken Tag, von der Arbeit hatte fortbleiben müssen. Als dann gar plötzlich lauter Gesang erkönt und in das Dorf eine fröhliche Schor Angelörter einzieht, geschmückt mit bunten Blumen und mit einem Band „Wehrfähig“ am Hut, da freut sich der alte Soldat, daß sein Sohn dabei ist. Seine Augen leuchten so hell wie die seines Jungen, als sie sich begrüßten. „Jungse, Jungse“ ruft er lachend den Burschen auf der Straße zu, „wacht' eben, id gah een Stücker mit joe“ und dann ziehen wir alle, die jungen Angehörten, der alte Krieger und wir, die wir nur eine kleine Fahrt durch den Kreis machen wollten, in den Dorfkrug und inszenieren im Handumdrehen ein kleines Kameradschaftsfest. Der köhle Trinkt schmeckt, weiß Gott, und er schmeckt immer wieder. Es ist ja auch verdammt heiß, das darf man wohl sagen.

Während die Burschen laut reden und prahlen (laßt hör, dat wenn'n je hör bi de Prüken van süßt noch of), während wir im frohen Kreise beieinander hocken, geht ein glühheißer Sommertag zuende. Die Sonne sinkt tiefer und tiefer, jetzt scheint sie schon durch die Fensterstößen in die Gaststube und vergoldet den Feuerherd an der Rückwand, scheint uns in die Gesichter, daß wir blinzeln müssen. Draußen rollt wieder ein hochbeladener Wagen vorbei. Einer der Burschen schaut hinaus und er sagt, so wie es alle jetzt wohl tun, die zum Landvolk gehören: „Junge ja, nu riept dat Korn mit Macht — nu is't een drocke Tied“. — Heute feiern die Jungler ihre Fütterung, aber morgen, in aller Frühe, da werden auch sie wieder auf den Arbeitsplätzen, auf den Feldern stehen, denn es ist Not am Mann und jeder starke Arm wird gebraucht — es gilt, die Ernte einzubringen. D. S.

Poganzbüney und Umgebüney

Aus Stadt und Dorf

17. In der scharfen Kurve bei Bruns-Janssen in Rhede wurde ein Motorradfahrer von einem Lastzug angefahren, wobei der Fahrer Verletzungen am Arm davontrug. — Nachdem hier einige neuerbaute Follbauten abgenommen werden konnten, sind bereits wieder mehrere private Neubauten in Angriff genommen. — Auf der Fernverkehrsstraße 70 ereignete sich gestern bei Dörpen ein Autounfall. Ein Fordwagen streifte mehrere Bäume und kam schließlich vor einem Leitungsast zum Stehen. Der Wagen wurde arg beschädigt. — Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat die Ehrenpatenschaft über das 13. Kind des Einwohners Johann Robin aus Lorup übernommen.

18. Von der Stenographenschaft. Die Mitglieder des Ortsvereins Papenburg der Deutschen Stenographenschaft haben für den morgigen Sonntag eine Radwanderung geplant.

19. Jubelfest in Bodel. Die Kriegerkameradschaft Bodel kann, wie bereits kurz berichtet, am morgigen Sonntag ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Der Tag wird zu einem wahren Festtag für unsere ganze Gemeinde werden. Während ab Mittag der Empfang der auswärtigen Kameraden stattfindet, wird nach dem Eintreffen des Kreisführers der Abmarsch zum Kriegerdenkmal angetreten, wo eine Helmenzehrung vorgenommen wird. Nach dem Rückmarsch zum Festplatz, der Ansprache des Kreisführers und der Ehrung der Jubilare, beginnt das Preischießen und das Konzert. Abends wird dann der frohe Tanz im Festzelt beginnen.

20. Hafenerkehr in Papenburg am 4. 8. 1938. Eingelassen: Wehdel, Schepers, von Jemgum. Dispositionel, v. d. Waarde, von Staantjesel. Antje, Kramer, von Emden. Hermanna, Nees, von Weener. Tekla, Sandten, von Weener. Josefina, Kalkwasser, von Jemgum. Helene, Schepers, von Bergeshöhe. Helene, Widdendorf, von Leer. Ausgefahren: Ariona, Widdendorf, nach Binaum. Arnold, Tammen, nach Kirchbörjüm. Ida, Freemann, nach Binaum und Berta, Dillel, nach Bramsche.

In jedes Haus die „NSB.“

21. Widdendorf. Zauberjahn. Heute abend wird im Saal von Hofes die Zauberjahn Magien ein Gastspiel geben. Sicherlich werden die interessanten Vorstellungen auch hier einen großen Besuch aufzuweisen haben.

22. Neerheide. Drillinge. Den Eheleuten Wilhelm Nohe wurden in der Nacht zum Donnerstag Drillinge, zwei Mädchen und ein Knabe, geboren. Die Eltern sind sehr glücklich und das ganze Dorf freut sich mit ihnen.

23. Rhede. N.S.B.-Gemüseaktion. Wieder ist die Zeit gekommen, in der alle Hausfrauen mit dem Einlösen von Gemüse beschäftigt sind. Bei dieser Arbeit steht auch jene gewaltige Hilfsorganisation nicht abseits, die für andere einkauft, die NSB., die Betreuerin aller Hilfsbedürftigen. Anfang wird mit dem Einlösen von Gemüse in zunächst 400 bereitgestellten Dosen gemacht; weitere werden folgen. An alle Einwohner ergeht die Bitte zur Mitarbeit durch Bereitstellung von Gemüse aller Art. NSB. und NSM. werden überall in den Häusern vorbeigehen, um die Spenden an Erbsen, Bohnen, Wurzeln usw. abzuholen.

24. Sögel. Die Roggenernte ist unter Mithilfe der Arbeitsdienstmänner hier bereits soweit vorgeschritten, daß stellenweise bereits mit dem Einfahren begonnen werden konnte.

Vom Heuerlingswesen im nördlichen Emsland

25. Während wir in den Erben oder Wehren des Emslandes die ältesten Siedler sehen, die aus der Zeit des Haupthofes ihren Ursprung herleiten und die im Laufe der Jahrhunderte mit manchen Rechten, indessen auch mit Pflichten ausgestattet wurden, wird ein anderer Bauernstand erst spät rechtlich und sozial, wirtschaftlich eigenständiger: Der Heuerling.

Im nördlichen Emsland leben wir durch Aufteilung der Markgründe und durch Abgabe in ein Pachtverhältnis, durch besondere Verpflichtungen gegen einen Landherrn verschiedene Stände entstehen. Neben den Erben sind es die Eigenen, neben den Brinckhütern die Köhler, neben Fronhöfen bestehen Schulthöfe, dazu die Kanonzhäuser. Eine gebildete Abwandlung mag demnächst einmal das Verhältnis schildern.

Die Zeit der Heuerlinge beginnt erst nach dem Dreißigjährigen Kriege. In den Verzeichnissen der alten Gemarlung Rhede z. B. werden vorher keine Heuerlinge erwähnt. Das Heuerlingswesen war in seinem Grunde so geschaffen, daß in erster Linie Arbeitskräfte gegen Unterkunft gewährt wurde. Eigentum besaßen die Heuerlinge zunächst nicht. Das Vieh weidete in den Gemeindegärten, die 53 Morgen Größe hatten. Noch heute besagt der Name dieses Hirtens „Hirtel“-Weide den einstigen Zweck.

Insgesamt besaßen von 36 Rbeder Erben 15 Heuerhäuser. Zum Teil waren diese auf dem Wehre beim Hofhaus angelegt oder in der Nähe des Erbhauses. Doch kennen wir auch Fälle, in denen der Heuerling ziemlich entfernt hausen mußte.

Von den Heuerlingen wurden damals in Rhede 11 Röhre gehalten. Das Winterfutter wurde von den Bauern geliefert, indem ein Teil des zweiten Grasschnittes (Edgram) dem Heuermann gegeben wurde. Im Gegenzug zu den Brinckhütern u. a. konnte der Heuerling nicht die Wege, Raine, bewachte Gräben oder andere Gemeindegärten ausnutzen.

Auf eine Anfrage, ob die vorhandenen Erwerbsquellen für Heuerleute zu deren Unterhalt ausreichen oder nicht, und weiteren Vorschlägen, wie die Erwerbsquellen zu vermehren sind und wie die Lage der Heuerleute zu verbessern ist, wird folgende Antwort gegeben: Im allgemeinen gibt es keine gewerblichen Einrichtungen. Die Heuerleute haben keine Erwerbsquellen, als daß sie fleißig Moor bearbeiten, welches sie erhalten können, wenn sie nur arbeiten wollen und auf Tagelohn, welches im Sommer 10 Stüber und im Winter 6 Stüber

Die Handelsstraße an der Ems

Alte Beziehungen des Emslandes zu Ostfriesland

26. Seit jeher stand das Emsland mit dem nördlichen Nachbarn durch die Handelsstraße links der Ems über Rhede, Brual und Diele im Durchgangsverkehr. Hier wurden die Wirtschaftsprodukte aus den Erzeugungs- und Stapelplätzen entlanggeführt und parallel zur schiffbaren Ems entwickelte sich ein überaus lebhafter Wagen- und Fuhrverkehr, der die Beziehungen unserer emsländischen Dörfer zu den frischen Orten ganz bedeutend hob.

Hierzu beigetragen hat mit in erster Linie die bestehende frühe Marktgerechtigkeit in Rhede und dazu die Zollgerechtigkeit Rhede und Haren. Dem Durchgangshandel nach Weppen, der Metropole des Emslandes wurde dadurch mächtig Auftrieb gegeben.

Wie nahe sich die beiden Landschaften standen, gibt eine interessante Aufstellung kund aus früheren Jahrhunderten. Eine jährliche Beobachtung und Zählung stellt die Zahl der durchfahrenden Fuhrer fest. Wirtschaftlich aufschlußreich ist die Benennung der verschiedenen Produkte. Danach gehen aus dem Orte Rhede jährlich an Korn aller Art über den Weg nach Brual gen Ostfriesland 240 Fuhrer Roggen, 120 Fuhrer an Buchweizen, 6 Fuhrer Gerste und außerdem passieren wohl noch 100 Fuhrer kleinere Frachten den Weg. Auch Stroh wird ausgeführt. 90 Fuhrer passieren die Strecke.

Zu den wichtigsten Wirtschaftsprodukten gehörte die Butter. Jährlich gingen 800 Mästel Butter gen Norden. 4 Mästel wurden zu einer Fuhr gerechnet, so daß man also hierin mit 150 rechnen mußte. Doch verdoppelt sich die Zahl, wenn man versteht, daß mehr kleinere Lasten zu 1 Mästel den Weg passieren, als große Fuhrer. — 100 Fuhrer Holz zeigen besonders die Verbindung mit Weener an. Rhede war Umschlagplatz und so ist es nicht verwunderlich, daß in den Ausführungen gefordert erwähnt wird, daß infolge Aufladen bei der Emsbrücke wohl 100 Frachten mit Korn und sonstigen

Naturalien auf dem Wege weiter verfrachtet werden, um dem ostfriesischen Märkten zugeführt zu werden.

Bienenvagen passierten ca. 375 Fuhrer den Weg. Zu diesen von andern Orten herbeigebrachten, kommen die Rbeder Fuhrer selbst. Sie werden mit 50 angegeben. Ein Zeichen des außerordentlich großen Bestandes.

Die von Ostfriesland am meisten besuchten emsländischen Märkte waren neben dem alten und in früheren Jahrhunderten wichtigsten Rbeder Markt, die Märkte zu Heede und Dörpen. In den fraglichen Tagen kamen ca. 500 Fuhrer aus dem Norden. Zu denen außerhalb dieser Zeit noch 250 gerechnet werden.

Links der Ems, bis zu der Ortschaft Besuade einberechnet, werden 150 Wagen geschätzt. Rechts der Ems von Widdendorf, Weppen, Hasefenne und vom Ante Hümmeling passieren im Ganzen wohl 300 Fuhrer die Nord-Ems-Verbindung. Und ferner kommen aus andern Gegenden noch 100 bis 115 Wagen, welche denselben Weg benutzen.

Der Umstand, daß die Ems als Schiffsfahrweg stark benutzt wurde und Rbeder und Harener Buntten als Transportmittel einsehbar waren, konnte dennoch nicht diejenige Landwege seine grundlegende Bedeutung als Verkehrsachse zwischen Friesland und Emsland nehmen. Die Beziehungen wurden zeitweise im Winter noch größer. Wenn in der kalten Jahreszeit die Ems zugefroren war und nicht befahren werden konnte, durfte mit einer Mehrbenutzung des Handelsweges von vielleicht 500 Wagen gerechnet werden.

Die Tatsache der geschützten starken Wegbenutzung läßt die Bedeutung der alten Handelsstraße klar hervortreten. Sie hat sich aus alter Zeit durch viele Jahrhunderte hindurch gehalten. Erst mit der Schaffung der Eisenbahn und steigenden Wichtigkeit des Wasserweges und des Aufbaus des Schiffsverkehrs ist ein Nachlassen zu verzeichnen.

Egyptenreise der „NSB.“

Vereinsjugendweiskchaften in Brichtatheit.

27. Für den morgigen Sonntag hat der NSB. Germania Leer auf seinem Sportplatz die Austragung der Jugendweiskchaften im Reichstafelteil angelegt. Bei der Ermittlung der Einzelmeister und der Bestplatzierten sind folgende Leistungen angedeutet: Weiskführung, Hochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Ringkämpfen, 100 m-Lauf, 1000 m-Lauf, 400 m-Hindernislau, Fußballweitwurf, Kugelweitwurf. Die Austragung der Meisterschaften, zu denen seit einiger Zeit eifrig trainiert worden ist, beginnt morgens 9 Uhr.

Sport im Kreis Widdendorf-Hümmeling

Kreuzschafschützen und Dreikampfs der Schützen am Reichsbundfest in Sögel.

28. Wie im Vorjahre ist auch diesmal die Beteiligung der Schützen des Unterkreises Widdendorf-Hümmeling an der großen Veranstaltung des NSB. in Sögel am 14. August als gut zu verzeichnen. Mehr als 40 Mannschaften (14 Schützen) beteiligten sich an dem Kreuzschafschützen, das auf den 4 neu hergerichteten Ständen im Jägerhof und, wenn notwendig, noch auf den Ständen des Schützenplatzes stattfinden wird.

Wertvolle Preise stehen in großer Anzahl zur Verfügung. Die ersten drei Sieger erhalten dazu geschmackvoll ausgestattete Urkunden. Das Schießen besteht aus einem 100-Schützen über 50 Meter, jeder Schütze hat 15 Schüsse abzugeben, freihändig liegend, knieend und stehend.

Auch der erstmalig durchgeführte Dreikampf für Schützen, Kugelschießen, Kugelstoßen und Kugelweitwurf findet hartes Interesse und gute Beteiligung. Hier wird in drei Altersklassen getämpft, wodurch die Kämpfe erheblich an Spannung gewinnen. Am 14. August wird Sögel das Ziel aller Schützen aus dem Kreise sein, das läßt das Meidergebnis schon jetzt erkennen.

Sögel im Zeichen der Reichsbundfesten

29. Das Reichsbundfest in Sögel rückt immer näher. Die umfangreichen Vorbereitungen für die Leistungsschau des Reiches Widdendorf-Hümmeling sind fast beendet. Die Meldungen sind wie erwartet in großer Anzahl eingelaufen, denn jeder Turner und Sportler will mit dabei sein, wenn die Besten aus unserem Kreise an Siegerehren streiten.

Das reich ausgestattete Programm wird an einem Tage abgewickelt. Am 9 Uhr beginnt das Fest mit der Flaggenhissung. Dann folgen die turnerischen Leistungen und die leichtathletischen Ausdauerkämpfe. Am 11:30 Uhr folgen dann die Schwimmwettkämpfe, die bis etwa 13 Uhr erledigt sind. Nach einer angenehmen Mittagspause beginnt der Nachmittag mit der Kranzweberlegung am Kriegerdenkmal, worauf es im Festzug durch den Ort zum Festplatz geht, wo dann die Endkämpfe durchgeführt werden.

Großes Interesse bringt man naturgemäß auf den großen Kämpfen im Handball und im Fußball entgegen. Ersteres bestritten die bekannte gute Mannschaft der Reichsarbeitsdienstabteilung Sögel und ein namhafter auswärtiger Gegner. Das Ausnahmispiel im Fußball bringt das traditionsgemäße Zusammentreffen der Gruppe Ost gegen West. Aber auch das übliche Rahmenprogramm kann sich sehen lassen und wird manches neue bringen.

Die Abendveranstaltungen mit Siegerehrung und Festball finden im Saal von Farnsen statt, wo die Standardemabelle den musikalischen Teil bestritten wird.

Das schön gelegene ehemalige Kreisstädtchen Sögel hat große Anstrengungen gemacht, um das zweite Unterkreissportfest zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

30. Mit NSB. zum Heimatgou des Führers. Das ist eine der wichtigsten und bedeutsamsten Nachrichten, die das neue NSB.-Monatsheft für den Monat August der Gaunaltung Wefer-Ems der Deutschen Arbeitsfront bringt: am 16. August wird der zweite diesjährige Urlaubszug nach Oesterreich den Bau verlassen. Bis zum 1. September bietet er einen wunderschönen Ferienaufenthalt im Salzammergut mit seinen herrlichen Seenlandschaften. Am Atter- und Kammersee und am Mondsee befinden sich die Quartierorte im Heimatgou des Führers.

Besonders interessant wird die Fahrt durch den Aufenthalt in Arnberg auf der Hinfahrt und in München auf der Rückfahrt einschließlich Stadtrundfahrten und -besichtigungen. Volksgenossen, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, melden sich umgehend bei den örtlichen NSB.-Dienststellen. Daneben sind in dem neuen Heft auch alle übrigen noch nicht ausverkauften Fahrten des Monats verzeichnet. Kurzgefaßt, zahlreiches Photomaterial und das monatliche NSB.-Preisverzeichnis verwickeln den Inhalt der lehrreichen Schrift.

Postsendungen an Kreuzer Emden. Die Absendung von Briefen post vom Marinepostbüro erfolgt an den Kreuzer „Emden“ am 11., 12., vom 15. bis 18. August täglich nach Hamilton (Bermuda) vom 22. bis 27. August täglich, am 29. und 30. August, 1. und 2. September nach Habana (Kuba). Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungsstellen vormittags beim Marinepostbüro in Berlin SW. 11 eingehen.

Unter dem Hoheitsadler

31. Ortsgruppenleiter Ost, Mitte, Westen. Sprechstunden der Ortsgruppenleiter Ost, Mitte, Westen.

Ost: Ortsgruppenleiter Hg. Heddo Vosberg, Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr; Kassenleiter Hg. Diobr. Lüdemann, Dienstag und Donnerstag von 20 bis 21 Uhr.

Mitte: Ortsgruppenleiter Hg. Wilh. Jansen, Dienstag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr; Kassenleiter Hg. Joh. Jansen, Dienstag und Donnerstag von 20 bis 21 Uhr.

West: Ortsgruppenleiter Hg. Heint. Legenhausen, Dienstag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr; Kassenleiter Friedr. Dieck, Dienstag und Donnerstag von 20 bis 21 Uhr.

Die Dienststunden der Ortsgruppen Ost und Mitte befinden sich im Parteihaus Brunnentrasse, der Dienststunden der Ortsgruppenleiter West, Hg. Legenhausen, in der Gabelung. Die Sprechstunden des Kassenleiters der Ortsgruppe West-Westen finden vorläufig im Parteihaus Brunnentrasse statt.

Die Sprechstunden werden mit Beginn der kommenden Woche, also ab Montag, den 8. August 1938, regelmäßig abgehalten.

NSB. Motorpostgefolgschaft 1/881, Leer. Die Star 1 tritt am Sonntag morgen um 8 Uhr beim Heimradstrolche zum Fahrdienst an.

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 6. August 1938

Die Nebelschlacht bei Amiens

Der „Schwarze Tag“ des Weltkrieges (8. August 1918)

Von Dr. H. Gadenholz

Bei Amiens lag der am weitesten nach Westen vorspringende Teil des von den Deutschen bei der großen Frühjahrsoffensive gewonnenen Geländes. Die Front war seit dem Frühjahr nicht zur Ruhe gekommen, weil von beiden Seiten immer wieder Versuche gemacht wurden, die aus dem Bewegungskriege erstarrten Linien zu verbessern. Die deutschen Divisionen waren durch die dauernden aufreibenden Kämpfe erschöpft; auch ihre Stellungen hatten deswegen nicht stark ausgebaut werden können. Bei der Schwierigkeit der Erschlagung waren die Verluste nur in geringem Umfang ersetzt worden, so daß die Kampfstärke der Bataillone kaum noch 300 Gewehre erreichte. Den dringenden Bitten der Kommandoführer um die Zuweisung frischer Kräfte vermochte die Oberste Heeresleitung nicht zu entsprechen, da die Lage an anderen Stellen der Front noch bedrohlicher erschien.

Den Engländern blieb die gespannte Lage in dem deutschen Frontabschnitt nicht verborgen. Sie hatten in Ruhe ihre in den vorausgegangenen Schlachten erlittenen Einbußen an Menschen und Ausrüstung ersetzen können. Jetzt stellten sie hier die besten Angriffstruppen ihrer Armee, die kanadischen und australischen Divisionen, bereit. Im ganzen verfügte die 4. englische Armee für die Offensive im Abschnitt zwischen der Straße Amiens—Roye und Albert über 16 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen; dazu kamen 2000 Geschütze und der Hauptteil des englischen Tankkorps mit 456 Kampfswagen eines neuen beweglicheren Typs. Rechts der Straße sollte gegenüber von Moreuil das XXXI. Armeekorps der 1. französischen Armee an der Offensive teilnehmen; ihm unterstanden fünf Infanterie-Divisionen und 90 Kampfswagen. Für die Anlage der Unternehmung hatten die Alliierten aus den deutschen Erfahrungen gelernt: alle Vorbereitungen wurden unter strengster Geheimhaltung durchgeführt; nach kurzem schlagartigen Vernichtungsfeuer sollte überraschend unter dem Schutze einer Feuerwalze und mit Unterstützung der zahlreichen Tanks angegriffen werden.

In der Frühe des Angriffstages, am 8. August, lag ungewöhnlich starker Nebel über den Tälern der Ancre und Avre, über die die Offensive hinwegschreiten sollte. Das einstündige orkanartige Trommelfeuer mit Rauchgeschossen hüllte die deutschen Stellungen in dichte, schwärzliche Wolken, die für die Verteidiger jede Sicht unmöglich machten. Die englischen Kampfswagen tauchten wenige Meter vor ihnen auf und erklickten sofort jeden Widerstand. Da auch an keiner Stelle der Front rechtzeitig Verbindung mit den rückwärtigen Stellungen und mit der Artillerie hergestellt werden konnte, überrannte der Gegner die in der vorderen Linie befindlichen deutschen Divisionen vollständig und erreichte im Laufe des Tages fast überall die befohlenen Angriffsziele. Erst hier gelang es den Eingreifdivisionen, die zurückflutenden Trümmer aufzunehmen und zusammen mit eiligst herangeführten Reservern der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und der Obersten Heeresleitung notdürftig eine Widerstandslinie aufzubauen. Da die meist auf Kraftwagen herangeschafften Verbände tropfenweise in den Abwehrkampf geworfen werden mußten, konnte ein zusammengefaßter Gegenstoß an keiner Stelle unternommen werden. Der Einbruch führte den Gegner bis zu 12 Kilometer tief hinter die ersten deutschen Linien; die deutschen Verluste betrugen etwa 28 000 Mann und 400 Geschütze.

Die von den Engländern und Franzosen am 9. August gemachten Versuche, den Angriff weiter vorzutragen, brachten bei der Erschöpfung ihrer Truppen und den wachsenden Verlusten an Kampfswagen keine großen Erfolge mehr. Allerdings mußte die 18. Armee unter Räumung von Montdidier ihren rechten Flügel und ihre Mitte zurücknehmen. Aber auch das Bestreben des Gegners, in den nächsten Tagen durch einen in breiter Front geführten Angriff der 1. und 3. französischen Armee bis zur Oise die deutsche Front in Bewegung zu bringen, erwies sich nach schwerem Abwehrringen als aussichtslos. So war es nicht geglückt, aus dem Siege über die 2. Armee den Rückzug des deutschen Heeres zu erreichen.

General Ludendorff hat in seinen Erinnerungen den 8. August 1918 als den „schwarzen Tag“ des deutschen Heeres in der Geschichte des Krieges bezeichnet. In der Tat war die Niederlage sehr fühlbar: der Geländeverlust war noch das geringste Übel, aber eine Reihe zum Teil guter Divisionen war völlig aufgerieben worden. Vor allem aber belam Ludendorff aus den ihm vorliegenden Berichten den Eindruck, daß nicht nur die Kampfkraft, sondern auch die moralische Haltung des deutschen Heeres merklich nachgelassen hatte. Das war von tiefer psychologischer Wirkung auf ihn: er gewann die Überzeugung, daß die Lage nicht mehr zu Deutschlands Gunsten gewendet werden konnte, und sprach nun zum ersten Male dem Kaiser und den politischen Stellen gegenüber von der Notwendigkeit einer raschen Beendigung des Krieges.

Die rückschauende Betrachtung und Beurteilung wird das von Ludendorff damals gefällte Urteil auf Grund der heute vorliegenden umfangreicheren eigenen und feindlichen Zeugnisse

doch abmildern und richtigstellen können. Zweifellos war das deutsche Heer durch unaufhörliche Kämpfe und das allmähliche Verfliegen des Ersatzes an Menschen und Material am 8. August bereits schwer erschöpft. Aber von einem allgemeinen Nachlassen der Kampfmoral, dem Ludendorff hauptsächlich die Ursache der Niederlage des 8. August zuschreibt, kann schwerlich gesprochen werden. Gewiß mögen damals bereits in der panikartigen Verwirrung Zerstückelungserscheinungen aufgetreten sein, vereinzelt mag wohl auch der furchtbare Ruf „Streifbrocher“ den herankommenden Reservern entgegengeklungen haben, aber im ganzen wird doch aus den Schilderungen der Mitkämpfer bei uns und beim Gegner deutlich, daß sich der deutsche Soldat auch



Sonniger Hochsommerstag

Zeichnung von Max Brückner (Seite 11)

in dieser schweren Schlacht mit der gleichen Tapferkeit bis zum letzten Atemzuge gewehrt hat, wie in den früheren Kämpfen. Die Gründe für den unerwartet großen Umfang der Niederlage wird man vor allem darin suchen, daß des deutschen Heer, das im Jahre 1918 von einer Angriffsunternehmung zur anderen geschritten war, der neuen nach deutschem Beispiel veränderten Angriffstaktik der Alliierten keine entsprechende Abwehrmethode entgegenzustellen vermochte. Aber sicherlich wäre dennoch der Widerstand erfolgreicher gewesen, wenn nicht der ungewöhnlich dichte Nebel jede geregelte Führung der Verteidigung verhindert hätte: so war der Infanterist in der vorderen Linie in völliger Ungewissheit über seine Lage und ohne jede Unterstützung durch die schweren Waffen der Ueberschätzung und dem Tankfurchen ausgeliefert. Trotzdem ist überall Widerstand geleistet worden; dafür zeugt nicht nur das erschöpfte Liegenbleiben des Angreifers bei seinem Tagesziel, sondern auch die im Laufe des Tages immer schwerer gewordenen Verluste des Tankkorps, das schließlich über 30 Prozent seines Bestandes eingebüßt hat. Es war der Opfermut des deutschen Soldaten, der auch diese schwere Krise des Krieges überwand und jede weitergehende Auswirkung des Sieges der Alliierten verhinderte.

Kamerad Richter

Erzählung von Hans Klockenbusch

1915 im Herbst kam er zu uns in die Gräben vor Neuve Chapelle, der Kriegsfreiwillige Alfred Richter. Ein hochaufgeschossener, blonder Jüngling mit einem blassen Knabengesicht und linksseitigen ungeschickten Bewegungen. Er wurde unserer Gruppe zugeteilt, und wir gewöhnten uns bald an ihn, obgleich er „bitte“ und „danke“ sagte, und sich allmorgendlich der zwecklosen Beschäftigung hingab, sich die Fingernägel zu reinigen. Weil seine braunen Augen gleichsam mit einem Ausdruck fragenden Erstaunens in die Welt blickten, nannten wir ihn „das Knäblein“, aber keiner von uns lächelte darüber, daß er an den frühen Abenden bisweilen stundenlang im Graben stand und über die Bösung in das verwüdete Zwischengelände hinausstarrte, oder zum Sternenhimmel hinauf, von dem das tote, blendende Licht der Leuchtfugeln niederfiel. Obgleich er wenig sprach, hatten wir ihn schon nach wenigen Tagen gern, denn er hatte eine unaufdringliche Art, freundlich und hilfsbereit zu sein, die uns in der Trostlosigkeit unserer Umgebung fremd und unverständlich erschien. Um so mehr, als auf seinem hartlosen Gesicht beständig ein leises, trauriges Lächeln lag, das wir damals noch nicht zu deuten wußten.

Mit dem Einsetzen des Herbstregens war es in unserm Abschnitt ruhiger geworden. Kaum, daß in den Abendstunden einmal ein plötzlicher, heftiger Feuerüberfall klirrend über die Anmarschwege dahinstraste. Für uns bedeutete diese Stille nach dem Sturm vor allem: tägliches, regelmäßiges Eintreffen der Feldpost. Fast jeden Abend brachte einer der Essenholer den Beutel mit der für unsere Kompanie bestimmten Post. Für Alfred Richter war nie etwas dabei. Er schrieb niemals, und schien keine Nachricht aus der Heimat zu erwarten. Und wenn wir mit erwartungsfrohen Augen die Briefe lasen, die wie ein ferner Klang aus einer anderen Welt an unsere Herzen rührten, und mit ungeduldigen Händen Päckchen öffneten, sah er uns mit unbewegtem Gesicht zu, aber in seinen Augen lag die Qual einer ungeheuren Verlassenheit. Wir teilten ihm mit, was wir an Neuigkeiten von daheim erfuhren, und er hatte für jeden ein teilnehmendes Wort. Wir boten ihm von dem Inhalt unserer Päckchen an, und er nahm es und dankte, aber es geschah wohl nur, um den Geber nicht zu kränken. Einmal sagte Thiele, der Friseur: „Ein Kerl wie du müßte doch wenigstens ein Mädchen haben, das ihm schreibt! Na, wenn du später mal in Urlaub fährst ...“

Darauf schwieg Richter und sah Thiele mit einem verständnislosen, fast abweisenden Blick an. Hernach, als Richter den Unterstand verlassen hatte, kam Lohmeier auf die Sache zurück. „Wir sollten ihn nicht fragen“, sagte er, „er hat nur noch seine Mutter, an der er mit großer Liebe hängt. Der Vater ist bei einem Unglück zu Tode gekommen und sein Bruder im Osten gefallen. Und darüber ist seine Mutter wohl schwermütig geworden, so daß man sie in eine Anstalt bringen mußte ...“ Kurz darauf geschah das mit Höppner und Thiele.

Im Morgengrauen dieses nebligen Tages kehrte Thiele, der die Nacht mit Höppner zusammen in einem schlammigen Trichter des Niemandslands als Fortposten zugebracht hatte, zurück. Allein und mit faulem, von Grauen verwüstem Gesicht. Sein Mantel war mit verkrustetem Blut bedeckt. In seinen Augen war ein irres Flackern, und seine Lippen wiederholten immer aufs neue die gleichen Worte. Immer wieder bat er uns, Höppner doch hereinzuholen, ehe ihn die englische Patrouille fände. Sie wäre schon ganz nahe gewesen und würde ihn im Schlaf überraschen. Er hätte ihn gerettet und geweckt, aber er wäre nicht wach geworden ... Wir wußten, daß Höppner tot war, und versuchten, Thiele zu beruhigen, aber es war, als verstände er uns nicht. Den ganzen Tag sah er unbeweglich und blickte ins Leere. Auch am Abend, als draußen die Kockgeschirre der Essenholer klirrten, und Lohmeier ihm sagte, er müsse heute die Post holen, und vielleicht wäre ein Brief von seiner Frau dabei, sah er uns mit dem gleichen, wirren Blick an. Da stand Richter, der kurz zuvor völlig durchnäht von dem Materialtragen zurückgekommen war, auf.

„Ich werde dann für Thiele gehen“, sagte er leise und stolperte mit lehmigen Stiefeln hinaus.

„Anständiger Kerl, der Richter ...“, sagte jemand von uns nach einer Weile. „Wo er doch gar keine Post zu erwarten hat ...“

Wir saßen schweigend zusammen und blickten in das flackernde Licht der Kerze. Draußen rauschte eintönig der Regen nieder, und gegen neun Uhr setzte ein kurzes Störungsfeuer ein, mit dem der Feind jeden Abend um diese Stunde die Verbindungsgräben abzustreuen pflegte. Die Essenholer kehrten zurück. Alfred Richter war nicht bei ihnen. An der Ferne, wo sie der Feuerüberfall überrascht hatte, noch ehe sie den ersten Laufgraben erreicht hatten, war er noch bei ihnen gewesen ...

Wir warteten. Schweigend und ohne Hoffnung. Wie gern hätten wir trotz der Ungebuld, mit der wir die Sendungen aus der Heimat erwarteten, auf alles verzichtet, wenn Alfred

Nichter zurückkäme. Stunde um Stunde verstrich, aber wir warteten vergeblich. Im Morgengrauen fanden wir ihn neben dem Eingang des Laufgrabens. Ein Granatsplitter hatte ihm die Halschlagader zerrissen. Seine schmalen Hände hielten noch den Postfuß umklammert, und auf seinem jungen, erschrockenen Gesicht lag ein friedvolles Lächeln.
Wenige Stunden später kam Lohmeier mit Päckchen und Briefen für uns vom Postempfang zurück. In seinem bärtigen, ernstem Gesicht suchte es. „Es war auch ein Brief für Nichter in dem Beutel“, sagte er. „Ein schwarz geränderter Brief. Sicher ist seine Mutter gestorben.“

Meister Händels „Gedanken“

Ein Gedächtnis vom Wein von S. Droste-Hülshoff.

Einmal fand ein begeisterter Verehrer des Meisters Georg Friedrich Händel einen Korb voll Weinflaschen zu. Es war herrlicher Wein, aber wohlgeratener Johannisberger von solcher Kostbarkeit, daß der Komponist des „Messias“ beschloß, den guten Tropfen ganz allein im stillen Kämmerlein zu genießen und mit keinem seiner Freunde zu teilen.

In einem Sonntagmorgen hatte Händel eben eine Flasche von diesem Johannisberger geöffnet und sich damit in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, als man ihm den Besuch einiger Freunde meldete. Der Meister ging in einen nebenanliegenden Salon, schloß die Verbindungstür zum Arbeitszimmer sorgsam zu und empfing die Besucher. Es gab eine sehr angeregte, lustige Unterhaltung, und Meister Händel ließ für seine Gäste sogleich einige Flaschen Wein bringen. Freilich keine aus dem bewußten Geheißkorb. Der den Besuchern aufgetischte Wein war zwar auch ein sehr süffiger Trunk, hielt aber keinen Vergleich mit dem Johannisberger aus. Als Meister Händel mit den Freunden ankam, bekam er plötzlich gewaltige Sehnsucht nach der einjamen Flasche, die nebenan auf seinem Schreibtisch stand. Er erhob sich rasch und rief:

„Liebe Freunde, entschuldigt mich einen Augenblick! Soeben kommt mir ein Gedanke, den ich unbedingt zu Papier bringen muß!“

Damit eilte er ins Nebenzimmer. Hinter der verschlossenen Tür griff der berühmte Musiker allerdings nicht zu Notenpapier und Stift, sondern zu Flasche und Glas und lehrte nach einem kräftigen Schluck vergnügt zu den Freunden zurück. Diese hatten sich ganz still verhalten, um den Gedankenflug des verehrten Künstlers nicht zu stören. Sie sahen voll Ehracht auf den Meister, und einer der Freunde fragte bescheiden, ob es gelungen sei, den musikalischen Einfall festzuhalten.

„Ja, es war ein sehr schöner Einfall!“, lachte Händel. „Es dauerte gar nicht lange, da hatte er schon wieder einen musikalischen Einfall und verschwand schleunigst im Arbeitszimmer. Die Musikern schienen dem Meister an diesem Nachmittag besonders hold zu sein. Alle Augenblicke kam ihm ein neuer Gedanke, der danach verlangte, im Arbeitszimmer aufgeschrieben zu werden. Beim vierten oder fünften Male hörten die Gäste nebenan ein verdächtiges Klirren. Einer erhob sich, schlich leise an die Tür und guckte durch das Schlüsselloch. Da sah er Händel vor dem Schreibtisch stehen, in einer Hand eine mächtige Flasche und in der anderen einen Becher haltend, den er gerade mit verjüngtem Lächeln an die Lippen hob.“

Das seltsame Lächeln lag noch auf den Zügen des Meisters, als er wieder in den Kreis der Freunde trat. Aber auch die Freunde schmunzelten, und Meister Händel erfuhr rasch, daß man seinen „Gedanken“ auf die Spur gekommen war. Da gab er seinem Herzen einen Stoß und brachte eigenhändig einige Flaschen köstlichen Johannisbergers herbei, denen man alsbald unter großer Fröhlichkeit gemeinsam den Hals brach. Bei den Freunden des Künstlers aber hieß der Johannisberger von nun an nur noch scherzhaft „Händels Gedanken“.

„Leuchtendes Land“

Roman von Luis Trenker

(Nachdruck verboten.)

„Ich meine“, sagte er und lächelte ein wenig, „man muß trank sein, um in Ihrer Gunst zu stehen!“

Es schien, als wollte sie antworten, doch da besann sie sich und ging.

Thomas dachte lange über diese Szene nach. Schwester Lena kam ihm anders vor als früher. Gewiß, sie pflegte ihn weiter mit großer Hingabe, alles, auch den kleinsten Handgriff tat sie selbst für ihn, aber sie war so schweigsam jetzt, so verschlossen. Früher hatte sie doch froh und unbefangenen mit ihm geplaudert, da war alles so leicht und herzlich gegangen — irgend etwas war zwischen Schwester Lena und ihm getreten.

Thomas hoffte, daß sie nicht der Mensch, der über solche Dinge sprechen konnte, so gern er es auch mochte, dazu war er zu unbeholfen. . . Wenn es um etwas ging, das so fein war wie das Gernhaben, da fürchtete er alles zu zerstören mit seiner Art und schwiegte lieber still und wartete. Und spann sich die Gedanken auf seine eigene Weise.

In diesen Gedanken war oft die Schwester und mitunter auch ein Bild, wie es einmal sein könnte mit ihnen. Aber er wollte lieber schweigen und warten, bis die Zeit gekommen war.

Schwester Lena aber war ihm dankbar dafür. Je deutlicher sie spürte, daß sie für ihr Leben zu ihm gehörte, desto tiefer verbarg sie ihre Liebe. Sie konnte nicht anders. Das lag nun einmal so in ihrer herben Natur.

Peter Bier blieb einige Tage fort. Als er wiederkam, sah er verflört aus und hatte einen alten, zertragenen Arbeitsrock, eine braune Kordhose und derbe Stiefel an. Ohne eine Frage erst zuzulassen, sprach er heftig: „Ich komme, Ihnen Lebenswohl zu sagen, Hoffingott. Morgen bin ich wieder draußen. Es ist nicht nötig, Ihnen Glück zu wünschen, es wird Ihnen nichts fehlen. Ich lehre wieder zurück ins Port.“

In diesem Tage kam Schwester Lena nicht in den Garten, auch nicht in den Saal. Thomas nahm sich vor, sie zu fragen, ob Peter Bier mit ihr gesprochen hätte. Ja, sagen konnte sie es ihm schon. Als er sie dann am nächsten Tage sah, spürte er sofort, wie die Erregung noch nachhallte in ihr. Da unterließ er die Frage. Er fühlte sich zu einseitig für diese schwierigen Dinge. Da sah er nicht durch, ob das nun so war oder so. Aber ein wenig mehr Klarheit hätte er doch gern gehabt. Er fand den Weg dazu auf seine Art.

Als er die Woche darauf seine Sachen bereitmachte, um nach Leitgeb zu fahren, meinte er beim Abschied so nebenher, obwohl seine Stimme zitterte: „Schwester Lena, ich hab' mir denkt, wie schön es wäre, wenn ich Sie einmal auf den Berg führen könnte, auf den Klimanticharo, ja! Ich hab' schon immer wollen allein gehen, es hat nicht sein können. Ich schick' Ihnen Botenschaft, wenn ich so weit bin!“

Da sagte sie mit ihrer hellen Stimme, die er von früher kannte: „Auf den Berg? Wie ich mich freuen würde! Ich komme gern!“

Sechzigstes Kapitel.

Frau Hübl hätte Thomas fast nicht wiedererkannt, so verändert war er, ein neuer Mensch. Totele kam seinem Herrn schon durch das Hoftor entgegengegrungen, die Stiefel in der Hand, und empfing ihn mit einem ganzen Schwarm neu gekletterter deutscher Boten. Der Bana Hula war wieder da!

Und jetzt ging eine Arbeit los. Es schien, als wollte Thomas Hoffingott in wenigen Wochen nachholen, was er in der langen Zeit seiner Krankheit veräußert hatte. Ein wahrer

B. von Münnich aus Esens - Marschall Rußlands

Der märchenhafte Aufstieg eines Landmannes. — Freund des Großen Königs und Prinz Eugens

In der Rathalla zu Regensburg steht neben den Bildern der größten Deutschen auch eine Büste, die den Grafen Münnich, einen gewaltigen Sohn unseres Gaus West-Ems, darstellt als russischen Feldmarschall. Dem Andenken dieses viel zu wenig bekannten großen Niederdeutschen hat Melchior Wischer sein Werk „Münnich“ gewidmet, das jetzt im Societäts-Verlag in Frankfurt am Main erschienen ist. Für jeden Obenburger und Ostfriesen bringt dieses Buch viel Wissenswertes über Burghard von Münnich.

In einem stürmischen Morgen im August 1700 standen am Hafen von Emden drei hochgewachsene Männer. Der Drost von Esens, Anton Guntter von Münnich, war es mit seinen beiden Söhnen, die nun auf einem Emden Schiff die Reise antraten in die Welt, wie so viele ihrer Vorfahren. Niemand hat damals wohl die wirklich phantastische Laufbahn gahnt, die der zweite Drostensohn, Burghard Christoph, in dieser Stunde begann. Daß er vielleicht eine achtbare Offizierslaufbahn in jenen kriegerischen Zeitaltern nehmen würde, das mag der Vater geahnt und gewünscht haben. Denn die Münnichs, die von den obdenburgischen Gütern Brokdeich und Neuenhundert kamen, waren seit Geschlechtern tapfere Deute und ebenso begabte Mathematiker gewesen. In der Deichbaufunft vollenden waren sie sehr tüchtig gewesen. Herrenmännchen besten Blutes waren sie eigentlich immer gewesen, seit ihre bayerischen Altvordern die Heimat verlassen hatten. Bis in die Zeiten Heinrichs des Löwen ließ sich ihr Stammbaum als Ramspauer Ritter zurückführen.

Burghard Christoph von Münnich ist — zuerst unter heftigen Fahren — in den Kriegen des Prinzen Eugen herangewachsen. Da hat er bei Belagerungen und in Schlachten seinen Mann so gestanden, daß sehr bald die Feldherren aufmerksam wurden auf diesen Hünen des Nordens, der in seiner Person das Blutserbe der Väter aufs glücklichste verband mit der Stebigkeit seiner Stedingen Ahnen. Seine Großmutter Elise von Kuxhorn kam unmittelbar aus der Familie der Hauptlinge in Alfenesch und die Mutter wiederum entstammte dem bekannten Obdenburger Geschlecht Detten. Und schon zu der Zeit, als er als blutjunger Anfänger plötzlich als Hauptmann und Kompaniechef zu wirken hatte, wirkte der „Neugeborene“ so ernsthaft und geleht auf die langgedienten Untergebenen, daß niemand diesen Mann zu unterschätzen wagte. Nicht allein Kaltblütigkeit und völlige Hingabe an die Aufgabe wird ihm bezeugt, sondern auch jener schöne Ausdruck wahrer Kameradschaft: das gemeinam Ertragen der Strapazen, das wirkliche Vorleben gegenüber dem Untergebenen.

Wer bei Wischer die verschiedenen Phasen von Münnichs Leben und Aufstieg erfährt, der wird zur Erkenntnis kommen, daß es sich bei ihm wirklich nicht um ein Glücksfind, um einen besondern Liebling der Götter gehandelt hat. Jede Etappe wollte hart und gäh umkämpft werden, wurde mit der eadten Währung hervorragender Tat und Leistung beglichen. Glücksjäger, wie der Jarenliebving Byron, Hofstranz und eile Kabinettpolitiker haben alles aufgeboten, ihm Hindernisse und Schlingen in den Weg zu legen. Und wenn dennoch Münnich siegte gegen diesen Wall der Nebelwollenden und Verlogenen, wenn ihn auch eine zwanzigjährige Haft nicht zerbrach, dann beweist das nur die Härte und Seelengröße dieser Persönlichkeit.

Der Vermessung und Abgrenzung beendet. Die Plöcke standen im Geviert, der Plan war fertig. An diesem Abend ritt Thomas stolz die Grenzen seines Reiches ab. Er brauchte immerhin eine gute Stunde, um herumzukommen.

Am andern Tag ging es über die Straße her. Wie Schwerter im Kampf blitzten die scharfen Büchsmesser der Schwarzen, eine breite Masse hielten sie aus dem grauen dufferen Geflüpp des Port, sie schlingelte sich um einen Hügel und fraß sich weiter, abwärts.

Im Urwald drüben am Fluß fielen Riesenstämme und legten sich quer als Kollbamm über den Sumpf. Schon waren die Auflager der Brücke bereit, und von der Terrasse herab klang das eintönige Singen der Wameru, die mit Fischen und Spaten den Hang angangen und Raum schaffen für die breite Rampe, die der Ochsenwagen brauchte.

Thomas war immer unterwegs, und wo er rasch sein Pferd wendete und aufstaute, schnitten die Messer scharfer, gruben die Spaten tiefer, klirren heller die Aexte, als wäre etwas von der Kraft, die jetzt in ihm war, in alle Gefahren, die an seinem Werke arbeiteten. Weiter, weiter! hieß jeder Blick, jede Handtierung, jedes Wort. Er wunderte sich, daß sie bei aller Liebe zu ihm doch kein Verständnis für ein solches Arbeitstempo aufbringen konnten. Und daß sie sich, wie überall in Afrika, von der Haft erholten, wenn der Bana nicht da war. Es ging ja trotzdem weiter.

Den in der Hofstiepe prasselte das Feuer, das in das dicke Gras gelegt war, schwelte tagelang in der Asche fort und glühte immer von neuem auf, an jedem Abend, wenn mit Sonnenuntergang der kühlte Nachwind vom Berg herabstrich. Bald war dann auch der Grundriß für die Boma ausgesteckt. Ein stattliches Haus, daneben der Platz für das Faktorengebäude, der große Hofraum, der Garten. Wenn sie das so sehen könnten, die von daheim, mit ihrem engbemessenen Platz! Und gar der Adam mit der engbemessenen Arbeit! Hier gab es Platz und Arbeit die Fülle, kommt doch heraus, hier ist Deutschland auch!

Wenn Thomas noch spät in den Nächten, ganz erfüllt von seiner Arbeit, im Zelt lag und Totele draußen vor dem Eingang das Feuer säuerte, dann sah das freilich nicht so leicht aus mit dem Platz und der Arbeit. Dann hatte er noch viele Stunden zu schreiben, Rechnung zu legen, Material zu bestellen, und Lohngehälter bereit zu machen. Er mußte Sorge tragen, daß die nächsten Zahlungen der Farmerkasse rechtzeitig einlangten. Es war eine große Verantwortung, die jetzt auf ihm lastete, Hindernisse und Schwierigkeiten kürnten sich gegenseitig vor ihm auf. Man wollte seinen Anspruch auf die Regierungsbeihilfe, die jedem deutschen Siedler zustand, nicht anerkennen. Er sei Tiroler, hieß es, österreichischer Staatsbürger, Ausländer. Solche Perleibenbenen! Er war hinuntergeprescht zum Bezirksamt und hatte die Käufte auf den Tisch gehauen: „Bin ich als Tiroler epper da schlechterer Deutscher? Das möcht' ich hören!“ Sie sagten es ihm nicht, selbstverständlich sei er ein guter Deutscher, aber die Vorschriften. Man könnte ja versuchen. . . Vielleicht versuchten sie es auch wirklich, indessen Thomas der Verzweiflung nahe war. Und nicht ein einziges Mal fiel ihm der Farmer aus Ruscha ein, der von einem Büffelskullen Gebud gelernt hatte. Er sagte lieber einen Entschluß, und der war ein langes und teures Telegramm an den Senator. Und ein Telegramm aus Hamburg brachte dann auch die Sache in Ordnung.

Überhaupt der Senator. Der stand jetzt für Thomas mitten in seinem Werk, unsichtbar, aber doch überall zugegen und immer bereit, zuzugreifen, wo es noitat. Die Berichte, die er ihm regelmäßig schickte, waren immer das erste, wenn er sich zur Schreibarbeit setzte. Es waren unbeholfene, aber begeisterte Berichte. Ihr Verfasser wußte nicht, daß sein Beschüher sie an hohen Regierungsstellen verwendete, um damit für hun-

Gewaltige Aufgaben wurden Münnich gestellt, vor allem seit dem Uebertritt in die Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel und später dann in die des polnischen Königs und des russischen Zaren. Die Erfahrung seiner Väter in Ostfriesland und Obdenburg beim Deichbau und Kanalbau ist auch dem jungen Stabsoffizier und General in der Ferne von größtem Wert gewesen. Ihre Krönung erfuhr sie im Bau des Ladogakanals, den Burghard von Münnich trotz aller Widerstände im Dienste Peters des Großen durchführte. Mit ungeheuren Menschenopfern hat Peter die neue Reichshauptstadt St. Petersburg erziehen lassen. Münnich machte mit dem Kanalbau die Ernährung der neuen Metropole erst möglich.

Den „Prinz Eugen des Nordens“ hat kein Geringerer als Friedrich der Große den Feldherren Münnich genannt, der sich in der Belagerung Danzigs, im strengen Aufbau des russischen Heeres und schließlich in den verschiedenen Feldzügen gegen die Türkei größte Lorbeeren erwarb. Daß er auch in russischen Diensten immer ein echter und wahrer Sohn seiner deutschen Heimat blieb, darf nicht vergessen werden. Sein Bündnisplan mit dem jungen Preußenkönig, seine scharfe aber gerechte Frontstellung gegen die uneliche Habsburger Politik sind allein Beweis genug dafür. Wo immer er in russischen Diensten jungen Offizieren und Instruktoren deutschen Blutes begegnete, forderte er von ihnen doppelte Leistungen und höchstes Pflichtbewußtsein. Die Sache, die dann die zügellose Zarin Elisabeth an ihrem Gegner Münnich nahm, der durch einen Staatsstreich sehr zum Segen des Landes eine fast diktatorische Stellung erlangt hatte, hat den alten und untadeligen Feldmarschall nicht zerbrechen können.

Die schönste Würdigung, die sich der 1763 verstorbene Marschall aus niederdeutschem Blut hat wünschen können, hat ihm die Zarin Katharina die Große — seine gelehrige Schülerin — mit folgenden Worten zuteil werden lassen:

„Obgleich Münnich kein Sohn, so war er doch der Vater des russischen Reiches.“

Der große russische Historiker Kostomarov aber sagt zusammenfassend von seinem Lebenswerk und seiner Persönlichkeit:

„Die Persönlichkeit Münnichs ist unbestritten eine der wichtigsten unter den bedeutenden Männern der russischen Geschichte. Ein Meister der Wasserbaufunft, ein unbeflegter Feldherr, ein kluger Verwalter der Staatsgelder. . . Burghard Christoph von Münnich gehörte nicht zu denen, die Kriege um des Krieges willen führen. Krieg war ihm nur ein notwendiges, wenn auch fürchtbares Mittel, um rein menschliche, kulturelle Ziele zu erreichen.“

Der gleiche Rufse betont mit Nachdruck neben seinen gewaltigen Leistungen für Rußland vor allem auch die sittliche Größe seines Charakters.

Wir brauchen der friedlich aufbauenden Lebensarbeit Münnichs nur die „Glanzleistungen“ der Lenin, Stalin und der anderen Sowjetpropheten gegenüberzustellen, um daran zu erkennen, wie segensreich das Werk des Deutschen im Riesensland Rußland gewesen ist. Und vor allem wir, die wir in seinem Heimatgau West-Ems wohnen und schaffen, wollen das Andenken dieses Großen lebendig erhalten, auf dessen Freundschaft Preußens genialer König stolz gewesen ist.

Eitel Raper.

der andere Farmer und für ganz Deutsch-Ost Verständnis zu weiden und größeren Nutzen herauszuschlagen.

Nach drei Monaten war die Straße von Neu-Bilatus nach Leitgeb so weit fertig, daß sie befahren werden konnte. Farmer Hübl ließ es sich denn auch nicht nehmen, in dem ersten Wagen, der von Leitgeb losfuhr, herauszukommen. Auch Frau Hübl war mit. Eberhard von Stolpe wieder ließ es sich nicht nehmen, diesen Gampspfad gehührend zu benörgeln und einen zerbrochenen Wagen in Aussicht zu stellen. Aber das käme daher, daß der Tiroler immer noch nicht fahren gelernt hätte, trotz seiner bramfigen Untkündigung.

„Sie haben wieder mal recht, Stolpe.“ Farmer Hübl war in glänzender Stimmung. „Wissen Sie was? Treten Sie bei dem Bilatus als Fahrer ein. Ich geb' Sie frei. Weiß Gott, es wird mir nicht leicht, aber dem Tiroler gönnt' ich das Beste.“

„Vielleicht gehe ich früher, als Ihnen lieb ist“, murmelte Stolpe.

Farmer Hübl legte ihm die Hand auf den Arm. „Mensch, Stolpe, das ist unmöglich.“

„Sie haben es nicht leicht“, tröstete Frau Hübl, „lassen Sie nur, ich auch nicht immer.“

An einer Brücke über einen wasserlosen Bach ließ Stolpe aussteigen. „Es ist genug, wenn einer verunglückt“, sagte er heldenmütig und nebenbei und fuhr über die schrecklich poltern den Bohlen.

Hübl untersuchte die Brücke. „Die hält noch eine ganz andere Last als mich. Den Kerl scheint der Teufel anzutreiben.“

„Der Teufel?“ Seine Frau sah ihn an, und ein feines Lächeln suchte um ihre Mundwinkel. „Ich glaube, da treibt etwas ganz anderes. Aber das verstehtst du nicht.“

„Wie? Was? Was soll ihn denn treiben?“

„Etwas, was die Männer zu einer gewissen Zeit für ihren Engel halten.“

Farmer Hübl blinnte seine Frau verständnisvoll an.

„Wenn einer so losgeht wie der Thomas, jetzt, dann wird es halt eine Heimat für mehrere Leute sein sollen.“

Da piffte der Farmer durch die Zähne. „Aber wer denn? Welche denn. . .!“ Herr Hübl kannte keine. Stolpe grünte.

„Wissen Sie was, Stolpe?“

„Mein Gott, ist doch klar. Die Schwester in Moschi.“

„Sie sind verrückt.“

„Dante.“

„Schwester Lena?“

„Sah ich gleich, als sie mit ihm ankam. Kennt man doch. Gätte ihr bloß mehr Kultur zugeraut. Aber dieser Tiroler — den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Mein alter Herr wendet den Spruch immer auf die diden Kartoffeln an.“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtig bei nervösen Herzbeschwerden

ist es zu wissen, daß bei Herzbeschwerden, die nicht von organischen Fehlern herkommen, Klosterfrau-Melissengeist eine überaus gute Wirkung erzielt. Seit über 100 Jahren gilt Klosterfrau-Melissengeist als gute Herzstärkung, denn er wirkt bei nervösen Herzbeschwerden ausgleichend auf die Herzstätigkeit und regelnd auf den Puls. Dies vor allem, wenn der Genuß schwarzen Kaffees, schwerer Zigarren oder vieler Zigaretten, wenn besondere körperliche und geistige Anstrengung die Ursache waren. Trinken Sie dann zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Schlöffel Wasser. Bei regelmäßigem Gebrauch werden Sie schon bald eine Besserung feststellen.

Machen auch Sie einen Versuch! Klosterfrau-Melissengeist erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 0,90, 1,65 und 2,80. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals Iofe.

Vier Wappen alter Emden Geschlechter



Schlüsse 87
Verarbeitet von der Landfriesischen Zentrale für Ostfriesische Sippenforschung in Emden.

1. **Beckmann** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. Die Tochter des obigen Beckmann, ∞ Sippentante, † gestorben. Wöhnt in Straßburg, Göttingen, Reichshausstraße 30, oder mit der Sippentante in Verbindung leben.
2. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1796 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
3. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
4. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
5. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
6. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
7. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?
8. **Edel** (Schreibweise): * geboren, ∞ Sippentante, † gestorben. 1801 in Emden, fathol., mit Anna Hanskamp, * 17. 12. 1801 in Emden, fathol. geboren. Frage: Wo sind die Geburtsortungen Kladen/Edelkamp zu finden?

Wappenbeleg
Die ostfriesische Familie führt in ihrem Wappen einen Schwan oberhalb eines Kreuzes, das von einem goldenen Ring umgeben ist. Die Wappen sind von dem ostfriesischen Adel im 17. Jahrhundert eingeführt worden und sind heute noch in Gebrauch.

ihm kam es an seinen Schwiegereltern, den um bürgerlicher Ansehen willen aus Emden ausgewanderten Grafen Dume von Marton, der in Ostfriesland unter dem Namen Dume von Marton bekannt wurde und das Amt eines Drosten und Wehrmeisters erlangte. Dieser ließ die Bekleidung Stiefel seiner Entlein nach, deren Nachkommen sie noch um 1740 besaßen.

Heute besitzt es die Familie Lanjous-Beninga, die es nicht leicht schon 1788 innehatte, denn damals kaufte sie das 1772 von dem Kommissionsrat von Louvermann angelegte Beningajohn. (Spoutroun I, S. 181).

Van Ringen (von Ringen).
1. Remet Ubbena und der Eise Heyenga aus van Ringen heiratete den Emden Bürger Johann van Ringen nach dem Norden überseelte und nach dem Tode seiner Frau die Anna Eptens heiratete. Von ihm kamen die Kinder von Ringen ab. Er war der Sohn des Emden Patriziers Heinrich van Ringen und seiner Frau Gertrud, der Witwe des Sekretärs der Grafen Emden und nachmaligen Landrichters Johannes Huesmann, genannt Agricola, Bruder des berühmten Humanisten Rudolf Agricola. Als Zeuge in dem Prozeß (vgl. S. 356. 24. v. 1938 S. 12). Dr. Heimers) der Gottheit Metena gegen ihren Schwiegervater, Bürgermeister Pompo Hagen, der sie um das Erbe ihres verstorbenen Mannes betrogen hatte, tritt neben vielen andern Emden Bürgern jener Zeit der Emden Ratmann Lambert van Ringen auf. Diese Familie ist aus Ringen a. d. Ems eingewandert und soll sich später auch wohl von Ringen genannt haben. Ihr Wappen soll nach Joh. Gottmann im Wapenb. 1880, S. 385, folgendes sein: Ein roter Helm mit silberner Krone, auf dem ein Arm mit rotem Ärmel und weißer Mantsche herauswächst. Helmzier: die Schildfigur. So soll das Wappen des Drosten Heinrich van Ringen zu Aurich nach den Collect. Herab. des H. B. von dem Appelle ausgehen haben, ferner ein gleiches auf einem Epitaph in Norden (Norden Ringens) und an einem Hause in der Boltenstrasse in Emden, wohl dem Stammsaule der van Ringens. (D. Wapenb. 1880, S. 395).

Die Familie Meekena, Witwe des 1496 verstorbenen Alerander van Hoppem, heiratete bald darauf den Kanzler Nicolaus von Beningum, der für sie den Erbprozeß führte. (Schluß folgt.)

Verantwortlich: Wido Postels, Emden.

Wappen der Emden Kirche (siehe unten) zeigt das Wappen der Ubbena (von Beckmann) und den Namen (Kraft) auf einem runden, von Beschlagarmen umrahmten Felde und Unterschrift. (Wapenb. und Schriftf. siehe Siebern 'Stadt Emden', S. 42). Das Wappen zeigt dem auf dem Grabstein des Jan Hensen zu Larrelt.

Wahrscheinlich war die Frau von Hensen eine Schwägerin des im 1619) oder dessen Tochter; sie kann aber auch aus einem bereits nam Emden übergelebten Zweige der Larrelter Hensen stammen, denn bald darauf finden wir in Emden einen Bürgermeister Hensen, der am 22. 3. 1659 gestorben ist. Er war verheiratet mit Elisabeth Meyer, die im Jahre 1661, 52 Jahre alt, starb. Der gemeinsame Grabstein des Ehepaares, der auch das Wappen zeigt, trägt, befindet sich ebenfalls in der Großen Kirche.

Dieser Bürgermeister Hensen scheint in Groningen studiert zu haben, denn am 2. Dez. 1636 wurde ein Gewo. Hensen als stud. publ. in Groningen eingetragen (S. Veröffentlichung der Handchrift über die Groninger Studenten aus dem Landesmuseum durch Dr. C. Louis in der 'D. Z.', Nr. 130, der Handf.).

Auch zwei Verwandte der Elisabeth Meyerhoff studierten in Groningen: Leonard Meyerhoff aus Emden, stud. publ., am 12. X. 1620 eingetragen, und Gerhard Leonard Meyerhoff aus Emden, stud. publ., der am 14. III. 1653 eingetragen wurde. (Nr. 268 der Handf.). Wahrscheinlich ist der erste ein Bruder, der zweite ein Neffe (Sohn des Leonard) der Elisabeth Meyerhoff gewesen.

Die Familie Meyerhoff war mit der Familie Conrad Krudener in Emden verwandt. Im Ostf. Landesmuseum befindet sich ein Giebelstein, der auf einer Krudener die Wappen der Familien Meyerhoff und Conrad Krudener trägt, auf einem zweiten Stein befindet sich die Jahreszahl 1668. Abbildung 1. in Siebern, Stadt Emden, Figur 175, 12.

In derselben Zeit studierte auch wieder ein Angehöriger der Familie Ubbena in Groningen; es war Wigboldus Remet Ubbena aus Emden, der als Stud. Theol. am 14. V. 1658 dort eingetragen wurde und ein Entel des Bürgermeisters sein könnte (Nr. 301 der Handf.).

Auch später kommen noch Remets vor, die zu dieser Familie Ubbena gehören können. Ein Sohn des Bürgermeisters Gewo Hensen scheint der Emden vertrieben zu sein. Sein Name Leonard Hensen auf die Verwandtschaft mit Leonard Meyerhoff hin.

Leonard Hensen erwarb durch Kauf schon auf dem oben genannten Wapen Beninga das Gut Stillekamp (1665). Von



Wappen des Jan Hensen, Beschützer der Netherländischen Beschäft. Sieb. 7. 1707 im 70. Lebensjahre, starb am 17. 12. 1707 in Emden (Wapenb. 1880, S. 385). Daneben zwei andere Wappen, gelb und grün glanzlose Beschäftigten. Wappen der Hensen-Hiese auch in der Großen Kirche.

Wappen (zwei Sterne, darunter drei Schrägstrichen) ist sehr alt. Wahrscheinlich ist Remet Ubbena, der 1474 bis 1488 Kirchvogt in Larrelt, 1493 Kirchvogt und von 1494 bis 1514 Kirchherr in Emden war, Stammvater des Geschlechtes. Dessen Nachkommen waren als Kantsmannen und Bürgermeister in Emden anständig, unter ihnen 1550 Remets, Bürgermeister in Emden von 1603 bis 1617. Dieser war verheiratet mit Frau von Hensen, deren Grabstein mit Wappen (im oberen Felde zwei Sterne, im unteren Felde drei Schrägstrichen) in der Großen Kirche zu Emden liegt. Auch in der Kirche zu Larrelt ist das Wappen zu finden, und zwar auf dem Grabstein des Remet Ubbena, der am 24. 10. 1588 in Larrelt starb und deren Sippe angehört. Auch der ostfriesische Kanalar Wilhelm Ubbena entstammte der gleichen Familie.

Wie sind Familien- und Vornamen zu ändern?

Man darf dieses Sachres ist das Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 5. Januar 1938 in Kraft getreten. Gleichzeitig verlieren die landesrechtlichen Vorschriften über die Namensänderung ihre Geltung. Im ganzen Reichsgebiet gelten jetzt einheitliche Bestimmungen. Nach dem geltenden Recht wird durch den Familiennamen grundsätzlich die Abstammung aus einer bestimmten Familie gekennzeichnet. Jede Namensänderung bringt deshalb die Gefahr in sich, daß durch sie die blutsmäßige Abstammung verliert und eine Verdunkelung des Personenstandes erfolgt. Eine Änderung des Familiennamens soll deshalb nur erfolgen, wenn aus zureichenden Gründen die Änderung als solche nach den erlassenen Durchführungsbestimmungen als angelegentlich, wenn der bisherige Name anständig oder lächer-

lich klingt oder geeignet ist, sei es auch nur in gewissen Gegenden, Dialekten oder Volkstümeln, Anlaß zu ironischen Spötteln oder Wortspielen zu geben. Ausländische oder nicht deutsche Namen eines Deutschen können ebenfalls geändert werden. Ebenfalls soll den Vornamen geändert werden, wenn durch die Änderung eine Verwirrung über die blutsmäßige Abstammung entsteht. Die Änderung des Familiennamens soll deshalb nur erfolgen, wenn aus zureichenden Gründen die Änderung als solche nach den erlassenen Durchführungsbestimmungen als angelegentlich, wenn der bisherige Name anständig oder lächer-

Kriminalromane, die das Leben schreibt

Bei dem einen fehlt noch das Schlussskapitel. — Bei dem anderen wurde das erste Kapitel zum Schluss geschrieben.

England ist nicht nur das Land, in dem die meisten Kriminalromane geschrieben werden, sondern wohl auch, neben Amerika, das Land, in dem die merkwürdigsten und schauerlichsten Morde ausgeführt werden. Scotland Yard hat nicht nur in unzähligen Phantastengeschichten die verwiderten Mordrätsel zu lösen, sondern auch in der Wirklichkeit. Während aber die Autoren den Mörder meistens auf der letzten Seite entlarven, kommt es im Leben vor, daß er nicht gefunden wird, bzw. daß der falsche ins Gefängnis wandert. Doch dies letztere bezieht sich bei unseren heutigen Kriminalromanen auf jenen, den das Leben in Amerika schrieb, während dem englischen Roman zur Zeit von der Hand des Schicksals ein neues Kapitel hinzugefügt wird.

Im Januar dieses Jahres wurden Beamten von Scotland Yard nach Cheltenham gerufen, in dessen Nähe man aus dem Severn dicht bei der Hawbrücke den Rumpf eines Mannes herausgeholt hatte, dem sämtliche Gliedmaßen fehlten. Die Gliedmaßen wurden nicht gefunden. Die Kriminalbeamten gingen nicht leichtens an die Untersuchung dieses Mordfalles, denn in den Akten von Scotland Yard ist ein weiterer Torsionsmord verzeichnet, der bereits einige Zeit zurückliegt und bis heute noch nicht aufgeklärt worden ist. Scotland Yard hatte daher eine Abneigung gegen Torsionsmorde. Wer der Ermordete war, wußte man nicht. Aber da seit einigen Tagen ein ehemaliger Armeehauptmann, William Bernhard Butt, sein Haus in der Nähe von Cheltenham verlassen hatte, um einen Spaziergang zu unternehmen und seitdem vermißt wurde, außerdem aber die Leiche, die den Rumpf unterzeichnete, die Ansicht aussprach, daß das Alter des Rumpfes mit jenem des verschwundenen Kapitans, der 52 Jahre alt war, übereinstimmen konnte, so kam man zur Überzeugung, daß der Torsio die Leberreste des verschwundenen Hauptmanns Butt darstellte.

Während die Beamten von Scotland Yard in dem Vorleben von Hauptmann Butt nachforschten, während man seine Freunde und Bekannten ausfragte, wurde ganz England, das an diesem Mord das allergrößte Interesse nahm, von der Nachricht erschüttert, daß Brian Sullivan, der beste Freund des verschwundenen Hauptmanns sich in seinem Hause, Tower Lodge, das er mit seiner Mutter zusammen bewohnte, mit Gas getötet hatte.

Ganz England war überzeugt, daß der Mörder des Hauptmanns sich selbst gerichtet hatte. Nur seine Mutter wollte nicht daran glauben. Sie nahm an, ihr Sohn sei ermordet worden, weil er das Verbrechen eines anderen entdeckt habe, weil er den Mörder des Hauptmanns Butt kannte.

Chefinspektor Worth von Scotland Yard, der den Fall unterzuchte, konnte sich nicht entschließen, Brian Sullivan als den Mörder zu bezeichnen. Die Geschworenen, die nach englischem Recht über jeden Todesfall, der nicht als normal gilt, ein Urteil abzugeben haben, erklärten, daß der unbekannte Mann, dessen Leberreste man aus dem Severn-Fluß gezogen hatte, das Opfer eines Mordes gewesen sei, und sie erklärten weiter, daß Sullivan Selbstmord begangen habe, während er nicht ganz bei Sinnen war.

Scotland Yard hätte den Fall nicht auf. Man weiß bis heute nicht ganz bestimmt, ob der Ermordete wirklich der verschwundene Hauptmann Butt ist und ob der Töchter Brian Sullivan ein Mörder war.

Aber am Sonnabend, dem 30. Juli, erschien in einer Londoner Zeitung die folgende Anzeige: „Sullivan. — Würde Mrs. Sullivan, die früher Tower Lodge Cheltenham bewohnte, sich bitte mit mir in Verbindung setzen, da ich ihr vielleicht bei ihrem Suchen behilflich sein kann.“ Die Anzeige erschien unter einer Chiffre.

Da jeder weiß, daß Mrs. Sullivan den schrecklichen Verdacht beiseite will, der auf ihrem toten Sohn ruht, so ist Chefinspektor Worth überzeugt, daß der Mann, der die Anzeige

aufgegeben hat, etwas über diesen geheimnisvollen Mordfall weiß, wenn er nicht gar der Mörder selbst ist. Scotland Yard setzt nun Himmel und Hölle in Bewegung, um den Mann zu finden, der die Anzeige aufgegeben hat. Wird sie ihn finden? Und wie wird sich dann der geheimnisvolle Fall aufklären? Man kann gespannt sein, was geschieht, wenn das Schicksal wieder die Schreibmaschine in Bewegung setzt, um das nächste Kapitel des Romanes „Der Torsionsmord“ zu schreiben.

Das Schlussskapitel des zweiten Romanes, das das Leben schrieb, begann am Montag, dem 1. August, als der zweite Sheriff von South Paris im Staate Maine USA, sich vor den Geschworenen unter der Anklage des zweifachen Mordes verantworten mußte.

Der Polizist, der in North Wington im Staate New Jersey ein Automobil anhielt, das in merkwürdiger Fügung die Straße heruntergefahren kam, ahnte nicht, daß er gleich darauf ein furchtbares Verbrechen aufdecken würde. Als er auf das Trittbrett hinaufsprang, fand er einen jungen Mann, der schlafend über das Lenkrad gebeugt war. Er weckte ihn, ließ den Wagen anhalten, um sich die Personalien des Mannes geben zu lassen bzw. ihn zur nächsten Polizeistation wegen eines schweren Verkehrsdeliktes zu bringen. Er war erstaunt, ja entsetzt, als der verschlafene junge Mann sich als einen Mörder bezeichnete, dessen Opfer sich in dem Wagen selbst befand. Eine Untersuchung ergab, daß sich in dem Koffer, der hinten am Auto befestigt war, der Leichnam des erschlagenen Arztes Dr. Littlefield zusammengequetscht fand und daß im Hinterteil des Autos selbst der Körper der Frau des Arztes unter Rippen und Decken verborgen lag. Auch sie war, wie ihr Mann, erschlagen worden. Am 2. Dezember 1937 wurde der junge Mann am Lenkrad, N. S. Dwyer, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Nur seiner Jugend, er ist 18 Jahre, verdankte er, daß er vom elektrischen Stuhl verschont wurde.

Am 27. Mai 1938 wurde der zweite Sheriff von Oxford County verhaftet, weil seine eigene 17jährige Tochter Barbara ihn der Blutschande bezichtigte, Barbara Carroll war die Geliebte des zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Dwyer gewesen, und als diesem im Zuchthaus mitgeteilt wurde, daß der Sheriff Carroll, der im Mordprozeß als Zeuge gegen ihn aufgetreten war, verhaftet worden sei, setzte sich der junge Mann hin und schrieb ein Geständnis, in dem er erklärte, daß nicht er, sondern Carroll den Arzt und dessen Frau ermordet habe.

In seinem Geständnis schildert Dwyer die Vorgeschichte dieser blutigen Tragödie. Dwyer war in Barbara Carroll sehr verliebt, und das junge Mädchen erwiderte seine Liebe. Aber ein düsterer Schatten schwebte über dem Leben der jungen Barbara. In ein paar Briefen, die sie an Dwyer schrieb, enthüllte sie, daß ihr Vater sie mißbrauche. Dwyer war eifersüchtig auf den Sheriff Carroll, den Vater seiner Geliebten, und ging mit dem Brief zu einem Arzt von South Paris, Dr. Littlefield, um ihn um Rat zu fragen. Carroll erfuhr davon. Eines Tages ließ er durch Dwyer selbst den Arzt in sein Haus bitten, um seine Tochter zu untersuchen. Als der Arzt ahnungslos das Haus des Sheriffs betrat, wurde er von diesem in das Badezimmer gelockt, benutzungslos geschlagen und dann erwürgt. Der Sheriff zwang Dwyer, ihm seinen Gürtel zu geben, und mit diesem erwürgte er den Arzt. Dann zwang er Dwyer, mit ihm zusammen und mit der Leiche im Koffer des Autos zu der Frau des Arztes zu fahren. Diese wurde in den Wagen gelockt und dann, nachdem man sie einige hundert Kilometer weit fortgebracht hatte, auch ermordet. Carroll drohte Dwyer, ihn auch zu töten, falls er nicht die Schuld auf sich nahm. Er verließ den Wagen, und Dwyer fuhr weiter, bis er einschlief. Aus Angst um sein Leben wagte Dwyer nicht, die Wahrheit zu sagen. Erst jetzt, da der Sheriff verhaftet wurde, fand er den Mut, den wahren Mörder zu bezichtigen.

Ein Brief im gelben Umschlag

Humoreske von Th. K. Franke

Hatte Onkel Martin recht? „Junge“, hatte er einmal gesagt, „heirate nicht. Mit jungen Feiern und alten Katern ist wenig anzufangen, aber mit Frauen noch viel weniger!“

In der Tat, es schien fast so. Schon im Winter hatte er mit Herta ausgemacht, daß sie ihre ersten Ferien bei besagtem Onkel Martin verbringen wollten. Onkel Martin wohnte nach Erichs unumstößlicher Ansicht im Paradies. Es gab da Wiesen und Wälder, Täler und Berge, Bäche und Seen, Hasen und Rehe, Frösche und Fische, kurzum alles, was sich sein Herz nur wünschen mochte. Doch nun kam Herta mit allerlei Anständen und Einwänden, um ihm die Reise leid zu reden. Der Kuckuck mochte wissen, worauf sie hinaus wollte; sie hatte einen Art der Taktik und Diplomatie, die er noch nicht recht durchschaute.

Als Erich eines Tages heimkehrte, traf er Herta nicht wie sonst in der Küche. Mit roten Backen kam sie eiligen Schrittes aus dem Wohnzimmer. Er dahinter steckte ein Geheimnis. Andes hüte er sich wohl, sie darob zu befragen. Frauen lassen sich nicht gern in ihre Heimlichkeiten hineinsehen.

Aber als sie eben in den Keller eilte, vermochte er doch nicht, seine Neugier zu bezähmen. Blühschnell huschte er ins Wohnzimmer. Richtig, nach eifrigem Suchen fand er unter der Tischdecke versteckt einen fast fertig geschriebenen Brief seiner Frau. Mit Windeseile überflog er ihn. Sieh' an, sieh' an! Das also hießte ihr im Sinn!

Eine Woche trotz dahin. Der Land- und wasserdurftigen Erich dünkte sie lang wie ein Ueberseeabteil. Sonnabend sollte die Fahrt nach des Onkels Märchenland steigen. Herta hatte ihren Widerstand willig aufgegeben und rüffelte bereits eifrig für die Reise.

Da, am Freitagmittag kam die erwartete große Ueberladung: Tante Herta hatte geschrieben. Hilde, Hertas beste und vertrauteste Freundin, sei plötzlich ernstlich krank geworden und wünschte dringend ihren Besuch.

Was nun? „Natürlich mußt du hinfahren“, sagte Erich. „Am besten morgen früh mit dem 7-Uhr-Zug.“

„Ja, aber du?“ „Ei, ich fahre eben allein zu Onkel Martin. Hoffentlich dauert Hildes Krankheit nicht länger als mein Urlaub!“ — Am Abend zeigte sich Erich atz aufgeregt und zersahren. Er trante endlos in Taschen und Schubladen und rannte herum wie ein Dadel, der seinen Herrn sucht.

„Was hast du?“, fragte schließlich Herta. „Oh, einen Brief such ich. Hast du ihn nicht gesehen? Ein Brief in schmalen hellgelben Umschlag.“

Herta war sehr verwundert. „Einen Brief? Was für ein Brief? Von wem? Was stand darin?“

„Ach, nichts Besonderes“, meinte Erich. „Aber trotzdem, ich hätte ihn doch gern.“

Seit drei Tagen befand sich Erich nun bei Onkel Martin. Die Eichen, Büsche und Fichten waren noch lust so hoch und grün wie früher, da er sich als Bub und Jüngling in ihrem Schatten herumgetrieben, die Äpfeln und Nahrungsmitteln waren auch noch da, der Kuckuck gar hatte noch etliche Kameraden bekommen, und der Bach bot heuer einen schier unergründlichen Reichtum an Forellen und Krebse. Wie schön war doch dies Leben! Schade nur, daß Herta nicht dabei war. Aber, wer weiß, vielleicht kam sie noch!

Richtig! Erich war gerade mit Angel und Rute aus dem Hause getreten, als er Herta antommen sah. Doch gar nicht fröhlich schaute sie aus, und erst die Begrüßung nach der ersten, ach so langen Trennung, ließ an Herzlichkeit überraschend viel vermissen.

„Wie siehst du denn drein?“, fragte Erich. „Hilde ist doch nicht gestorben?“

„Nein! Aber wie ist es mit Frieda?“

„Frieda? Ich kenne keine Frieda.“

„Ach! Nicht möglich! Da kennst du wohl auch nicht diesen Brief, in dem sie dich zu heimlichen Zusammenkünften bestellt? Es ist der Brief mit dem schmalen, hellgelben Umschlag, den du neulich so eifrig suchtest. Ich fand ihn gestern Abend in meinem Koffer.“

Erich sagte nichts. Aber über sein Gesicht lief ein listig-harmloses Freuen.

„Nun?“, forschte Herta zornig-ungeduldig.

„Schlaukopf“, erwiderte Erich heiter, „er ist bestellte Arbeit, genau wie der Brief deiner Tante. Ich liebe sonst nicht die ungeraden Wege, aber diesmal sage ich mir: List wider List!“ — So, nun gib mir endlich dein Händchen. Willkommen in Onkel Martins Paradies!“

Kapitän Marryat und die Spußdame

Diese Dame mit der Reittpeitsche ist eine sehr, sehr alte Dame, ja sie liegt schon einige Jahrhunderte unter der Erde, und doch läßt sie den Bewohnern des Schlosses Rynham Hall keine Ruhe. Ungefähr alle drei bis fünf Jahre hält sie es für nötig, persönlich in dem Schloß nach dem Rechten zu sehen. Zu diesem Zweck steigt sie aus ihrem Bilde, das in einem der Säle hängt, heraus und spaziert als Geist durch die langen dunklen Korridore des Schlosses. Das war nun in diesen Tagen wieder der Fall. Einige Lakaien wollen sie leidenschaftig gesehen haben, und man muß ihren Aussagen schon Glauben schenken. Denn die Dame mit der Reittpeitsche gehört nicht zu jener Kategorie von Gespenstern, die notgedrungen zu einem alten Schloß gehören und deswegen nicht immer echt zu sein brauchen, sondern ihre Existenz ist vor einiger Zeit sozusagen vollkommen eindeutig erwiesen worden.

Und zwar durch den bekannten Romanschriftsteller Kapitän Marryat. Auf seinen vielen Reisen durch die Welt hatte er manches Abenteuer bestanden und zeigte daher vor dem berühmten gewordenen Geist keinerlei Furcht. Das wollte er dadurch beweisen, daß er den Besitzer des Schlosses um die Erlaubnis bat, in dem ominösen Zimmer, in welchem das Bild der Ahnfrau hing, und von dem aus sie ihre Spatzgänge anzutreten pflegte, eine Nacht verbringen zu dürfen. Man schlug ihm ein Bett auf. Doch der Kapitän sollte gar nicht dazu kommen, sich zur Ruhe zu legen, denn als er den dunklen Korridor zu dem Zimmer entlang schritt, gewahrte er plötzlich dicht vor sich eine bläulich schimmernde Gestalt. Er ließ sich nicht erschrecken und ging auf die Erscheinung zu. Jetzt konnte er ganz deutlich erkennen, daß es sich um die Dame mit der Reittpeitsche handelte. Noch näher ging er an sie heran, in der Annahme, daß sich der Spuk nun in ein Nichts auflösen müßte. Doch das Gespenst ließ sich nicht verschrecken. Im Gegenteil, sein Gesicht nahm einen schrecklich drohenden Ausdruck an und es erhob die

Das Duell mit dem Schwiegervater

Der unentbehrliche Kopf.

Ein Student, der zu Zeiten des dänischen Dichters Holberg eine Reise nach Kopenhagen machte, wollte seinem berühmten Landsmann einen Besuch abstatten. Er begab sich also eines Tages nach dem Hause des Dichters, wurde aber zu seiner großen Enttäuschung nicht empfangen. Der Diener, dem er seine Karte gegeben hatte, kam nach kurzer Zeit mit dem Bescheid zurück, daß der Herr Baron nicht zu Hause sei. Am nächsten Tage kam der Student wieder, bekam aber von dem Diener, den gleichen Bescheid. Als der Abgewiesene das Haus verließ, sah Holberg, der neugierig war, wer ihn so beharrlich zu sprechen wünschte, zum Fenster hinaus, und als der Student sich zufällig gerade in dem Augenblick umdrehte, erkannte er Holberg, den er öfter auf Bildern gesehen hatte. Er lehrte um, begehrte nochmals Einlaß und bat den Diener, dem Herrn Baron zu sagen, er solle doch in Zukunft, wenn er ausgehe, seinen Kopf mitnehmen, einen so wichtigen Gegenstand dürfe man nicht zu Hause lassen. Als der Diener diese Botschaft überbrachte, lächelte Holberg und ließ den Studenten sofort zu sich einladen. In der Folge war der junge Mann ein stets willkommener Gast in Holbergs Haus.

Ein Sonderling.

Der englische Maler Whistler war wegen seines Jahres jorns berüchtigt. Zu seinen Opfern gehörte sein Schwager Sir Seymour Haden, den er in Paris eines Tages in der Rue durch eine Spiegelglascheibe warf, dem französischen Maler Hippolyte Legros verfehlte er auf offener Straße einen Stoß vor die Brust, und den irischen Schriftsteller Augustus Moore schlug er während einer Pause im Drury Lane Theater in London mit seinem Stoß auf den Schädel. Allmählich begannen die Leute sehr vorsichtig mit ihm umzugehen, um jenen Jörn nicht herauszufordern. Man erzählte sich in ganz London eine Geschichte, die seine maßlose Unerschämtheit beweisen sollte: ein Kunstfreund habe ihm angeboten, all seine Bilder zu kaufen, da aber habe der großwahnsinnige Whistler vier Millionen Dollar verlangt. Die Geschichte, die dazu beitrug, seinen Ruf als Sonderling zu befestigen, hatte sich aber folgendenmaßen zugetragen. Eines Tages kam ein neugeborener Millionär aus Colorado zu Whistler in das Atelier, und nachdem er die Bilder eine Weile betrachtet hatte, fragte er herablassend, während er mit den Schenken in der Briefstafel künfterte: „Ja, wieviel soll den der ganze Krempel kosten?“ „Worauf Whistler eine Miene zu verziehen, antwortete: „Bor auf Millionen!“ „Bier Millionen?“ fragte der Millionär, dem es vor Schreck die Sprache versagte. „Ja“, erwiderte Whistler ruhig, „das ist der Preis, den meine Bilder eines Tages haben werden, wenn ich tot bin!“ Damit geleitete er den Mann aus Colorado zur Tür.

Das Mädchen in Weiß.

In seinen ersten Londoner Jahren malte Whistler eine Anzahl von Bildern, die später weltberühmt wurden, darunter auch die „Junge Dame in Weiß“. Dieses Bild war das erste einer Reihe, die in der Hauptsache auf Farbwirkung abgestellt sein sollten, — eine Studie in Weiß, eine Symphonie in Weiß! Das Bild war allen damaligen Kritikern ein Splitter im Auge, weil sie sich darüber ärgerten, daß der Künstler sich gegen alle überlieferten Regeln verging und das Bild „ja überhaupt kein Motiv habe“. Es wurde der Königlich Akademie in London und dem Pariser Salon eingereicht, aber niemand wollte es haben. In Paris gehörte es übrigens zu den Bildern, die Napoleon zu der Verfügung veranlaßten, daß in dem gleichen Gebäude, in dem sich der offizielle Salon befand, auch ein Salon für die Zurückgewiesenen eröffnet werden sollte, worüber man in England höhnlächelte. Whistler ließ sich indes nicht irremachen. Nach der „Jungen Dame in Weiß“ schuf er eine zweite Symphonie in Weiß, „Das kleine Mädchen in Weiß“ und eine dritte, „Zwei kleine Mädchen in Weiß“. Zum allgemeinen Erstaunen fand dieses dritte Bild in der Akademie seinen Platz. Die Kritiker waren empört, und einer schrieb: „Es ist gar keine folgerichtig durchgeführte Symphonie in Weiß, denn das eine der Mädchen hat ein gelbliches Kleid, braunes Haar und eine blaue Schärpe. Das andere hat einen roten Fächer, und es sind Blumen und grüne Zweige auf dem Witze. Ein Mädchen sitzt auf einem weißen Sofa, aber sie hat rotes Haar, und die Haut der Figuren ist natürlich nicht weiß.“ Worauf Whistler kurz und bündig antwortete: „Hat der weiße Herr Kritiker wirklich erwartet, weißes Haar und freibeweihe Gesicht zu sehen? Die verblüffende Konsequenz dessen würde sein, daß eine Symphonie in F-bur keine anderen Noten enthalten dürfte als F. Es würde also nur ein eintönig wiederholtes fffff sein!“

Tot oder — Schwiegervater!

In Frankreich herrschte zur Zeit der Bourbonen geradezu eine Duellmanie. Nie bisher hatte man so viele und so lächerliche Duelle erlebt. Die Gräfin Bassonville erzählt davon in ihren Memoiren. In der Pariser Oper wurde eines Abends Graf Strandier, der Offizier bei der königlichen Leibgarde war, von einem fremden Herrn ohne Grund geohrfeigt, was das größte Aufsehen erregte. Der Fremde selbst war hinterher sehr bestürzt, da sich herausstellte, daß er sich in der Person getäußelt hatte; die Ohrfeige war jemand anderem zugebracht gemeint. Aber all seine Entschuldigungen halfen nicht. — Ein Duell war unvermeidlich. Bei diesem Duell bekam der beleidigte, ein Amerikaner, einen Gegenstoß in den Arm. Das genügte aber dem Grafen Strandier nicht, sondern nach vierzehn Tagen, als der Gegner wiederhergestellt war, forderte er ihn von neuem und verwundete ihn diesmal durch eine gefährlichen Stoß in die Brust. Doch der Amerikaner genas aus dieser Verwundung und reiste nach Louisiana zurück. Da man jedoch Strandier mit Spottreden überhäufte, weil sein Gegner so leichten Kaufs davongekommen war, entschloß er sich, ihm nachzuziehen. In New Orleans traf er mit ihm zusammen und erklärte ihm, daß seine Ehre als Offizier verlange, ihn zu töten.

Der Amerikaner riet ihm, einfach den Abschied zu nehmen, worauf Strandier erklärte, dazu sei er nicht imstande, da er kein Vermögen besitze. Nun machte der Amerikaner, der den jungen Grafen gut leiden konnte, den Vorschlag, seine Tochter zu heiraten, die eine Million Mittage bekommen sollte. Strandier fand Gefallen an der Tochter, folgte dem Vorschlag des Amerikaners und heiratete sie, dadurch konnte er seine militärische Laufbahn aufgeben und „das Leben seines Schwiegervaters schonen“.

Reittpeitsche, um nach Marryat zu schlagen. Er konnte wirklich nicht mehr an der Existenz der Erscheinung zweifeln.

Blühschnell zog er seinen Revolver und gab hintereinander drei Schüsse ab. In demselben Augenblick war das Gespenst verschwunden. Leute eilten auf die Detonation hin herbei. Der mutige Kapitän war fest entschlossen, der Sache ein Ende zu setzen. Er begab sich also in das Zimmer, wo das Bild der Dame mit der Peitsche hing. Helles Licht durchflutete den Raum. Doch da sah Kapitän Marryat etwas, das ihn bleich werden ließ. Das Bild der Dame war an drei Stellen von Ängeln durchlöchert. In derselben Nacht noch verließ er fluchtartig das Schloß.

Seit diesem Ereignis zweifelt kein Mensch in der Umgegend von Rynham Hall daran, daß der Geist der Dame mit der Reittpeitsche tatsächlich existiert. Und der Schrecken, der sich der Bewohner des Schlosses bemächtigte, ist nur zu gut zu verstehen. Sie verlangen, daß das Bild der Ahnfrau endlich entfernt werden soll. Aber der Schloßherr befürchtet mit Recht, daß sich jene alte Dame dadurch nicht abhalten lassen wird, ihre Nachkommen auch weiterhin mit ihrer Reittpeitsche in Furcht und Schrecken zu versetzen.

Altersversorgung im Handwerk

Der neue Gesetzentwurf liegt bereits vor.

Mit der Altersversorgung des deutschen Handwerks beschäftigt sich ein Artikel in der Zeitschrift „Die Ortskrankenkasse“. Danach ist der Gesetzentwurf, der die Altersversorgung sicherstellt, jetzt fertiggestellt worden. Der Referent geht in seinem Artikel von der Notwendigkeit aus, daß sich das Handwerk stets durch eigene Initiative und Leistungswillen erhält und niemals allein durch den Versorgungsgedanken erhalten werden kann. Partei, Staat und Reichsstand des deutschen Handwerks sind sich heute darüber einig, daß allerdings für die nächste Zeit der Staat noch helfend eingreifen muß, um die notwendige Altersversorgung zu schaffen.

Gerade die kleineren selbständigen Handwerker haben meist wenig Aussicht auf einen sozialen Schutz im Alter. Abhilfe könne hier nur durch eine Versicherungspflicht für alle Handwerker geschaffen werden. Diese Versicherung soll nun bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Damit wird praktisch erreicht, daß bei den Handwerkern nach der Selbständigmachung in ihrem Versicherungsverhältnis keine Lücke mehr eintritt. Bei der Inkraftsetzung des fertiggestellten Gesetzentwurfes werde man auch die Möglichkeit einer Nachentrichtung von Beiträgen berücksichtigen, um entstandene Lücken schließen zu können.

Der Entwurf, mit dem keineswegs ein Monopol errichtet wird, werde den privaten Versicherungen niemals schaden können, sondern er werde im Gegenteil einen gewissen Anreiz schaffen, eine Lebensversicherung einzugehen. In der Praxis werde man selbstverständlich zwischen dem Handwerker mit einem Einkommen bis zu 7200 Mark jährlich, also bis zur Angestelltenversicherungsgrenze, und demjenigen mit einem höheren Einkommen unterscheiden müssen. Letzterer werde von der Beitragspflicht dann völlig befreit werden können, wenn er für eine Lebensversicherung mindestens ebensoviel aufwendet, wie er in der obersten Pflichtklasse der Angestelltenversicherung an Beiträgen zu entrichten hätte. Für die anderen Handwerker dürfe ein gerechter Ausgleich zwischen Renten- und Lebensversicherung der richtige Weg sein. Die Handwerker, die infolge ihres Alters nicht mehr in der Lage sind, Versicherungsansprüche zu erwerben, müßten die Unterstützung durch ihre Berufsorganisation finden.

Maschine sammelt und verwertet Abfälle

Eine Eisengießerei in der Oberlausitzer Ortschaft Krauschütz stellt zur Zeit im Auftrage der Reichsleitung der NSDAP eine Maschine her, die in ihrer Art bisher einzigartig in ganz Deutschland und von zukunftsweisender Bedeutung für die Abfallverwertung ist. Es handelt sich um die erste fahrbare Abfallverwertungsmaschine, die dort eingesetzt werden soll, wo große Mengen von Küchenabfällen sind. Sie ist bei zehn Meter Länge 3,20 Meter hoch und ruht auf einem Fahrgestell, so daß sie sehr schnell ihren Standort wechseln kann. Beim kommenden Nürnberger Parteitag soll sie ihre erste Bewährungsprobe ablegen. Schon in der nächsten Woche wird die

Der Weg zum schönen Dorf

Erst Erfahrungen, dann Einsatz aller Dorfgemeinschaften / Aufgabe der Gauarbeitsgemeinschaften

Wenn sich in diesem Jahre zum ersten Male die Dorfgemeinschaften am Leistungswettbewerb beteiligen, dann sind die Väter dieses Gedankens nicht etwa jene Romantiker gewesen, die aus ihren Dörfern Idylle machen möchten, und sich allein deshalb an dieser Aktion beteiligten, um den Fremdenzuzug zu steigern. Der Grund dafür liegt tiefer. Die Tatsache der zunehmenden Landflucht hat die maßgeblichen Stellen veranlaßt, auch die Dörfer zur Beteiligung am Leistungswettbewerb aufzufordern. Genau so wie es in den Betrieben der Gemeinschaftsgedanke ist, der die Ziele des in den Bestimmungen des Leistungswettbewerbes verankerten Verschönerungsgedankens verwirklichen soll, so soll es auch im Dorf die Gemeinschaft sein, die Trägerin dieser Aktion ist.

Zu diesem Zweck wurden in allen Dörfern, die sich in diesem Jahre beteiligen, Dorfarbeitsgemeinschaften gegründet, die nun dafür verantwortlich sind, daß die Forderungen, die der Leistungswettbewerb stellt, in die Tat umgesetzt werden. Noch sind diesmal nicht alle deutschen Dörfer beteiligt; es ist die Absicht, erst aus den Erfahrungen zu lernen und dann im nächsten Jahre sämtliche Dorfgemeinschaften des Reiches heranzuziehen.

Die Parole für den Wettkampf heißt in diesem Jahre noch nicht das „schöne Dorf“, sondern das „saubere Dorf“. Schon die Verwirklichung dieses Zieles wird alle Kräfte auf den Plan rufen und wird vom ganzen Einsatz der Dorfgemeinschaften und ihrer Bereitschaft abhängig sein. In dieser Arbeit kann sich die Dorfgemeinschaft bewähren, kann sie beweisen, in welchem Maße sie durchdrungen ist von der Idee des Gemeinschaftsgedankens und mit welcher Kraft sie sich für die Gestaltung ihrer engsten Heimat einzusetzen bereit ist. Dieses Problem ist eben nur zu lösen, wenn jedes Mitglied der Dorfgemeinschaft erfüllt ist von dem Gedanken der Selbstverantwortung gegenüber seinem Dorf, seiner Scholle und damit seinem Vaterlande.

Um nun den Dorfarbeitsgemeinschaften ihre Tätigkeit zu erleichtern und ihnen die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, sind bei allen Gauarbeitsgemeinschaften Gauarbeitsgemeinschaften „Das schöne Dorf“ gebildet worden. In ihnen sind alle jene maßgeblichen Männer zusammengefaßt worden, die für die Durchführung dieser Aktion von Bedeutung sind, die Führer der Parteigliederungen, die Landräte, die Leiter des Fremdenverkehrsverbandes usw. Wenn also in einem Dorf Unklarheit z. B. über die Beschaffung von Arbeitskräften besteht, dann wendet sich die Dorfarbeitsgemeinschaft an die Gauarbeitsgemeinschaft, die nun ihrerseits für eine Klärung der Frage sorgt. Es wäre also — wie in diesem Falle — zu erwarten, daß der SA-Gruppenführer Männer der SA für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Selbstverständlich ist die gleiche Zusammenarbeit gegeben, wenn es sich um architektonische Vorbereitungen oder verkehrstechnische Probleme handelt.

Die Deutsche Arbeitsfront wird die Arbeit der Dorfgemeinschaften in jeder Weise unterstützen, wird Sprechstunden veranstalten, wird Material zur Verfügung stellen, wird Architekten und Gartenbaugesalter zu diesem Zweck heranziehen und so dafür sorgen, daß auf keinem Gebiete Schwierigkeiten entstehen, die sich der Verwirklichung des gesteckten Zieles entgegenstellen.

So wird der Schönheitsgedanke die Dorfgemeinschaft festigen helfen, so wird die gemeinsame Arbeit an einem Werk, das allein dem Gesicht der Heimat dienen soll, dazu beitragen, aus den Volksgenossen, die nachbarlich im Dorfe beieinander leben, eine einzige große Kameradschaft zu formen. Denn nur, wenn jeder sich einsetzt für die Verwirklichung des „schönen und sauberen Dorfes“, dann erst wird dieser Arbeit der erwartete Erfolg beschieden sein.

Maschine nach Berlin verladen und hier noch einmal einer eingehenden Begutachtung unterworfen.

Die Abfälle werden in der Maschine gedämpft, getrocknet und dann gepreßt. Durch verschiedene Zusätze soll aus diesen gepreßten Briketts ein hochwertiges, der Gerste gleichkommendes Kraftfutter gewonnen werden. Das bedeutet praktisch, daß die Speierekte nicht mehr nur für Schweinemästerei Verwendung finden, sondern auch zur Herstellung eines hochwertigen Kraftfutters dienen können.

18jähriger stellt Flugrekord auf

Der achtzehnjährige Kameradschaftsführer Schmidt der Flieger-SS in Allenstein hat mit einem winzigen Motorflugmodell den deutschen Rekord in einer Flugzeit von 75 Minuten 33 Sekunden, in der eine Entfernung von 26 Kilometer durchflogen worden ist, erheblich überboten. Die Feststellung des

Rekordes ist jetzt erst möglich geworden, nachdem das Modell in der Nähe von Allenstein aufgefunden wurde.

Bei einem Wettbewerb am 2. August startete das Modell im Bodenstart und klappte sehr schnell auf. Ein Begleitflugzeug konnte es 1 Stunde 15 Minuten lang beobachten. Im Augenblick, als der Motor des Modells aussetzte, verhielt es sich hinter einer Dunstwand in einer Höhe von 2500 Meter. Erst am nächsten Tage kam die Meldung, daß das Modell gefunden ist.

Schmidt begann 1935 auf eigene Faust, Flugmodelle zu bauen. Ihm gelang, angelehnt durch einige Siege in Gruppenwettbewerben im Jahre 1936 und durch seinen Reichsflug im Reichswettbewerb 1936 auf der Wasseruppe, die erfolgreiche Konstruktion einer Fernsteuerung von Seeflugmodellen, die sich erneut wieder beim Rekordmodell glänzend bewährt hat. Die Leistung Schmidts ist sofort bei den zuständigen Stellen zum Rekord angemeldet.

Treffpunkt auf dem großen K. D. F.-Volksfest in Hatshausen

heute und morgen:



Kurz vorm Ziel
entscheiden die Nerven und Kraftreserven. Verhindern Sie vorzeitige Ermüdung und Abspannung, schaffen Sie sich Kraft und Ausdauer durch **Quick mit Lecithin** für Herz und Nerven.
Pkg. RM 0 30 D. 1. 15; Kurpack 4,- in Apotheken u. Drogerien

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Das Entschuldungsverfahren Bauer Hermann Kewerts, Siegelsum, ist nach Bestätigung des Vergleichsvorschlages am 23. 7. 1938 aufgehoben.

Entschuldungsamt Emden.

Zu verkaufen

Herr Zahnarzt Groothoff läßt am

Montag, dem 8. August,

abends 7.30 Uhr,

von seinem Grundstück, Sheringsehn — alte Böswiese,

den gut geratenen

Hoggen

aderweise

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Sefel.

Bernhard Quiling,

Preußischer Auktionator.

Schiffsmotor

10 PS., Glühkopf, kompl. M.

Welle, Propeller, in tabell.

Zust. preiswert abzugeben.

F. Denste,

Norden-Norddeich

5-6 Fuder Heu

in Oppern sowie ein

Düngerhaufen

zu verkaufen.

Chr. de Boer, Simonswolde.

Zu vertauschen

Heu gegen Torf

M. S. Dammeyer,

Pettum-Münste.

Zu kaufen gesucht

Alttertümliche

Möbel

Kabinettschränke und Kom-

moden mit geschweift. Laden,

Truben und Telleranrichten,

Zinnlachen, Kleisen (Esders)

uvm. Kaufe höchstahnd und

bitte um Angebot.

Berend Janßen, Emden (Dstr.).

Klunderburgstr. 1.

Werkstatt für antike Möbel.

Prima Gerstenstroh

in Ballen liefert frei Haus Umgebung Leer und Aurich für 11.— RM. je 500 Kilo

S. Bantekof, Anjum. Fernruf Loquard 13

2. Entwässerungs-

verband

Die Hebung der ersten Rate

Stiefschaf

für 1938/39 in Höhe von 3,50

RM. für den red. Hektar findet

statt:

Dienstag, den 9. August 1938:

Boetzelersehn 8-9 1/2 Uhr bei

Brahms,

Sheringsehn 10-12 Uhr bei

Roh,

Neuefsehn 1 1/2 - 2 1/2 Uhr bei

Selten,

Stiftelampfersehn 3-4 Uhr bei

Baumann;

Donnerstag, den 11. Aug. 1938:

Hillenersehn 8-9 Uhr bei

Albers,

Westerlander 9 1/2 - 10 1/2 Uhr bei

Grönweg,

Osterlander, 11-12 Uhr bei

Kleijner,

Schrum 1-2 Uhr bei Cordes,

Lübberssehn 2 1/2 - 3 1/2 Uhr bei

Grönewald,

Shlowerhörn 3 1/4 - 4 Uhr bei

Saathoff.

Veränderungen sind an-

zugeben unter Vorlegung der

Ratifikationszettel. Reste werden

sofort auf Kosten der Pflanzlichen

eingezogen.

Die Einziehung der Reste

durch Nachnahme kommt in Fort-

Bekanntmachung.

Das Aufmessen des diesjäh-

rigen gegabenen

Torfes

am Ems-Jade-Kanal findet von

10 Uhr ab statt:

Abt. I-IV am Montag, dem

8. August 1938,

Abt. V-VIII am Dienstag

dem 9. August 1938,

Abt. IX-X am Mittwoch,

dem 10. August 1938.

Der Kulturbaubeamte,

In Vertretung: R ö t h m a n n

Erd-

beeren

eine lohnende Kultur

Sorten die Riesenerträge liefern mit Kulturwels.

Deutsch Evers sehr reichtragend, früh

Sieger Riesenerträge, Ernte groß,

Oberschlesien große herrl. Früchte, mittelfrüch

Mad. Mourot Frucht riesengroß,

Schw. Ananas Ertrag groß,

Rok. v. Schwabenland enorm groß,

Sp. v. Leopoldshall sehr wert., da des. spät

Kräutige Pflanzen: 50 St. 1.50, 100 St. 2.50

250 St. 5.75, 500 St. 10.50, 1000 St. 20.—

Neuheit: Rankenlose, großfrüchtige Mo-

nasterbeere Rügen-Ausles. immerfr. bringt

Früchte bis in den Herbst, 50 St. 2.25, 100 St. 4.—

250 St. 9.50, 500 St. 18.—, 1000 St. 35.—

Neuheit Herbstfreude 2x tragend 25 St. 1.10

50 St. 2.—, 100 St. 3.75, 250 St. 8.75, 500 St. 16.50

100 Stiefmütterchen Sämtl. Prachtmischg. 2.—

5 Neuheit Blutharbarber Pflanzen 2.90

Farbige Herbstpreisliste über sämtl. Erd-

beeren, Tulpen, Narzissen, Schneeglöck-

chen, Krokus, Hyazinthen, Rosen, Zier-

Fruchtsträucher und Obstbäume gratis!

Horstmann & Co., Baumschule

Elmhorn » in Holstein

Ärzte-Tafel

Zurück!

Zahnarzt Dr. Popken

Hesel

Elektrotechnik, Masch.,

Auto- und Flugzeugbau

Ingenieurschule Jimschall

Große

Laboratorien,

Lehrfabrik

für Prakti-

kanten

Wer mit Dr. Schulte's Hygiene-Melkfett (mit

Paterfamilias geschützt, W. Z. 486149)

melkt, ist

vor Eutererkrankungen geschützt!

Sehr sparsam im Gebrauch, daher billig

Keimtötend. Zahlreiche Anerkennungen

Ferdinand Eimermacher, Münster (Westf.)

Vertreter

bei der Landwirtschaft, bäuerlichen Genossen-

schaften, Molkereien bestens eingeführt, zur

Mitnahme meines Melkfettes gesucht.



Wer Musik liebt wählt MENDE

Die führende Marke! Produktion 1937 über 200000 Empfänger

Nansen besiegt das Grönlandeis

Vor fünfzig Jahren durchquerte Fritz von Nansen als Erster Südgrönland

Es war eine Tat, deren Größe sich bei dem heutigen Fortschritt der Technik schwer ermessen läßt. Die „Jeanette“-Expedition, rund zehn Jahre vor Nansen, hatte dasselbe gewollt, nämlich Grönland zu durchqueren, das bisher noch fast unbekanntes Riesenland — nur seine Küsten waren teilweise erforscht. — Es war zu einer der furchtbarsten Polartagödie geworden. Sämtliche Teilnehmer der „Jeanette“-Expedition fanden nacheinander den Tod. Nansen wußte das alles; er wußte, daß, nachdem die „Jeanette“ untergegangen war, die Teilnehmer der Expedition auf einer mächtigen Eisscholle dahintrieben, bis der Tod sie erlöste. Nur Teile des Tagebuches, das sie führten, fand man später und klärte die Tragödie, die sich in Nacht und Eis abgespielt hatte.

Es war im Herbst 1884, als Nansen zufällig einen Bericht in einer norwegischen Zeitung las, in dem es hieß, daß man an der Südwestküste Grönlands Gegenstände ausgegraben habe, die offenbar von der „Jeanette“ stammten, dem unglücklichen, von Kapitän Be Long geleiteten Schiff, das 1881 nördlich von den neustibirischen Inseln untergegangen war. Diese Schiffstrümmer hatten ihren Weg aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer Eisscholle quer durch das Polarmeer genommen. Diese Nachricht war wie glühender Zunder in Nansens Seele gefallen. Konnte eine Eisscholle quer durch das unbekannte Meer treiben, so mußte auch ein Schiff diesen Weg nehmen können, vorausgesetzt, daß es sich ruhig der Strömung anvertraute, die vom Eismeer über den Pol hinweg oder doch sehr nahe an ihm vorübergehen mußte.

Ueber die Persönlichkeit Nansens mag so viel gesagt sein, daß er am 10. Oktober 1861 auf einem Gut in der Nähe der norwegischen Hauptstadt das Licht der Welt erblickte. Schon als Junge galt er als Träumer, dessen Seele beherrscht wurde von der Sehnsucht nach Abenteuern. Das Entdeckungsfieber spukte damals durch alle Köpfe, und dieses Fieber war es auch, das den jungen Studenten Nansen an Bord des Robbenjägers „Viking“ in die geheimnisvolle Eismeerwelt lockte.

Nansen erzählt selbst: „Das Eismeer ist etwas Eigenartiges, verschieden von allem anderen, und insbesondere verschieden von dem,

was man sich gern darunter vorstellt... Am stärksten innerlich mich wohl daran, als ich es zum erstenmal sah. Durch Sturm und Unwetter haben wir in fliegender Eile das gewaltige Nordmeer durchfurcht. Am Abend des siebenten Tages erkante der Ruf: „Eis voraus!“ — Ich sprang an Deck und starrte vorwärts. Alles war schwarze Nacht. Aber auf einmal schoß etwas großes Weißes aus dem Dunkel. Es kam näher, wurde größer und größer, dieses Weiße auf dem rabenschwarzen Meer. Es war die erste Eisscholle, an der wir vorüberjagelten...“

Dann wurde Nansen Zoologiestudent, später finden wir ihn als Kondensator im Museum in Bergen, und als 23-jähriger wurde er ein paar Monate an der Biologischen Station in Neapel.

1888 hielt Nansen die wissenschaftliche Bildung, die er sich zum Ziel gesetzt hatte, für abgeschlossen. Er machte sein Doktorexamen. Und nun hielt es ihn nicht länger, er mußte das Innere Grönlands kennenlernen. Geldmittel standen ihm damals noch nicht zur Verfügung, und darum begab er sich wieder an Bord eines Robbenjägers und steuerte mit drei Norwegern und zwei Lappen der Sehnachtsküste entgegen. Auf Skiern und Schlitten durchstriefen sie das Land, aber alles schien ihnen nur wie eine Vorbereitung zu dem großen Plan, der jetzt, von Nansen angefeuert, auch seine Gefährten beherrschte: der Nordpol mußte erreicht werden, koste es, was es wolle, alle Länder und Meere des höchsten Nordens mußten bis in alle Einzelheiten erkundet werden.

Als Nansen nach Christiania zurückgekehrt war, hatte sein Plan bereits festen Fuß gefaßt, so daß ihm die Männer der Wissenschaft mit Vergnügen zuhörten. In der geographischen Gesellschaft, die in der Entdeckungsgeschichte des hohen Nordens stets eine Rolle gespielt hat, hielt er den Vortrag, der sich auf seine Erfahrungen stützte und in dem er seinen Plan darlegte. Auf einem kleinen starken Schiff wollte man nach Norden vordringen, sich dort mit dem Schiff einfrieren und mit dem Eis nach dem Nordpol oder wenigstens in seine Nähe treiben lassen. Die Zuhörer schüttelten den Kopf — es war wohl ganz schön, was der junge Mann dort sich ausgedacht hatte, aber aben-

Amerika - „neutral“ / Von A. Heinrich Kober

Am Abend des 2. Juli 1915 sitzt in seinem großen, luxuriös ausgestatteten Landhaus bei Newport der Bankier Morgan mit dem englischen Botschafter zusammen. Sie haben nach einem opulenten Souper Wichtiges zu besprechen, denn Morgan beherrscht fast alle bedeutenden Banken Amerikas, und er muß diese gewaltige Macht einseitig zu Englands Gunsten aus. Gerade hat er für die englischen Munitionsbestellungen einen Kredit von fünfzig Millionen Dollar bewilligt, nachdem er schon eine Menge Anleihen nach London und Paris gegeben hat. In das vertrauliche Gespräch der beiden Herren hinein dröhnt plötzlich von außen her die laute, warnende Stimme des Haushofmeisters: „Vorwärts, Mister Morgan! Auf die Treppe!“

Morgan springt auf, reißt die Tür auf — da steht er einem fremden Menschen gegenüber, einem Mann mit wutverzerrtem Gesicht, mit einem Revolver in der Hand. Morgan wirft sich auf den Fremden. Dabei entläßt sich der Revolver, und zwei Schüsse streifen den Bankier. Herbeieilende Diener übermächtigen den Eindringling, und er wird der Polizei übergeben. „Ich wollte dieser Menge Morgan nur einmal in Todesangst zittern lassen vor einer Kugel, wie er sie zu Millionen auf die europäischen Schlachtfelder liefert!“ schreit der Mann bei seinem Verhör. „Mister Morgan sollte spüren, was diese Morddinge bedeuten, mit denen er sein Vermögen macht!“ Man erklärt den Mann für verrückt. Er erhängt sich im Gefängnis.

Morgan hatte zu Beginn des Krieges die Hoffnung ausgesprochen, in seinem Verlauf mehr zu verdienen als sein Vater in seinem ganzen Leben. Mr. Morgan scheint recht zu behalten. Ungeheuer sind die Zinsverdienste, die ihm seine Anleihen und Kredite bringen; und von seinem Kapital blüht die Rüstungsindustrie großartig auf, als man je zu hoffen wagte. Um 600 Prozent sind manche Werte gestiegen. Amerika macht sich schuldenfrei, best seine alten Kredite in England ab, am Ende dieses Krieges wird nicht mehr London die Weltbörse sein, sondern Newport.

Am 7. Februar 1916 sitzen in Paris bei Ministerpräsident Briand zwei Herren: Cambon, bis zum Kriegsausbruch französischer Botschafter in Berlin, jetzt Leiter des Auswärtigen Amtes, und Colonel House, der Freund und Berater Wilsons. „Wir haben also ein vollkommenes Einverständnis über die nächste Zukunft erzielt (sagt Mr. House), und ich darf zusammenfassen: je tiefer das Glück der Alliierten sinkt, desto fester wird Amerika bei ihnen stehen. Sollten die Alliierten im Frühjahr und im Sommer bemerkenswerte Siege erringen, dann wird Präsident Wilson nicht eingreifen. Für den Fall aber, daß der Krieg sich gegen sie wendet oder sich festläuft, wird Präsident Wilson intervenieren.“

Die Franzosen nickten zustimmend, man unterschreibt ein kurzes Protokoll. „Ich muß Sie bitten, meine Herren“, sagt House dabei, „mir die Versicherung zu geben, daß diese Absprache unter uns bleibt. In Amerika werden außer mir nur zwei Menschen um unsere Abmachungen wissen: Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing.“ Als Colonel House am nächsten Tage seiner Sekretärin den Bericht für Wilson diktiert hat, erklärt er ihr in seiner stillen, bescheidenen Art: „Das gehtern mit den beiden Franzosen war wohl die wichtigste Konferenz, die ich bisher in Europa hatte.“

Präsident Wilson erhält, als er an einem Februartag vom gewohnten Golfspiel in sein Arbeitszimmer zurückkommt, von seinem Privatsekretär Tumulty den soeben eingegangenen Bericht des Colonels House überreicht und macht sich sofort an die Entzifferung. Wilson wird blaß. Was sein Freund ihm da schreibt, bedeutet Verpflichtung Amerikas zu einer bewaffneten Intervention zugunsten Frankreichs und Englands.

Der Colonel aber ist inzwischen nach London weitergereist, um dort noch das Schlussglied in sein „Friedensprogramm“ einzufügen: den Bündnisvertrag mit England. Am 22. Februar des Jahres 1916 fassen Sir Edward Grey und Colonel House in London in größter Heimlichkeit in einem Schriftstück das Ergebnis ihrer wochenlangen Verhandlungen zusammen. Die entscheidenden Sätze dieses Protokolls lauten: „Präsident Wilson wird eine Konferenz zur Beendigung des Krieges vorschlagen. Wird sein Vorschlag von den Alliierten angenommen, von Deutschland aber abgelehnt, dann werden die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten. Nehmen die Deutschen an der Konferenz doch teil, dann wird den Alliierten von Amerika ein günstiger Friede garantiert. Kommt dieser Friede nicht zustande, dann wird Amerika die Konferenz als Kriegsteilnehmer auf der Seite der Alliierten verlassen.“

Nach dieser geheimen Abmachung kommt es also nur noch darauf an, den Deutschen einen Vorschlag zu machen, den sie ablehnen müssen, dann erklärt ihnen Amerika den Krieg.

Colonel House stellt den Engländern sogar anheim, den Zeitpunkt des Eintretens Amerikas in den Weltkrieg zu bestimmen. „Ich schlug vor (schreibt er), daß ich in regelmäßigen Abständen an Sir Edward Grey in unserem Privatcode Wilsons Angebot einer Intervention kahlen wollte. Er sollte diese Kabel unbeantwortet lassen, bis der ihm günstig erscheinende Zeitpunkt erreicht wäre.“

Dies in der geheimen Vorgeschichte der amerikanischen Kriegserklärung (die erst am 6. April 1917 erfolgte) als das „Memorandum Grey-House“ bezeichnete Schriftstück vom 22. Februar 1916 ist eines der seltsamsten Dokumente der Weltgeschichte. Mr. House, ein Mann, der keinerlei Amtesbefugnis hat, der lediglich als persönlicher Freund des Präsidenten Wilson nach Europa fährt, um dort die Friedenspläne Wilsons der Verwirklichung näher zu bringen, schließt mit den Alliierten einen regelrechten Bündnisvertrag, stellt ihnen Amerikas Waffenliste zur Verfügung, verspricht ihnen günstige Friedensbedingungen! (Mit besonderer Genehmigung des Staatsrats-Berlages dem Werk „Wilson und der Weltkrieg“ von A. Heinrich Kober im Auszug entnommen.)

Kurzschluß auf Bestellung

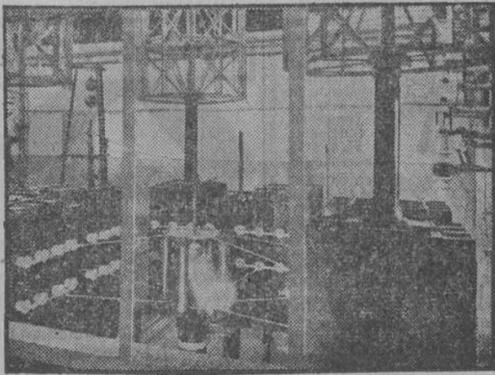
Künstlicher Blitz zertrümmert Mauerwerk. — Auch Eisendraht kann explodieren!

Es gab einmal eine Zeit, sie ist noch nicht allzulange verfloßen, da war an allen Feuerbrünnen, für deren Entzindung man keine eindeutige Erklärung hatte, der Kurzschluß schuld. Heute denkt man anders darüber, und vor allem, man hat durch das sorgfältige Siderungssystem, das alle Hausinstallationen vor unerwünschten Steigerungen der Stromstärke schützt, die beste Gewähr dafür, daß es unmöglich ein Kurzschluß geworden ist. Trotzdem hat jenes gewaltsame Anwachsen der Elementarkräfte, das den Kurzschluß kennzeichnet, für den Elektrotechniker unverändert seinen Reiz behalten; denn er hat mit solchen Störungen schwerster Art immer dann zu rechnen, wenn er seine Freileitungen hoch über Berg und Hügel hinweg durch die Lande führt und sie damit dem Einfluß von atmosphärischen Gewitterstürmen preisgibt. Ein Blitz, der in die Leitung schlägt, ist ja im Grunde nichts anderes als ein gewaltiger Kurzschluß, ein Durchbruch ungeheurer Spannungen durch den „Isolator“, die Luft, eine Entladung riesiger gesammelter Elektrizitätsmengen.

Wenn ein solcher zuckender Strahl blitzschnell niederflammt, wird also aus dem Isolator Luft in Sekundendruckteilen eine Stromleitende Bahn. Man weiß, daß in einer solchen Bahn Stromstärke bis zu 200000 Ampere fließen. Wenn man bedenkt, daß eine Glühlampe von 25 Watt am 220-Volt-Netz rund ein Zehntel Ampere verbraucht, kann man sich leicht ausrechnen, daß man mit 200000 Ampere rund 2 Millionen solcher Glühlampen betreiben könnte. Um solche Ströme transportieren zu können, muß die Luft aus einem Isolator zu einem Leiter werden.

Man kennt heute auch die Vorgänge, die das bewirken: es ist die sogenannte Stationisation, die in starken elektrischen Feldern auftritt, oder die Ionisation der Luft durch Erhitzung auf sehr hohe Temperaturen.

Um solche Vorgänge genau studieren zu können, muß man sie aus der Atmosphäre herauslösen und im Laboratorium künstlich nachbilden. Das ist der Sinn und Zweck der Hochspannungs-Laboratorien, wie sie an einigen



Eine Blinde, die zum ersten Mal die Welt sa

Zweieundzwanzig Jahre hat Mrs. Sylvia Colley in vollständiger Blindheit gelebt. Von Geburt an des Augenlichtes beraubt, lernte das überaus intelligente und hübsche Mädchen die Welt nur aus den Erzählungen anderer und aus den Blindenbüchern kennen, die ihre tägliche Lektüre bildeten. Tapfer fand sie sich mit ihrem Schicksal ab, und schon als 17-jährige betätigte sie sich beruflich als Stenotypistin. „Obwohl ich nicht sehen kann“, sagte Mrs. Sylvia oft, „weiß ich doch genau, wie die Welt aussieht. Ich stelle mir alle Dinge, Wälder und Wiesen, Großstadtstraßen und Menschengesichter, Blumen und Vögel, so plastisch nach den Erzählungen der anderen vor, daß ich sie wirklich zu erblicken glaube.“

Und dann kam ganz überraschend der Tag, an dem Mrs. Colley wirklich das Augenlicht erhielt. Ein bekannter englischer Chirurg nahm eine erfolgreiche Operation an dem jungen Mädchen vor, und als man Sylvia die Binde von den Augen löste, begleitete sie der Arzt auf ihrem ersten Spaziergang durch London, um den überwältigenden Eindruck eines Menschen, der plötzlich zum ersten Male die Welt sieht, mitemerleben. „Ich habe niemals einen enttäuschenden Menschen gesehen“, erzählte der Chirurg in seinem Bericht im „British Medical Journal“. „Schon nach einigen Minuten setzte sich die Patientin auf eine Anlagenbank und begann bitterlich zu weinen. „Ich hatte mir das alles ganz anders und viel schöner vorgestellt“, schluchzte sie. „Ich dachte, die Menschen seien schön und hätte alle glückliche Gesichter. Aber die meisten sind häßlich und machen finstere abweisende Miemen, so daß man sich fürchten muß. Auch ihre Kleider sehen nicht so hübsch aus, wie ich sie mir ausmalte. In meiner Phantasie hatte die Welt viel mehr Glanz und Freundlichkeit, als in Wirklichkeit.“

Erst nach Stunden kam Sylvia auf den Gedanken, sich selbst zu betrachten. Abermals weinte sie, denn sie fand ihre Hände häßlich und bezeichnete den Fuß, nachdem sie ihn nackt gesehen hatte, als unästhetischen Körperteil. Die Autos gleichen ihrer Meinung bösen Tieren und die Häuserfronten freudlosen Gefängnissen. Selbst der Besuch im Londoner Tiergarten enttäuschte sie. Sie hatte sich hinsichtlich der Größe der Tiere völlig falsche Vorstellungen gemacht. Sie glaubte, daß Bären so groß wie Elefanten, und Elefanten so groß wie Häuser sein müßten. Sie stellte fest, daß man, wenn man auch noch so viele Bücher lese und noch so aufmerksam den Erzählungen der Menschen lausche, ohne Augen kein richtiges Bild von der Welt erhalte. Niemand könne die Dinge so darstellen, wie sie wirklich seien. Sylvia konnte nicht einen Hund von einer Katze unterscheiden, sie stieß nun, da sie sah, plötzlich an Tischen und Türen an und konnte sich nur mühsam ein Augenmaß aneignen; sie mußte die Augen schließen, um ihre Schreibmaschine zu bedienen. Nur die bunten Blumen machten ihr Freude, aber die Großstadt mit ihren hastenden Menschen mißfiel ihr in hohem Maße.

Der Arzt fügt seiner Schilderung hinzu, daß sich die überraschend ungünstigen Eindrücke wohl noch ändern werden, wenn Sylvia einmal richtig den Gebrauch ihrer Augen gelernt hat und die einzelnen Dinge voneinander unterscheiden kann.

Bunte Anekdoten

Bergleiche

Einmal stellte Kant in einer Gesellschaft die Behauptung auf, die Frauen gleichen der Turmuhr, der Schnecke und dem Ego. „Nämlich“, jagte er, „sie plaudern der ganzen Stadt aus, was im Innern ihres Hauses vorgeht, wie die Turmuhr; sie tragen ihren ganzen Staat am Leibe, wie die Schnecke, und müssen immer das letzte Wort behalten, wie das Ego.“

Unter den anwesenden Damen erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese Worte; aber Kant ließ sich nicht aus der Fassung bringen sondern sagte lächelnd:

„Ich sprach von den Frauen im allgemeinen; aber auch für Sie, meine Freundinnen, gilt der Vergleich. Nur heißt es bei Ihnen: Sie sind pünktlich wie eine Turmuhr, hässlich wie eine Schnecke und stets nur das Ego — Ihres Mannes.“

Kunmehr wurde der Vergleich ungemein treffend gefunden.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

einem Millionstel Sekundenbruchteil mit explosionsartiger Gewalt. Blechstreifen, Rohre, parallele Stromleiter verformen sich blitzschnell durch die magnetischen Wirkungen, die bei derartigen Stromstößen auftreten.

Alle diese Wirkungen rein mechanischer Art, und noch mehr die elektrischen Auswirkungen, muß man genau kennen, wenn man sie verhindern will. Und die Erfolge sind denn auch nicht ausgeblieben. Man hat auf Grund der Ergebnisse mit der neuen Stromkrananlage die Schutzgeräte, die unsere Freileitungen gegen Blitzschläge sichern sollen, so weit verbessern können, daß heute bereits die sogenannte Kathodenfallableiter Blitzentladungen bis zu 250000 Ampere gewachsen sind.

Man ist weiter der Natur elektrischer Lichtbögen, wie sie in allen elektrischen Schaltgeräten auftreten, auf die Spur gekommen. Man weiß, daß hier die hohe Erhitzung der Luft und der aus den Kontakten durch Erhitzung heraus entzündenden Metalldämpfe für das Bestehenbleiben des Lichtbogens maßgebend ist. Die Aufgabe diese Lichtbögen zu unterdrücken, gipfelt darin, der leitend gewordenen Luftsäule ihr Isoliervermögen wiederzugeben. Man erreicht das durch energiereiche Kühlung. Lange Zeit hindurch war Öl das Kühlmittel, aber gelegentlich aufgetretene schwere Störungen durch Brände und Gasexplosionen führten im letzten Jahrzehnt zur Ausbildung sogenannter ölfreier Hochspannungsschaltgeräte. Der Effekt ist äußerst drastisch: bei 6000 Volt und 20000 Ampere zum Beispiel entsteht in Luft ein bis zu 18 Meter langer Lichtbogen; beim Abschalten der gleichen Leistung in einem sogenannten Expansionskammer, der mit Wasser als Kühlmittel arbeitet, erreicht der Lichtbogen nur wenige Zentimeter Länge und erlischt nach spätestens zwei hundertstel Sekunden!

Das alles sind Ergebnisse, die die Sicherheit unserer großen Stromtransportleitungen, die heute das ganze Reich durchziehen und elektrische Energie bis zu den entlegensten Gebieten befördern, in den letzten Jahren gewaltig gesteigert haben, deren Wirkungen also bis zum letzten Stromverbraucher fühl- und merkbar werden.

Alle Kraftfahrer
Audi, DKW, Horch, Wanderer

aus Ostfriesland werden hiermit am Sonnabend, dem 13. August, zu einer **Plaketten-Zielfahrt** anlässlich der **Eröffnung unseres neu erbauten Betriebes**, die zugleich mit einer

AUTO-UNION-SCHAU
AUTO- UND MOTORRAD-AUSSTELLUNG

verbunden ist, herzlichst eingeladen.
Zur Teilnahme berechtigt sind sämtl. Auto-Union-Wagen- u. Motorradbesitzer nur a. Ostfriesland. Jedes in der Zielkontrolle eintr. Fahrzeug erhält eine **geschmackvolle Erinnerungsplakette**. Die Zielfahrtkontrolle ist von 13 bis 16 Uhr auf dem Parkplatz am Pferdemarkt.

Und abends wird getanzt ... in Ahrenholz Garten. — Beginn 20 Uhr. — Eintritt u. Tanz für Zielfahrtteilnehmer kostenlos! Wir erwarten Sie!

AUTO-HAUS OSTERKAMP, AURICH



Der deutsche Qualitätswagen

Große und kleine Typen aus Vorbestellungen kurzfristig lieferbar. Preis ab 2750.- RM.

Vorführung unverbindlich durch die Generalvertretung:

Rheidewerke Emden

Dr. Ing. Fr. Kempe & Co., G. m. b. H., Fernruf 2907

6 Wochen geschlossen!

Nach erfolgtem Sommer-Schluss-Verkauf wird nunmehr unser Geschäft wegen baulicher Umänderungen von Montag, dem 8. August ab für ungefähr 6 Wochen geschlossen!

Carl Kracht + Emden

Neutorstraße 26-27

Billige aber gute Uhren

Garantie. Bei Nichtgefall. Umsonst od. Geld zurück. Nr. 3 Herrenschonuhr m. gepulv. 36 stündige Ankerwerk, verschieb. M. 1.90
Nr. 4 Verstellbar. Ovalband, 2 weisse Ränder. M. 2.30. Nr. 5. Besser. Werk. flache Form. M. 3.40. Nr. 6. Sprungdeckel-Uhr, 3 Deck., verguldet. M. 4.90. besserer Werk M. 7.40. Nr. 8. Armbanduhr, verschieb. Lederarmband. M. 2.60. Nr. 85. Dto., für Damen, kleine Form, mit Rippeband. M. 4.-. Nr. 99. Dto., Goldtonn. 5 Jahre Gar. f. Gehäuse, für Damen, mit Rippeband. M. 5.90.
für Herren, viereckige Form. M. 6.90.
Nr. 642. Tischuhr, moderne Form, 8-Tage-Werk, Eich pol., M. 8.-.
Nr. 1461. Geschmückte Kuckucksaluz. 1/2 stündlich Kuckuck rufend. M. 2.50.
Weckeruhr, genau gehend. M. 1.60.
Nickelkette - 25. Doppelkette, verguldet. M. - 70. Kapsel M. - 25.
Nr. 612. Monogrammsiegelring für Damen oder Herren, verguldet, einchl. Monogramm M. 1.10
Nr. 614. Siegelring, 8eckige Platte. M. 1.30. Nr. 2803. Siegelring, moderne Form. 1.40. Trauring, Double, M. - 80.
Doubel-Ring mit Simili, M. - 80. — Als Ring. Paplerstr. einwand. Ver. geg. Nech. Jahresw. 30 000 Uhren, 20 000 Ring. Katalog mit ca. 600 Bildern gratis!

Fritz Heinecke Braunschweig Abt. A9



Isoliermaterial für Grundwasser- und Brückenisolierungen. Ab Lager Emden. Vertretung: **Otto Drost, Emden** Friesenstraße 37 — Fernruf 3367 Lager Lookvenne.

Zweckmäßige Bürogeräte

Alle Möbel für's Büro!

- Organisations-Möbel in vollendeter Bauart „Stehak“ Hängekartel, die neuen, zweckmäßigen Kartel-Arbeitsgeräte nach gesundheitlichen Grundsätzen
- Schreibtisch-Anlagen in Holz, Stahl, Buchform
- A. S. B. Staffelsicht für Maschinenbuchhaltg. A. S. B. Kontenablage-Geräte
- Durchschreibe-Buchhaltungen für Finanz, Lohn und Gehalt in den versch. Verfahren
- Hänge-Registrieren „Stehak“-Vertikal-Möbel
- Bibliothekarische Registratur nach dem bekannten „Pol“-System

Bürohaus Waage Martin Baupel & Co.

Bremen, Langenstraße 135 (gegenüber der Stadtwaage) Telegrammwort: Bürowerke Fernr. Sammelnummer 27755
Verlangen Sie Druckschriften!

Neu! Fußböden aller Art Neu!

bearbeitet maschinell, preiswert und schnell
Fußbodenschleiferei A. v. Felten
Emden, Ruf 2925

... natürlich gibt es alle guten Radio-Marken wie:

Saba, Mende, Blaupunkt, Telefunken, Nora, Siemens, Körting usw. bei

OLTMANN'S

Es heißt doch nicht umsonst: „Radio von Oltmanns!“

- Wir erleichtern Ihnen den Ankauf durch angenehme Zahlungsweise,
 - durch größte Auswahl aller führenden Marken, und fachmännische Beratung,
 - durch Annahme Ihres jetzigen Empfängers an Zahlungsstatt!
- Unsere Abteilung für gebrauchte Geräte bietet Ihnen die Möglichkeit, gut erhaltene oder von der Fabrik zurückgesetzte neue Apparate sehr günstig zu erwerben. Kaufen Sie daher nicht, ohne uns besucht zu haben.

Radio-Oltmanns

Ihr Radio-Berater,
EMDEN, Große Straße 28/29, Emsmauerstr. 17 und DITZUM (Reiderland)



sind Qualitätsmaschinen ersten Ranges in Leistung, Konstruktion, Ausführung u. Ausdrusch, aufgebaut auf 60jähriger Erfahrung. Hohe Auszeichnungen. Viele Anerkennungen. Angebote u. Vertreterbesuch unverbindlich.
Maschinenfabrik F. Stille, Münster i/W.
Gegr. 1877

60 Jahre Dreschmaschinen

Sämtliche Typen sind sofort ab Lager lieferbar

- Stilles Gigant
- Stilles Presse
- Stilles Goldstrom
- Stilles Spezial
- Stilles Gnom

Sämtliche Büromaschinen, Kleinschreibmaschinen von RM. 138.-, 186.-, 225.- liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen. — Unverbindliche Vorführung.
Fa. H. Trenzinger, Hannover
Anschrift: **Handelsvertreter Kuno Wever, Leer** Schließfach 58, Ruf: 2816.

Bauschule Lage (Clippe) Meisterkurse

Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Baugenieuren, Technischem Zeichner, Tief-, Beton- und Stahlbau.
in Hoch- und Tiefbau. In 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die reichgesetzliche **DTA-Fachprüfung im Bauwesen**
Kostlose Beratung
Lehrpläne frei



Ein starkes Rad ist Edelweiß
das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahme heute noch sehr gut.
Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernahrh. Fernerschieb am 15. 1. 1938
Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.
Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 12

Infizieren bringt Gewinn

Wer viel läuft, schätzt



Lebewohl
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pfaster) 65 Pfg., in Emden in allen Apotheken u. Drogerien. In Leer: Kreuz-Drog. F. Aits., Adolf-Hitler-Str. 20., Drog. Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Halner, Brunnenstr. 2., Germania-Drog. J. Lorenzen.

Beerdigungs-Institut Cl. Hilgefort, Leer

Fernruf 2107 Ferntransporte zu ermäßigten Preisen

Umzüge von und nach auswärts. Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Familiennachrichten

Dankbaren Herzens zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten gesunden Jungen an
Albertus Buß
Anna Buß, geb. Leemhuis
Weener, den 4. August 1938

Als Verlobte grüßen
Anni de Groot
Johann Zschoche
Veenhuser-Kolonie, z. Zt. Emden Heisfelde
August 1938

Ihre Verlobung geben bekannt
Janette Hamming
Heye Saathoff
Timmel Bangstede
z. Zt. Lager 4, Walchum
6. August 1938

Dipl.-Ing. H. D. Janssen
Architekt
Ilse Janssen, geb. Duensing
geben ihre Vermählung bekannt
Emden/Hannover, 30. Juli 1938